MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

135 (21.3.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-220913

Samstag, 21. März

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 135

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 1—4 G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Ausfr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Englisches Trommelfeuer auf den Versailler Vertrag

Die englisch-französischen Gegensätze in der polnischen Grenzfrage

V **Paris**, 21. März. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Der französische Botschafter in London will während seines zweitägigen Aufenthaltes Herriot mit den Absichten der englischen Regierung vertraut machen. Vor seiner Abreise nach Paris hatte der französische Botschafter mit Chamberlain eine längere Unterredung. Im Verlaufe seines Gesprächs mit dem Minister des Aeußern sagte der französische Botschafter, daß Frankreich unbedingt an den Satzungen seiner Allianz mit Polen festhalte und den Eintritt Deutschlands nur dann zulassen werde, wenn sich Deutschland ohne Bedingungen den Bestimmungen des Völkerbundspaktes füge. Bezüglich der deutschen Sicherheitsvorschläge betonte der französische Botschafter, daß die Pariser Regierung diese Vorschläge vorläufig nicht als Verhandlungsgrundlage ansehen könne. Nach seiner Rückkehr aus Paris werden die Verhandlungen zwischen dem französischen und dem englischen Kabinett vielleicht ein lebhafteres Tempo annehmen.

In einigen Zeitungen berichtet man in ziemlich auffallender und sensationell abgefaßter Form über die zunehmende antipolnische Propaganda in England. Das „Echo de Paris" behauptet, daß das Londoner Außenamt in den letzten Tagen diese Propaganda gegen Polen und zu Gunsten einer Berichtigung der deutschen Grenzen gegen Polen befürworte. Das „Echo de Paris" spricht sogar von einem Manöver gewisser englischer Diplomaten, die momentan damit beschäftigt seien Frankreich neuerdings vor der ganzen Welt des Militarismus und des Imperialismus zu beschuldigen. Merkwürdig, daß ein solches Hetzblatt wie das „Echo de Paris", das ausschließlich im Dienste des französischen Chauvinismus steht, einen derartigen Vorwurf gegen das Londoner Foreign office richtet. Weiterhin tun sich englische Zeitungsstimmen als besonders unfreundlich gegen Frankreich hervor, namentlich die Leitartikler der „Westminster Gazette" und des „Manchester Guardian", die, wie verschiedene Blätter hier schreiben,

auf den Versailler Vertrag ein Trommelfeuer

richten. Man zitiert einen Artikel des „Manchester Guardian", der gegen Polen gerichtet ist. Aus diesem Artikel wird folgender Satz zitiert: „Deutschland ist auf seinem östlichen Teile vollkommen verkrüppelt. Der Danziger Korridor ist eine geographische Unmöglichkeit; die Teilung Oberschlesiens eine wirtschaftliche Vernichtung." Weiter schreibt der „Manchester Guardian", daß die Aufrechterhaltung der jetzigen polnischen Grenzen eine ständige Kriegsgefahr für Europa bilde. Polen müsse vor allem damit rechnen, daß der Wiedereintritt Rußlands in die europäische Weltwirtschaft eine Korrektur der polnischen Grenzen an verschiedenen Stellen u. a. auch der Ostgrenze nötig mache.

Polnische Kriegsvorbereitungen

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Warschau zieht die polnische Regierung an der Westgrenze mehrere Armeekorps zusammen, durch die ein Druck auf Polens Nachbarstaaten, vor allem auf Deutschland und Litauen ausgeübt werden soll. Ferner wird die Lage in dem Konflikt zwischen Danzig und Polen allgemein für sehr bedrohlich gehalten. Es ist nach der Meldung des „Daily Expreß" nicht ausgeschlossen, daß die Truppenzusammenziehungen auch den Zweck haben, den Danziger Freistaat plötzlich zu überrumpeln und den Streit um einen großen Hafen für Polen gewaltsam zu entscheiden. Ueberall wird die Frage der Besitzergreifung Danzigs als ein nahe bevorstehendes Ereignis lebhaft erörtert.

Danzigs Parlament gegen den Völkerbund

Senatspräsident Sahm in Danzig schilderte am Freitag in einer einstündigen Rede vor dem Volkstag die Ergebnisse der Genfer Tagung. Er betonte, daß die diesmalige Tagung des Völkerbundsrates ganz und gar im Zeichen der Geheimdiplomatie gestanden habe. Er habe daher in Genf bei der Ratstagung bereits nur vollendeten Tatsachen gestanden und seine ausführlichen Darlegungen seien ungehört verhallt, weil die Beschlüsse schon vorher feststanden. Indem Senatspräsident nochmals ausführlich auf die Entscheidungen des Rats zu sprechen kommt, bringt er die Enttäuschung zum Ausdruck, die die Tätigkeit des Völkerbundes oder vielmehr die Untätigkeit in der Danziger Frage hervorgerufen habe. Es sei nicht zu verwundern, daß sich der Danziger Bevölkerung tiefe Mutlosigkeit bemächtigt habe, da die wichtigsten Danziger Lebensinteressen unbeachtet bleiben. Wenn auch Danzig einer Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes im Vertrauen auf sein gutes Recht in der Postfrage nicht zu fürchten habe, so sei es ein bedauerlicher Zustand, daß vorläufig weiter polnische Briefkästen, die zu Unrecht angebracht wurden, von der Danziger Polizei geschützt werden müßten und daß der Postdienst durch die Einrichtung der polnischen Post weiter vollkommen verwirrt wird. Betr. der Souveränitätsfrage bedauerte der Präsident, daß auch hier der Völkerbund nicht klar und deutlich gesprochen habe. Doch wies er die Auffassung zurück, daß gegen die Danziger Souveränität entschieden worden sei. Der Völkerbund habe ausdrücklich betont, daß der Versailler Vertrag die Grundlage der staatlichen Stellung Danzigs sei und aus diesem Vertrag geht Danzigs staatliche Selbständigkeit klar hervor.

Nachdem der Senatspräsident noch festgestellt hatte, daß auch in anderen Danziger Fragen der Völkerbund nicht die Interessen Danzigs geschützt hat, trat das Haus in die Diskussion der Senatserklärung ein. Alle Parteien erklären ihre Einmütigkeit mit der Haltung des Senatspräsidenten in Genf und sprechen in mehr oder minder scharfer Form dem Völkerbund ihr Mißtrauen aus.

Die Sitzung gestaltete sich zu einer machtvollen Protestkundgebung gegen die Verletzung der Danziger Staatsinteressen durch die Entscheidung des Völkerbundes.

Beilegung des litauisch-polnischen Zwischenfalles

Der litauische Außenminister teilt in einem Telegramm an das Völkerbundssekretariat mit, daß der Grenzzwischenfall bei Szirvincz beigelegt worden sei. Die drei gefangenen litauischen Grenzwächter sind von den Polen freigegeben worden.

Ein englischer Versuchsballon

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraf" will von offizieller Seite erfahren haben, daß ein Uebereinkommen mit Deutschland in Aussicht stehe, das eine bindende Erklärung der Entente über das Datum der Ruhr- und Rheinräumung enthalte. Hierauf soll ein Uebereinkommen folgen, das den östlichen Nachbarn Deutschlands die gegenwärtigen Grenzen garantiere und Schiedsgerichtsverträge mit den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands enthalte. Diese Verträge sollen auf ähnlicher Grundlage wie die bereits von Deutschland mit der Schweiz und Finnland abgeschlossenen Uebereinkommen beruhen. Sie würden somit von einem Schiedsspruch alle diejenigen Fragen ausschließen, die die vitalen Interessen der Staaten angingen. Für solche sei ein Kompromißverfahren vorgesehen, dessen Entscheidungen aber nicht bindend seien. Nach Abschluß dieser Garantie- und Schiedsgerichtsverträge würde gemäß der deutschen Idee die Uebertragung der Militärkontrolle auf den Völkerbund erfolgen. Deutschland könne allerdings unter keinen Umständen zugeben, daß sich dauernd eine Kontrollkommission im Rheinland aufhalte, da es auf dem Standpunkt stehe, daß dies nur eine Fortsetzung der militärischen Besetzung bedeuten würde. Nur wenn diese drei Fragen befriedigend gelöst seien, könne Deutschland dem Völkerbund beitreten.

Balfour Curzons Nachfolger?

V **Paris**, 21. März. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Wie aus London hierher berichtet wird, ist es wahrscheinlich, daß Lord Balfour als Nachfolger für den Posten des gestern verstorbenen Lord Curzon in das Kabinett Baldwin eintreten wird. Die Kandidatur Balfours wird mit Nachdruck in den liberalen Kreisen vertreten und darauf aufmerksam gemacht, daß Balfour als der älteste Staatsmann Englands in der letzten Zeit mehrmals als Ratgeber der Regierung in den Problemen der Außenpolitik herangezogen wurde. Hier wird die Eventualität eines Eintritts Balfours in das Kabinett als ein den französisch-englischen Beziehungen nachteiliges Symptom aufgefaßt.

Das Durchzugsrecht der Völkerbundstruppen

Die „Baseler Nachrichten" besprechen in einem Artikel die Schwierigkeiten Deutschlands in der Frage der Gewährung des Durchzugsrechts für Völkerbundstruppen und sagen, es sei bezeichnend, daß sich der Völkerbundsrat über dieses schwierige Problem völlig ausschweige. Die Einstimmigkeitsklausel würde Deutschland nur gegen die Forderungen einer aktiven Teilnahme schützen. Dagegen bedürfe es hinsichtlich der Pflicht, Völkerbundstruppen den Durchzug zu gewähren, wenn die Sanktionen einmal beschlossen seien, nicht irgendwelcher Ratsbefugnisse mehr. Alle Völkerbundsstaaten mit Ausnahme der Schweiz seien durch Artikel 16 von vornherein verpflichtet, das Durchzugsrecht zu gewähren.

Schlägereien in der französischen Kammer

V **Paris**, 21. März. (Von uns. Pariser Mitarbeiter.) Wie zu erwarten war, haben die Rechtsparteien in der Kammer bei der Interpellation der Kardinalbriefe einen großen Skandal angezettelt. Als Herriot die Kardinalkreise beschuldigte, sowohl gegen den Franken zu arbeiten, als auch das französische Wirtschaftsleben mit einer starken Propaganda gegen die jetzige Regierung zu beeinträchtigen, kam es zu ernsten Zwischenfällen, in deren Verlauf Herriot das scharfe Wort prägte, daß das jetzige Christentum nicht mehr das Christentum der Katakomben sei, sondern das der Bankiers. Infolgedessen kam es zu lebhaften Zwischenfällen und Schlägereien und Beschimpfungen, wobei ein nationalistischer Deputierter gewaltsam aus dem Saale entfernt wurde. Die Regierung erhielt jedoch ein Vertrauensvotum mit einer Mehrheit von 100 Stimmen.

*

In der Kammerdebatte vom Donnerstag über das Manifest der französischen Kardinäle bezeichnete der radikale Abgeordnete Cazals das Manifest als eine Antastung der Gewissensfreiheit, deren Verteidigung im Namen der Menschenrechte Pflicht der Republikaner sei. Cazals schloß mit der Aufforderung an Herriot, an dem gemischten konfessionsfreien Schulunterricht festzuhalten. Als Redner der Opposition bemühte sich der frühere Unterrichtsminister Léon Bérard, das Manifest zu rechtfertigen und bezeichnete das Vorgehen der Regierung in der Schul- und Kirchenfrage als einen schweren Fehler. Die oppositionelle Mehrheit brachte Bérard am Schluß seiner Rede eine wahre Ovation. Nach ihm trat der Oppositionelle Grousseau unter dem Beifall der Rechten für die Kardinäle ein. Nach Grousseau ergriffen noch zwei Vertreter der Opposition das Wort, um die Haltung der Regierung zu kritisieren und das Manifest der Kardinäle zu rechtfertigen. Die Debatte wurde dann auf heute vertagt.

Die neuen Steuervorlagen

Notwendige Anmerkungen zur Kritik des badischen Finanzministers

Von fachmännischer Seite erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift:

Ein Artikel des Finanzministers Dr. Köhler im „Badischen Beobachter", der sich mit den neuen Steuervorlagen befaßte, hat berechtigtes Aufsehen erregt, einmal wegen seines Verfassers, zum andern wegen des Aufrufs zum Widerstand gegen die Vorschläge der Reichsregierung. In dem Artikel wird behauptet, daß die neuen Vorschläge eine gewaltige Verschiebung in der Verteilung der öffentlichen Lasten bringe. Diese Behauptung dürfte den Tatsachen nicht entsprechen, denn die beabsichtigten Aenderungen beeinflussen das tatsächliche Steuereinkommen nur unerheblich, höchstwahrscheinlich wird das Gegenteil von dem eintreten, was der badische Finanzminister folgert. Denn durch die beabsichtigten Aenderungen werden im wesentlichen Bestimmungen beseitigt, die sich in der Praxis als undurchführbar erwiesen haben. Dadurch wird die Belastung der Steuerpflichtigen der tatsächlichen Leistungsfähigkeit besser angepaßt, unbillige und für die Steuerpflichtigen unverständliche Härten werden beseitigt, die Steuerfreudigkeit und die Steuermoral gehoben, somit die für die Erhöhung des Steueraufkommens günstigen Momente, wie nicht nur jeder Steuersachverständige, sondern jeder Laie ohne weiteres weiß, ganz außerordentlich gefördert.

In dem Artikel wird zwar die Notwendigkeit anerkannt, daß die Neubildung des Kapitals in Deutschland ermöglicht wird. Gleichzeitig wird aber die Senkung der Einkommensteuer auf den Höchstsatz von 33⅓ Proz. bemängelt und dies, obwohl dem Verfasser nicht unbekannt sein konnte, daß die Reichsregierung in ihrer Begründung ihrer Vorschläge ausdrücklich darauf hinweist, daß nicht nur die Wissenschaft zu der Erkenntnis gekommen ist, daß eine Belastung des Einkommens über 33⅓ Proz. hinaus sich als schädlich erwiesen habe, (weil man niemand zumuten könne, auch nicht demjenigen mit dem größten Einkommen, mehr als ⅓ von dem, was er verdient, für den Staat zu opfern) sondern daß auch die Erfahrung gelehrt hat, daß durch Ueberspannung der Steuertarife die Steuermoral mehr und mehr untergraben wird, unrichtige Deklarationen erfolgen und daneben nicht minder gefährliche Umgehungen auf betriebstechnischem Gebiet versucht werden.

Ganz abgesehen aber von diesen zutreffenden Gründen, die die Reichsregierung veranlaßt haben, die Höchstgrenze für die Einkommensteuer auf 33⅓ Prozent festzusetzen, darf nicht übersehen werden, daß außer den 33⅓ Prozent Einkommensteuer der Steuerpflichtige auch noch sehr bedeutende andere Verpflichtungen, wie Landessteuern, Gemeindesteuern, Kirchensteuern usw. zu entrichten hat, sodaß bei größerem Einkommen trotz der gebotenen und von der Reichsregierung beabsichtigten Senkung immer noch mit einer Steuerlast von 50 Prozent und darüber gerechnet werden muß. Wenn man dabei dann noch in Betracht zieht, daß bei großen Vermögen stets auch ein Teil des Einkommens aus Beteiligungen an Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu fließen pflegt, bei denen bereits durch die 20prozentige Körperschaftssteuer sowie durch die Grund- und Gewerbesteuer und die sich daran anknüpfende Umlage, Kirchensteuern u. dergl. eine sehr beträchtliche Vorbelastung eingetreten ist, so muß man sich wundern, daß bei der Anerkennung des Grundsatzes, daß die Bildung von Sparkapital ermöglicht werden soll, das Vorgehen der Reichsregierung eine so stark abfällige Kritik erfährt.

Eigentümlich berührt auch, daß sich der Verfasser mit dem einstweiligen Verzicht auf Vermögenszuwachssteuer nicht einverstanden erklärt, obwohl in der Begründung zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Grund-, Erwerbs- und Zuwachssteuer, der in den letzten Tagen dem Badischen Landtag zugegangen ist, ein ganz anderer Standpunkt eingenommen wurde.

Wenn alsdann ein Gegensatz hervorgehoben wird zwischen der Ermäßigung des Einkommensteuertarifs für größere und große Einkommen und der Beibehaltung des nominell 10prozentigen Lohnabzugs bei den Festbesoldeten, so muß hier doch mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß erstens dieser Abzug in den seltensten Fällen 10 Prozent beträgt, sondern je nach der Größe der Familie eine wesentliche Ermäßigung erfährt, zweitens, daß ferner, wie alle Lohntarifverhandlungen beweisen, für die Festbesoldeten nicht der Bruttolohn maßgebend ist, sondern nur das Nettoeinkommen nach Abzug von Steuer, Kassen-, Versicherungs- usw. Beiträgen und daß ferner auch der Entwurf bei mehr als 3 Kindern eine weitere Vergünstigung in Vorschlag bringt. Es ist auch befremdend, daß der badische Finanzminister diesen Gegensatz in so zugespitzter Form in der breitesten Oeffentlichkeit zu erheben für richtig findet, obwohl die Begründung der Reichsregierung ausdrücklich darauf hinweist, daß die von der Sozialdemokratie beantragte Erhöhung der Freigrenze von 60 ℳ auf 100 ℳ schon einen Ausfall von 600 Millionen ℳ ergebe, ein Ausfall, der durch eine höhere Besteuerung auch der großen Vermögen garnicht wieder eingebracht werden könne, weil eben die Anzahl der noch verbliebenen großen Vermögen viel zu gering ist.

Aus den vorstehenden Ausführungen dürfte wohl jedem objektiv Urteilenden klar werden, daß die Einwendungen des badischen Finanzministers kaum berechtigt sind und jedenfalls den von ihm geäußerten Wünschen solange nicht Rechnung getragen werden kann, solange die Auffassung als richtig anerkannt wird, daß wir durch eine vorsichtige Steuergesetzgebung die Bildung von Sparkapital im Interesse unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft wieder ermöglichen müssen. Wenn dies aber zutrifft, so kann man nicht umhin, dem großen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß ein Finanzminister eines deutschen Landes es mit den deutschen Gesamtinteressen für vereinbar hält, weite Kreise gegen die Absichten der Reichsregierung aufzurufen. Es kann unseres Ermessens nicht dazu beitragen, die Autorität der Reichsregierung zu mehren, aber auch ebensowenig das Ansehen und die Wertschätzung der Landesregierungen zu stärken, wenn eine Landesregierung die Maßnahmen und Pläne der Reichsregierung in der breiten Oeffentlichkeit bekämpft.

4000 Eisenbahnwagen für Frankreich

— **Paris**, 21. März. Wie aus der französischen Presse bekannt, schweben schon längere Zeit Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und den französischen Eisenbahngesellschaften wegen einer größeren Bestellung von Eisenbahnwagen in Deutschland auf Reparationskonto. Wie wir erfahren, ist die französische Regierung jetzt in offizielle Verhandlungen mit den zuständigen deutschen Stellen eingetreten wegen einer Lieferung von zunächst 4000 Eisenbahnwagen auf Reparationskonto. Ein Teil dieser Wagen ist für die französische Nordbahn bestimmt, der größere Teil für andere französische Eisenbahn-Gesellschaften.

MARCHIVUM

Die Reichspräsidentenwahl

Die Wahrheit über die „Versackungspolitik"

Von gut informierter Seite wird uns aus Köln geschrieben:

Wie man nach den Ankündigungen und Andeutungen während der Aufstellung der Kandidaten für die Präsidentenwahl erwarten konnte, schlagen in der demokratischen, der sozialdemokratischen und zum Teil auch in der Zentrumspresse die Wellen der Verleumdung tagtäglich gegen den angeblichen „Versackungspolitiker" Jarres, seitdem dieser Mann als überparteilicher Kandidat für die Reichspräsidentschaft aufgestellt worden ist. Jarres hat die Verleumdung wiederholt zurückgewiesen. Dabei sind ihm Wahrheitszeugen im Lager des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten erstanden. Der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner, der früher Regierungspräsident in Düsseldorf war, hat im Dezember vorigen Jahres in der „Kölnischen Zeitung" Zeugnis für Jarres abgelegt und erklärt, es sei geschichtlich unwahr, daß Dr. Jarres im geringsten auch nur eine Minute lang die Interessen des Rheinlandes außer Acht ließ, oder gar sein engeres Vaterland „verraten" hat . . ." Der demokratische Herr Haff hat eine Ehrenerklärung für Jarres veröffentlicht, in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, daß gegen Herrn Jarres in Zukunft der Vorwurf der Versackungspolitik nicht mehr gemacht werde. Der Führer des Zentrums in dem rheinischen Provinziallandtag hat Jarres das Gewissen des Rheinlandes, dargestellt in einer männlichen Germania, genannt.

Diese Zeugnisse aus ihrem eigenen Lager halten aber die Linkspresse ebensowenig wie die wiederholten Verwahrungen aus Jarres' Munde davon ab, die alten Verleumdungen jetzt tagtäglich wieder aufzuwärmen. Die Linkspresse weiß, daß sie die Unwahrheit sagt, setzt sich aber offenbar über alle Bedenken hinweg, weil sie es für wertvoller hält, den politischen Gegner und den aussichtsreichsten Bewerber um die Reichspräsidentschaft zu verdächtigen und in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen. Unter diesen Umständen wäre es falsch, wenn man noch länger Vorgänge verschleiert lassen wollte, die hier im Rheinlande jeder kennt und die hier im Rheinlande längst jedem die Augen darüber geöffnet haben, wie es in Wahrheit mit der Versackungspolitik steht und wo diejenigen sitzen, die in einer Schicksalsstunde des Reiches und des Rheinlandes die geschichtlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und dem Reich lösen wollten. Es geht wirklich nicht länger an, daß gerade diejenigen Parteien, auf ihre Rheinlandtreue pochen und einen Mann wie Jarres verdächtigen, die die wirklichen Versackungspolitiker in ihren eigenen Reihen zählen.

Wir wollen uns vorläufig damit begnügen, diesen Parteien und ihrer Presse einmal durch einige ganz klare Fragen auf den Zahn zu fühlen.

Ist ihnen bekannt, daß gegen Ende Oktober 1923 eine Tagung stattfand, in der entscheidende Beschlüsse über das Schicksal des Rheinlandes gefaßt werden sollten?

Ist ihnen bekannt, daß in dieser Sitzung ein prominenter Vertreter der Zentrumspartei den Zweifel aussprach, daß die gelinde Lösung (Abtrennung der Rheinlande nur von Preußen) heute (Oktober 1923) noch möglich sei. Deshalb müsse man sich auch mit dem Gedanken abfinden, daß äußersten Falles auch eine Loslösung vom Reiche im Wege der Verständigung (mit Frankreich) erfolge?

Ist ihnen bekannt, daß dieser prominente Vertreter des Zentrums als Begründung seiner Ansicht ins Feld führte, das Reich werde auf diese Weise von den großen Lasten des Versailler Vertrages befreit und die Besatzungslast dem besetzten Gebiete zum mindesten erleichtert werden?

Ist es ihnen bekannt, daß der Vorschlag, die Spitzen der Parteien des besetzten Gebietes mit Vollmachten zu versehen, um mit den Feinden zu verhandeln?

Wir fragen weiter und richten diesmal die Frage besonders an die Demokraten:

Ist ihnen bekannt, daß auf der erwähnten Tagung ein prominenter rheinländischer Demokrat erklärte, er teile für seine Person im wesentlichen die vorerwähnte Auffassung?

Ist es ihnen bekannt, daß er sagte, es sei notwendig festzustellen, daß dieser Vorschlag — das müsse man offen aussprechen — die Bildung eines neuen Staates bedeute, d. h. eine Loslösung vom Reiche de facto und de jure?

Ist es ihnen bekannt, daß dieser prominente Demokrat erklärte, es sei besser, sich eine solche Lösung aufzwingen zu lassen, dann aber doch hinzufügte, daß es vielleicht doch im Interesse des Vaterlandes richtig gehandelt sei, wenn man im Wege der Verhandlung diese neue Staatsform herbeiführe?

Wir wollen heute die Rolle unerwähnt lassen, die prominente Sozialdemokraten in dieser Angelegenheit gespielt haben. Vorerst genügen uns die vorstehend aufgestellten Fragen, auf die wir von der Linkspresse eine klare und unzweideutige Antwort erwarten. Sollte bei ihr eine Gedächtnisschwäche eingetreten sein, so sind wir gern bereit, durch Nennung von Namen sie und die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, in welchen Parteilagern sich diejenigen befanden, die weit über alle „Versackungspolitik" hinaus das Rheinland nicht nur von Preußen, sondern auch vom Reiche losgelösen bereit waren.

Demokratischer Eiertanz

Die Reichsgeschäftsstelle der Demokratischen Partei sucht durch ein Rundschreiben die Wähler im Lande über den eigentümlichen Widerspruch aufzuklären, den die Demokratische Partei sich in ihrer Stellung zur Kandidatenfrage für die Reichspräsidentenwahl geleistet hat. Erst Simons, der überhaupt nicht wollte, und den infolgedessen keiner wollte, dann Gehler, der sich dem Beschluß des Parteivorstandes fügen und sich in Schwarz-Rot-Gold durch die große demokratische Presse filmen lassen mußte, und dann schließlich Hellpach, der große philosophische und wissenschaftliche Kopf. Das Schwierigste ist natürlich, den Wählern klarzumachen, daß Hellpach keine Zählkandidatur ist. Und so empfiehlt man denn den Vertrauensleuten der Demokratischen Partei Hellpach als Einigungskandidaten für die gesamte Linke. Was sagen dazu die Sozialdemokraten, und was sagt dazu Herr Marx, wenn er mit seinen Beratern über diesen parteipolitischen Vorstoß innerhalb der Linken Rücksprache genommen hat. Das Zentrum wird auch nicht gerade erbaut sein, wenn es in den demokratischen Richtlinien liest, daß durch das bayerische Konkordat die „Schale der katholischen Kirche ausgeliefert" sei. Und was sagen die Sozialdemokraten, daß sie nach den demokratischen Richtlinien „auf einen Verzicht im zweiten Wahlgang vorbereitet" werden müssen. Und schließlich, was sagt die Leitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die nach den demokratischen Richtlinien die stärkste Stütze für den demokratischen Kandidaten ist, daß „irgendwelche Bedenken in Beziehung auf die Reichsbanneragitation stets beschleunigt bei der demokratischen Reichsgeschäftsstelle vorzubringen sind". Viel Glück dem demokratischen Kandidaten und der Einigung auf der Linken!

Die Demokratische Partei hat ferner Richtlinien für die Präsidentenwahlen herausgegeben. Darin ist manches Interessantes zu finden. Wir zitieren: „Marx, der Kandidat des Zentrums, ist lediglich Repräsentant eines bestimmten deutschen Stammes". Was sagt dazu der Vater der Volksgemeinschaft, der jetzt in Preußen wieder der „Mann für alles" geworden ist? „Der Sozialdemokrat Otto Braun ist typischer Ostdeutscher". Bei den Demokraten ist das anscheinend eine Schande. Wir möchten empfehlen, den früheren preußischen Ministerpräsidenten gleich als „Ostelbier" aufzumachen. Und was sagt Herr Marx dazu, daß er in den demokratischen Richtlinien ein genau so einseitiger Repräsentant eines einzelnen deutschen Stammes ist wie angeblich Dr. Jarres sein soll. Was sagt er dazu, daß ihn die demokratische Parteileitung als einen Mann bezeichnet, „der als Zentrumsführer und Präsident der Katholikentage" in ganz besonderer Weise abgestempelt sei? Daß im übrigen Dr. Jarres in den Richtlinien der Demokraten als Mann der Versackungspolitik bezeichnet wird, beweist nur, daß der rüde Ton, den die demokratische Presse gegen Dr. Jarres angeschlagen hat, von der Parteileitung empfohlen ist. Insbesondere wird empfohlen, Jarres als den jungen Mann von Stresemann zu „kennzeichnen".

Am interessantesten ist die Stellungnahme der offiziellen Leitung der Demokratischen Partei zu den Barmat-Affären. Die Demokraten brauchen sich nach den Richtlinien nicht zu scheuen, darauf hinzuweisen, daß Zentrum und Sozialdemokraten nicht für die Reinigung der Republik kämpfen. Auch sind Bauer, Höfle, Lange-Hegermann und der soeben neu gewählte Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion Heilmann nach den demokratischen Anweisungen „in aller Schärfe abzuschütteln". Aber die Demokraten sind vorsichtige Republikaner, und schränken diese sonst so erfreuliche Anweisung mit den Worten wieder ein, „nur wenn nötig". Dafür biete „die Frage der Ruhrkredite genügend Stoff zur Erörterung". Nun mit der Frage der Ruhrkredite hat Jarres nicht mehr zu tun gehabt, als die demokratischen Minister Hamm, Oeser und Geßler. Wie aber steht es mit dem demokratischen Kredit bei dem Zentrum und den Sozialdemokraten, wenn diese die schönen demokratischen Richtlinien zu lesen bekommen?

Der bayerische Bauernbund für Dr. Held

Der Bayerische Bauernbund hat sich nach langem Zögern doch entschlossen, für die Kandidatur des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held einzutreten. Der Bund erklärt zwar, für den Parteikandidaten Dr. Held, der, wie ausdrücklich unterstrichen wird, ein Zählkandidat sei, nicht mit Herz und Ueberzeugung eintreten zu können, aber aus vaterländischem Interesse entschließe er sich, Held als einen Heimatkandidaten zu empfehlen. Dem Bayrischen Bauernbund ist allerdings diese Parole besonders schwer gefallen, da er bei den jüngsten Wahlen für die Bauernkammer von dem der Bayrischen Volkspartei nahestehenden christlichen Bauernverein beim Abkommen über eine gemeinsame Liste gröblichst übers Ohr gehauen wurde.

Jarres in Breslau

Dr. Jarres weilte gestern in Breslau und hielt dort am Jahrestage der oberschlesischen Volksabstimmung in einer vaterländischen Kundgebung eine große Rede. Ein außerordentlich starkes Polizeiaufgebot war eingesetzt worden, um Störungen zu verhindern. Den spontansten Beifall fand Dr. Jarres dort, wo er das Zusammengehörigkeitsgefühl der von Preußen abgetrennten Gebiete mit Preußen-Deutschland bekannte und Vergleiche zwischen den Gefahren, denen das Rheinland ausgesetzt war und ist, mit den Gefahren zog, durch welche die oberschlesische Bevölkerung bedroht ist. Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Wiederkehr des Tages der oberschlesischen Abstimmung. Die gemeinsame Not des Grenzland-Deutschtums, die die Bevölkerung in der bedrohten Ostmark, wie die Bevölkerung im besetzten Gebiet um des Vaterlands willen tragen müsse, sei geeignet, das deutsche Volk zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschmieden.

Der Eindruck der Rede bei den Hörermassen war vorzüglich, der Beifall ungeheuer.

Entweder Jarres oder Braun!

Die Standarte der Linksparteien hat sich in ihre Bestandteile aufgelöst. Sowohl der schwarze wie der rote und der goldene Kreuzen haben sich für die Präsidentenwahl selbständig gemacht. Bei einem zweiten Wahlgange soll allerdings die Einheit hergestellt werden, und zwar (nicht mehr für schwarz-rot-gold), sondern für rot. Das geht aus den Artikeln des „Vorwärts" hervor. Für ihn gibt es nur zwei Möglichkeiten bei der Reichspräsidentenwahl. Entweder Braun oder Jarres. Von den anderen Kandidaten redet er überhaupt nicht. Sie kommen offenbar für die Sozialdemokratie schon als zu kleines Kampfobjekt wenig in Betracht. Man wird sich höchstens der hinter ihnen stehenden Parteien dann erinnern, wenn Herr Braun im zweiten Wahlgang das Rennen nur mit Hilfe ihrer Stimmen machen kann.

Wer den Kuhhandel im zweiten Wahlgang vermeiden will, wer ferner keinen sozialdemokratischen Reichspräsidenten wünscht, der wähle am 29. März gleich Jarres.

Gegen die Kandidatur Ludendorff

Vom Reichsblock wird gemeldet: Ein Berliner Mittagsblatt behauptet, daß die Kandidatur Ludendorff beim Reichsblock große Bestürzung hervorgerufen habe und wahrscheinlich den Anlaß zu einer Sammelkandidatur im zweiten Wahlgang geben werde. Ueber die Kandidatur Ludendorff haben im Reichsblock weder Beratungen, noch irgendwelche Erörterungen stattgefunden, nachdem entsprechend dem den Parteien offiziell bekannt gegebenen Beschlusse der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung, sich deren sämtliche Organisationen hinter Dr. Jarres gestellt haben. Auch die deutsch-völkische Jugendbewegung hat Dr. Jarres proklamiert, was u. a. in einem Aufruf nationaler Studentenverbände für Dr. Jarres zum Ausdruck kommt. Einen Aufruf hat auch die deutsch-völkische Studentenbewegung unterschrieben, obwohl General Ludendorff ihr Protektor ist. Die Kandidatur Ludendorff wird nach Ansicht des Reichsblocks nirgends ernst genommen. Der Reichsblock hält nach wie vor daran fest, daß Dr. Jarres auch der Sammelkandidat in einem etwaigen zweiten Wahlgange ist.

Thälmann in Mannheim

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann sprach gestern abend als Reichspräsidentschaftskandidat der K. P. D. im Nibelungensaal vor etwa 3000 Zuhörern. Daß seine Rede eine einzige Schimpfkanonade war, ist selbstverständlich. Nur die rote Fahne bedeute für das deutsche Proletariat die einzige Rettung. Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold käme für die Arbeiterschaft nicht in Frage. Seine etwa einstündige Rede klang in der Hoffnung aus, daß das Proletariat sich am 29. März auf seine Pflichten besinne und nur der K. P. D. zum Siege verhelfe.

Nach Thälmann sprach ein als Engländer angekündigter Redner, „dem es gelungen sei, den Häschern zu entrinnen". In seinen später übersetzten Ausführungen überbrachte er dem deutschen Proletariat die Glückwünsche und Grüße der englischen Arbeiterschaft, die angeblich bereit sei, mit der deutschen Arbeiterschaft für die Befreiung des internationalen Proletariats zusammenzuarbeiten. Ein weiterer Redner verbreitete sich über die kommunistischen Ideen und Ziele und wandte sich vor allem gegen die sozialdemokratische Korruptionswirtschaft. Zum Schluß fanden zwei Entschließungen einstimmige Annahme. Die eine wandte sich gegen die Vorgänge in Halle und forderte zur Wahl Thälmanns als Reichspräsident auf, die andere forderte die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Blätter. Zu irgend welchen Zwischenfällen kam es nicht.

* **Tschitscherin erkrankt.** Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Moskau, daß der Volkskommissar Tschitscherin aus Tiflis krank zurückgekehrt sei. Augenblicklich könne er die Führung des Auswärtigen Amtes nicht übernehmen.

Aus dem Reichstag

⊡ **Berlin, 21. März.** (Von uns. Berl. Büro.) Der Reichstag hat den Notetat endgültig verabschiedet. Gegen ihn und für das Mißtrauensvotum stimmten außer den kommunistischen Antragstellern nur noch die Sozialdemokraten. Sie begründeten ihre Haltung mit dem Hinweis auf die kapitalistische Steuerpolitik der gegenwärtigen Regierung. Die Völkischen entschlossen sich schweren Herzens, ihre Zustimmung zu erteilen, ebenso die Demokraten, die durch ihren Führer Koch die Erklärung abgaben: Wenn sie trotz starker Bedenken für den Notetat stimmten, so täten sie es, damit die Rechtsparteien im preußischen Landtag sehen könnten, wie man sachliche Opposition treibe. Dann gab es wieder

eine mehrstündige Aufwertungsdebatte.

Es handelte sich dabei um die Verlängerung der in der 3. Notverordnung festgesetzten Aufwertungsfrist bis zum 30. Juni. Der Reichsjustizminister konnte in Aussicht stellen, daß die mit Spannung erwartete Aufwertungsvorlage, deren Herstellung sich immer wieder verzögert hat, nun doch noch vor der Präsidentenwahl, also bereits in der nächsten Woche das Licht der Welt erblicken soll. Die Aussprache, die sich um diese Ankündigung der Regierung rankte, stand ganz im Zeichen des Wahlkampfes und gestaltete sich daher recht lebhaft. Daß in den Chor derer, die sich über die Verschleppungstaktik der Regierung beklagten, auch Herr Hergt einstimmte, trug den Deutschnationalen heftige Angriffe der Linken ein. Der Entwurf selbst wurde angenommen, aber unter Zurückweisung eines vom Ausschuß neu angefügten Artikels, der die Wiederherstellung eines gelöschten Rechtes zum Zweck der Aufwertung behandelt.

Im Rahmen von Anträgen der Sozialdemokraten und Kommunisten, die die Sicherung der Wahlfreiheit verlangten, kamen dann

die Vorgänge in Halle

zur Sprache. Crispien nahm die Gelegenheit beim Schopfe, um einmal seine Parteigenossen und den preußischen Innenminister Severing gegen die Angriffe der kommunistischen Presse zu verteidigen und dann zu einer großangelegten Offensive gegen die Konkurrenzpartei überzugehen. Unter dem Wutgeschrei und dem tobenden Lärm der Kommunisten erinnerte er sie an die Hekatomben von Opfern, die das bolschewistische Schreckensregiment in Rußland gefordert hätte. Unterdrückungsmaßnahmen würden die kommunistische Bewegung, die sonst an sich selbst zu Grunde gehen müßte, nur fördern.

Reichsinnenminister Schiele vertrat den Standpunkt, daß die Landesregierungen ohne weiteres das Recht hätten, Ausländern das öffentliche Auftreten im Interesse von Sicherheit und Ordnung zu verbieten. Im übrigen ging er auf den Zusammenstoß in Halle nicht näher ein, da die Untersuchung noch schwebt. Unter dem Beifall des Hauses erklärte er zum Schluß mit erhobener Stimme: „Jeder, der die Polizei angreift, müsse wissen, daß ihm in einem solchen Falle ein unbeugsames und aktives Staatsorgan gegenüberstünde. Wenn man das auf allen Seiten beherzige, so würden Vorfälle wie die in Halle, von selbst aufhören.

Die abermalige Verschleppung der Preußenkrise

[·] **Berlin, 21. März.** (Von uns. Berliner Büro.) Die Preußenkrise ist abermals auf Eis gelegt worden. Damit haben die Regierungsparteien, die von vornherein auf eine Vertagung des Landtags und damit der Regierungskrise bis nach der Präsidentenwahl, ausgingen, ihr Ziel erreicht. Von der Opposition, die am Donnerstag noch starke Hoffnungen hatte, durch ihre Zermürbungstaktik das Zentrum im letzten Augenblick klein zu kriegen, ist ihnen das wahrlich nicht leicht gemacht worden. Der Kampf begann im Aeltestenausschuß, in dessen Sitzung die Rechten den Zusammentritt des Landtags für den Dienstag forderten und er steigerte sich im Plenum zu unerhörter Heftigkeit, als hier die Deutschnationalen von Herrn Marx kategorisch eine Erklärung heischten, ob während der Vertagungszeit der sogenannte ständige Ausschuß, wie das bereits früher in solchen Fällen geschehen, durch Notverordnung wichtige Gesetze zu verabschieden gedenke. Eine direkte Antwort auf diese Anfrage hat Herr Marx, der wie ein deus ex machina im Hause erschien, nicht erteilt. Er berief sich lediglich auf den einschlägigen Verfassungsartikel und knüpfte daran die Versicherung, daß in der zehntägigen Pause alles getan werden solle, damit der preußische Staat keinen Schaden erleide. Der Versuch der Rechten, eine Besprechung dieser Erklärung, die von der Opposition als „nichtssagend und verschwommen" bezeichnet wurde, herbeizuführen, mißlang, weil die Koalitionsparteien durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung das Haus beschlußunfähig machten.

Einen zweiten Vorstoß, den in der neu einberufenen Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung die Rechte in gleicher Richtung unternahm, kam überhaupt nicht zur Entwicklung, weil er bereits an einem einfachen Widerspruch aus dem Haus scheiterte. Das Zentrum, das am Tage zuvor unter Führung des Abgeordneten Herold in seiner Haltung schwankend und unsicher erschien, hat gestern offenbar den Weg nach Weimar zurückgefunden. Die Volkspartei, die bisher unter Herrn v. Campes Leitung in der vordersten Linie kämpfte, hielt sich merklich zurück und überließ es fast ganz den Deutschnationalen, das Feld zu verteidigen. Diese entledigten sich ihrer Aufgabe unter dem Einfluß der Wahlstimmung mit einem solchen Ungestüm, daß eine Sturzwelle der Leidenschaften nach der andern über das Haus hinging. Wie unermüdlich sie auch immer wieder gegen die Regierung anrannten, die — so drückte sich Herr Winckler aus — „sich nur künstlich an der Macht halte und ein verfassungswidriges Spiel treibe", sie vermochten nicht dem Haus ihren Willen aufzuzwingen.

Die Deutschnationalen haben ebenso wie die Kommunisten einen Antrag eingebracht, der die sofortige Auflösung und Neuwahlen zum 26. April verlangt. Zunächst bleibt es also bei der Vertagung. Wie sich nach der Pause die Krise weiter entwickeln wird, hängt natürlich sehr wesentlich ab von dem Ergebnis der Präsidentenwahl. Nach deren Ausfall wird Herr Marx sich ja wohl endgültig entscheiden müssen, ob er noch auf die Stelle eines Ministerpräsidenten in Preußen Wert legt.

Ein Aeltestenrat, der noch nach der Plenarsitzung zusammentrat, ging sang- und klanglos auseinander. Keiner der Kämpen begehrte mehr das Wort; man hatte sich vorderhand nichts mehr zu sagen.

Zentrum gegen Zentrum

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat einmütig eine Entschließung gefaßt, in der gegen die nach Form und Inhalt unverantwortlichen persönlichen Verunglimpfungen des stellvertretenden Vorsitzenden Stegerwald in einzelnen Zentrumszeitungen Stellung genommen wird. Die Zentrumspartei, so heißt es in der Entschließung, weise die maßlosen und völlig unbegründeten Angriffe auf das schärfste zurück. Sie erkenne die wertvolle Arbeit Stegerwalds im Dienste der Partei an und versichere ihn ihres Vertrauens.

Der Fall Papen-Loenarb ist von maßgebender Seite der Zentrumspartei jetzt durch einen Vergleich beigelegt worden. Die beiden Abgeordneten erklärten, daß ihr Verhalten bei der Abstimmung sich in keiner Weise gegen die Person des Ministerpräsidenten Marx richtete und daß sich ihr künftiges Verhalten mit Rücksicht auf die notwendige Geschlossenheit der Partei hiernach einrichte.

Erdbebenkatastrophe

— **Newyork, 21. März.** Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat sich im Nordwesten der Provinz Yun-Nan eine furchtbare Erdbebenkatastrophe ereignet. Die Stadt Taly fu, die rund 80 000 Einwohner hat, ist vollständig zerstört worden. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. — Nähere Nachrichten fehlen noch.

Die Spritschieber dem Berliner Untersuchungsgefängnis zugeführt

— **Berlin, 21. März.** Die Spritschieber Hermann und Heinrich Weber, sowie Dr. Kantrop, die von der Tschechoslowakei ausgeliefert sind, trafen am Freitag nachmittag in Berlin ein und wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

MARCHIVUM

Eine Gewissensfrage für die Eltern

Von Dr. phil. u. Dr. med. h. c. Sickinger, Mannheim

Am 23. März sind bei den Direktionen der höheren Lehranstalten diejenigen Knaben und Mädchen anzumelden, die im nächsten Schuljahr eine der höheren Schulen besuchen sollen. Durch einen Erlaß des badischen Unterrichtsministers vom 6. 3. 25 wird nun bestimmt, daß an Ostern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulpflicht voll genügt haben, ausnahmsweise auch begabte Schüler und Schülerinnen schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule aufgenommen werden können. Da sonach die Möglichkeit besteht, daß von solchen Kindern die Hochschulreife in 3 + 9 statt in 4 + 9 Jahren erlangt wird, werden Eltern gar leicht versucht sein, für ihr Kind ein Jahr „gewinnen" zu wollen. Ob das aber ein reeller Gewinn wäre, d. h. ohne Einbuße an der leiblichen und seelischen Gesundheit des Kindes erzielt würde, muß aus einer reichen Erfahrung heraus als sehr fraglich bezeichnet werden.

Diese Auffassung spricht auch aus dem ministeriellen Erlaß. Denn nach dreijährigem Schulbesuch findet die Zulassung zur Aufnahmeprüfung bei den höheren Schulen nur dann statt, wenn das Schlußzeugnis mindestens die Durchschnittsnote „gut" aufweist. Ferner werden die Direktionen angewiesen, bei diesen Kindern die Aufnahmeprüfung besonders sorgfältig durchzuführen und die Aufnahme nur dann zu gewähren, wenn auch das Ergebnis der Aufnahmeprüfung „gut" gewesen ist. Endlich werden entgegen der bisherigen Gepflogenheit im Rechnen Forderungen gestellt, die über das Rechenziel des dritten Schuljahres hinausgehen und deshalb neben dem Schulunterricht private Förderung zur Voraussetzung haben. Es ist offensichtig: Durch diese Erschwerungen sollen die Uebertritte schon nach drei Jahren auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Die Begründung zu dieser Zielrichtung des ministeriellen Erlasses gibt Unterrichtsminister Hellpach, von Haus aus Mediziner und Psychologe, in seinem kürzlich erschienenen Buche „Die Wesensgestalt der deutschen Schule" im Abschnitt „Dauer der Grundschule": „Unsere zweite Hauptfrage dreht sich um den Zeitpunkt für den Beginn der bewußten, methodischen Formbarkeit eines geistig gearteten Kindes. Es liegt nämlich nicht so, daß sie einfach mit einem „so früh wie möglich" beantwortet werden könnte. Diese Einsicht ist eine der wichtigsten Errungenschaften unserer neueren Jugendkunde. Heute wissen wir, daß der kindliche Geist eine vorzeitige Treibhausluft schlecht verträgt und Schaden zu nehmen Gefahr läuft, wo seine Blüten zu früh hervorgelockt werden. Frühreife jeder Art muß eher sanft gedämpft, vor zu rascher Auswicklung behütet werden. Es hängt sicherlich hiermit zusammen, daß zu allen Zeiten drei Viertel der geistig führenden Menschen aus der „Provinz" und deren bescheidener Mittelschicht gekommen sind, nicht aus der Großstadt und ihrer sozialen Creme. Die Stille und Unaufdringlichkeit des ländlichen Lebens ist für das begabte Kind ein fast unersetzlich gesunder Entwicklungsboden. In dieser Richtung geht auch die heilsame Wirkung des allgemeinen Volksschulbesuches gegenüber aller Art von Privat-, Vor- oder Sonderschulen. Es ist dem Kinde durch sein erstes Lebensjahrzehnt hindurch gut, wenn sein Intellekt ruhig ein wenig brach liegt und seine geistige Triebhaftigkeit durchs Zusammensein mit den Unmerklichen im Zügel gehalten wird. Es läßt dies auch Spielraum für die Spontaneität der Gemüts- und Phantasieentfaltung, deren Sicherung gegenüber einer einseitigen Intellektualität, als Selbstschutz vor den Gefahren der Vergeistigung, nicht hoch genug angeschlagen werden kann."

Was hier vom ärztlichen und psychologischen Standpunkt zur Begründung der reichsgesetzlich auf vier Jahre festgesetzten Grundschuldauer ausgeführt wird, findet die nachdrücklichste Bekräftigung des erfahrenen Pädagogen vom unterrichtlichen Standpunkt aus. Soll das Kind auf der höheren Schule nicht mit Hangen und Bangen seiner Arbeit obliegen und ein dauerndes Moment der Beunruhigung und Erregung in das familiäre Leben hineintragen, dann muß ihm zur Vorbereitung auf den Besuch der höheren Schule genügend Zeit gelassen werden. Ein Jahr bedeutet für den genannten Zweck erfahrungsgemäß unendlich viel. Gerade wie der Körper verlangt auch der Geist darnach, richtig „ausgetragen" zu werden.

Das Ziel der Grundschule ist nicht, wie viele Eltern in Erinnerung an ihre Schulzeit meinen, ein bestimmtes Maß von eingedrillten Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern die Schaffung eines festen Untergrundes der kindlichen Sach- und Sprachbildung, auf dem nachher fruchtbringend weiter gebaut werden kann. Je höher und schwerer aber der Aufbau ist, desto breiter und fester muß der Unterbau sein, wenn ein solider Gesamtbau erstehen soll! Deshalb haben gerade die höheren Schulen das größte Interesse daran, daß dem Kinde in der Grundschule Zeit zu ruhigem inneren Wachsen gelassen, und ihm unterrichtlich nur das geboten wird, was des Kindes ist, d. h. was dessen natürliches, seelisches Wachstumsbedürfnis fordert.

Denn was ist die greifbare Folge einer naturwidrigen Beschleunigung der kindlichen Reife? Zahlreiche der im abgekürzten Verfahren „reif" gemachten Kinder sind den Anforderungen der höheren Schule auf die Dauer so wenig gewachsen, daß sie durch Sitzenbleiben des „gewonnenen" Jahres und dazu noch eines hohen Quantums geistiger Frische verlustig gehen. Dies erhellt aus folgender Feststellung: Wiewohl in die höheren Schulen in Preußen bisher eine beträchtliche Zahl von Schülern aus der dreistufigen Vorschule, in Sachsen dagegen die Schüler ausnahmslos aus vierjähriger Vorbereitung eingetreten sind, weisen die Abiturienten beider Länder das gleiche Durchschnittsalter auf.

Zum Schluß zur Erhärtung des unter Beweis Gestellten noch folgende Tatsache aus dem hiesigen Schulleben: Unter den durch die höheren Schulen wegen unzulänglicher Leistungen im ersten Jahre nach der Aufnahme wieder zurückverwiesenen Schülern sind die seiner Zeit schon nach drei Jahren in die höheren Schulen übergegangenen nahezu dreimal so stark vertreten, als die nach normalen vier Jahren übergegangenen. Bedarf es hiernach für besonnene Eltern in der Frage des Uebertritts noch eines weiteren Wortes?

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 19. März

Für die Bürgerausschußsitzung am 25. März

werden folgende Vorlagen genehmigt: 1. Veräußerung von Grundstücken, 2. Vorgriff auf Mittel des Haushaltplans 1925 zur Ausführung von Straßenbauten.

Die Beratung der Voranschläge für 1925 wurde fortgesetzt.

Die Gutswirtschaft auf der Friesenheimer Insel

bezweckt nach Aufhebung der städtischen Milchwirtschaft nur noch die Futtererzeugung für die Pferde der Fuhrverwaltung. Aus diesem Grunde ist die Anbaufläche von 234,94 Hektar im Wirtschaftsjahr 1924 auf 146,86 Hektar und in Verbindung damit auch die Zahl der Beschäftigten von 55 auf 20 zurückgegangen. Es wird ein Ueberschuß von 1600 Mk. gegen 6000 Mk. im Vorjahr erwartet.

Der Industriehafen

erfordert einen Zuschuß von 46 100 M.; 1924 hat er noch einen Reingewinn von 18 700 M. abgeworfen. Verursacht wird diese Verschlechterung des Abschlusses dadurch, daß die Ausgaben wegen seither immer wieder zurückgestellten, 1925 aber dringend notwendig gewordenen Unterhaltungsarbeiten für die Ufer-, Gleis- und Krananlagen erheblich gestiegen sind. Den Einnahmen aus Mietzinsen und Benutzungsgebühren liegen normale Verhältnisse und Friedenssätze zugrunde.

Der Schlacht- und Viehhof

schließt wie 1924 ohne Fehlbetrag ab. Beim Marktverkehr sind die durchschnittlichen Viehzutriebe des ersten Betriebshalbjahres 1924, bei den Schlachtungen die Schlachtergebnisse im gleichen Zeitraum zugrunde gelegt. Die Zahl der Beamten und Angestellten ist im Vollzug des Personalabbaues von 36 auf 33 zurückgegangen; dagegen hat sich die Zahl der Arbeiter wegen der vermehrten Zutriebe und Schlachtungen von 58 auf 66 erhöht. Bei den Betriebskosten steigt insbesondere der Unterhaltungsaufwand für die umfangreichen Gebäude und maschinellen Anlagen, der jedoch aus dem höheren Gebührenertrag infolge der vermehrten Zutriebe und Schlachtungen seine Deckung findet.

Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts der Mädchen auf 9 Wochenstunden

Auf Antrag des Schulausschusses wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, den Fortbildungsschulunterricht der Mädchen auf 9 Stunden wöchentlich (wie bei den Knaben) auszudehnen. Die Verpflichtung zum Besuch des 9stündigen Unterrichts beginnt an Ostern 1925 für den untersten, an Ostern 1926 für den mittleren und an Ostern 1927 für den obersten Jahrgang.

Mannheimer Darlehkasse

Dem Antrag der Liquidatoren der Mannheimer Darlehkasse auf sofortigen Eintritt der Stadt Mannheim in die Rechte und Pflichten der Kasse, damit ihre Löschung erfolgen kann, wird nicht entsprochen. Die Stadt muß sich vielmehr ihre Entscheidung, ob sie das Vermögen im Sinne des § 57 der Satzung der Kasse annehmen will oder nicht, solange vorbehalten, bis die gesetzlich geregelte Aufwertungsfrage einen genauen Ueberblick über das Vermögen und die Schulden der Kasse ermöglicht.

Ausschußsitzung des Verkehrsvereins Mannheim

Der Verkehrsverein Mannheim hielt gestern Abend im Hotel National eine gutbesuchte erweiterte Ausschußsitzung ab, die mit einem Vortrage des Oberbaurats Zizler über das in der jüngsten Bürgerausschußsitzung genehmigte Projekt der

Errichtung einer Ausstellungshalle

eingeleitet wurde. Der stellvertretende Vorsitzende, Professor Dr. Walter, eröffnete gegen ½9 Uhr die Versammlung mit der Begrüßung der Erschienenen. Der Verkehrsverein dürfe, ohne ruhmredig zu sein, das Hauptverdienst für sich in Anspruch nehmen, daß die wichtige Frage der Errichtung von Ausstellungshallen ins Rollen gekommen sei. Er erinnere an die Versammlung im vorigen Jahre, in der Oberbaurat Zizler zum erstenmale sein Projekt entwickelte. Der Verkehrsverein habe im Anschluß daran eine kleine Broschüre veröffentlicht, in der die Notwendigkeit des Baues von Ausstellungshallen nachgewiesen wurde. Damals lag die Frage der Beschaffung der Mittel noch sehr im Dunkeln. Man dürfe sich freuen, daß inzwischen die Stadtverwaltung die Initiative ergriffen habe und nun selbst die erste Ausstellungshalle bauen wolle. Der Verkehrsverein sei den bürgerlichen Kollegien dankbar dafür, daß sie die Mittel hierfür bewilligt hätten. Allerdings sei Voraussetzung für den Baubeginn, daß die Mittel flüssig gemacht würden. Erst wenn die Anleihe beschafft sei, könne mit dem Bau der Halle begonnen werden. Ueber die Platzfrage werde kein Zweifel mehr bestehen. Das für den Ausstellungspark gewählte Terrain sei das denkbar beste. In der jüngsten Bürgerausschußsitzung wurde gefragt, ob bei der Wahl des Platzes auf die künftigen Stadterweiterungspläne Rücksicht genommen worden sei. Hierzu möchte er bemerken, daß der Verkehrsverein schon seit einigen Wochen in Aussicht genommen habe, über diese Frage einen Vortragsabend zu veranstalten. Baurat Roemer werde nunmehr im April über Stadterweiterungsplan und Verkehrsstraßen sprechen. Man werde aus diesem Vortrag ersehen, daß selbstverständlich die Stadtverwaltung alle Einzelheiten erwogen habe, die bei der künftigen Stadterweiterung zu berücksichtigen sind.

Oberbaurat Zizler

der alsdann zu seinem Vortrage, den er an aufgehängten Grundrissen und Perspektiven erläuterte, das Wort ergriff, führte u. a. folgendes aus:

Stadtrat und Bürgerausschuß haben kürzlich 800 000 Mk. bewilligt, um den 1. Teil des in seinen Grundzügen bald nach meinem Eintritt in die Stadtverwaltung aufgestellten Projekts für Errichtung eines Ausstellungsparks durchzuführen. Dieser Beschluß ist umso erfreulicher gewesen, als die Forderung, für Ausstellungsgelegenheit zu sorgen, seit Jahren immer stärker geworden ist. In der Tat darf Mannheim, wenn es am wirtschaftlichen Aufschwung mit Erfolg teilnehmen will, in der Reihe der Städte, die zugkräftige Ausstellungen zu veranstalten in der Lage sind, nicht fehlen. Es ist kein Zweifel, daß Ausstellungen geeignet sind, den Fremdenverkehr außerordentlich zu heben und das Verkehrs- und Wirtschaftsleben der Stadt zu fördern. Gewiß werfen Ausstellungsunternehmungen an sich selten für diejenigen, die die Ausstellung veranstalten, einen Nutzen ab. Aber die Vorteile, die die Bürgschaft aus den Veranstaltungen zieht, sind trotzdem sehr groß. Natürlich muß die Möglichkeit bestehen, Ausstellungen großen Stils zu veranstalten, die tausende, vielleicht auch zehntausend Menschen nach Mannheim ziehen. Es ist ohne weiteres klar, daß ein so gesteigerter Zustrom von Menschen das Wirtschaftsleben der Stadt außerordentlich befruchtet, und daß die Ausstellungen den Ruf der Stadt und ihr Ansehen umsomehr heben, je bedeutender die Veranstaltungen sind, die zur Durchführung kommen. Daher muß versucht werden, Ausstellungen zu zeigen, die nicht bloß für den Bürger der Stadt von Interesse sind, sondern darüber hinaus für das Land und das Reich wirtschaftliche Bedeutung haben.

Um Großausstellungen für die Industrie, wie wir sie brauchen, veranstalten zu können, sind weiträumige Hallen erforderlich, in denen auch Güter größten Formats ausgestellt werden können. Daher soll zunächst mit der Errichtung einer großen Halle begonnen werden, die eine Breite von 35 Meter und eine Länge von 115 Meter erhält und mit umlaufender Galerie versehen wird. Die Halle kann ganz nach Belieben eingeteilt werden und ist glänzend belichtet. Insgesamt überbaut diese Halle eine Fläche von 4025 Qmtr. Rechnet man hierzu die Fläche der umlaufenden Galerie, so ergibt sich ein Ausstellungsflächenmaß von insgesamt 6350 Qmtr. Außerdem ist im Projekt des Hochbauamts vorgesehen, in rechtem Winkel zu dieser Haupthalle, vorstoßend bis zur Seckenheimer Anlage, einen Flügelbau zu errichten in dem Räume für kleinere Ausstellungen, die nach der Art der auszustellenden Gegenstände intimere Wirkungen erfordern, veranstaltet werden können. Der Flügelbau ist für sich verwendbar oder im Zusammenhang mit der großen Halle, ebenso wie die Halle für sich ohne den Flügelbau in Benützung genommen werden kann. Das ist sehr wichtig, weil es möglich sein muß, Bedürfnisse der verschiedensten Art zu befriedigen. Insbesondere wurde auch ein Saal vorgesehen, der ebenso zweckmäßig für Ausstellungszwecke, wie für Vorträge, für Eröffnungsfeierlichkeiten oder Kongresse verwendbar ist. Der Flügelbau besteht aus einem Erdgeschoß und erhält zum Teil ein 1. Obergeschoß. Er ergibt insgesamt eine Raumfläche von rund 1800 Qmtr., von der nach Abzug der erforderlichen Büros und anderer Nebenräume etwa 1300 Qmtr. für Ausstellungszwecke verfügbar sind.

Zusammen mit der Halle beträgt der Flächenraum, der nach Ausführung des Projekts gewonnen wird, insgesamt 8000 Qmtr. Bedenkt man, daß der Nibelungensaal des Rosengartens einschl. der Bühne und der Umgänge eine Fläche von etwa 2000 Qmtr. hat, so ist ersichtlich, daß das Projekt, das zur Ausführung kommen soll, schon etwas bedeutendes schaffen wird. Nach Durchführung des Projekts wird Mannheim in der Lage sein, Ausstellungen von weitreichender Bedeutung zu veranstalten. Entwickelt sich das Ausstellungsunternehmen weiter günstig, so soll die Anlage planmäßig erweitert werden. Daher wurde ein Gesamtplan aufgestellt zur Errichtung eines großen Ausstellungsparks, der das ganze Gelände zwischen der Seckenheimer Anlage, der verlängerten Augusta-Anlage und der Riedbahn einnehmen soll. Mit dieser großzügigen Planung wird der Fehler vermieden, der in Frankfurt, Köln und anderen Städten gemacht worden ist, wo Ausstellungsanlagen entstanden, denen die notwendige Einheitlichkeit fehlt.

Der Redner bemerkt, daß das Projekt nur den 1. Bauabschnitt darstelle. Daher dürfe man nicht Ansprüche stellen, die nur bei Durchführung des großen Ausstellungsparkprojekts erfüllt werden können. Was gemacht würde, sei nur ein Anfang, aber es sei dennoch ein geschlossenes Ganze. Auch nach der architektonischen Seite hin bilde das Projekt nur einen ersten Auftakt, wenn auch zugesichert werden könne, daß schon dieser erste Teil städtebaulich und baukünstlerisch wirkungsvoll in Erscheinung trete. Oberbaurat Zizler be-

---

Goethe und Riemer

Unbekanntes aus Riemers Tagebüchern

Von Dr. Fritz Hürich (Leipzig)

Neben Eckermann, dessen Briefe an die jugendliche Weimarer Schauspielerin Auguste Kladzig Julius Petersen herausgegeben hat, steht der ander Weggenosse des alten Goethe, Friedrich Wilhelm Riemer, im Mittelpunkt des kürzlich erschienenen, dem Gedächtnis Albert Kösters geweihten vierten Bandes des „Jahrbuchs der Sammlung Kippenberg" (Insel-Verlag, Leipzig). Mit der Herausgabe von Riemers Tagebüchern aus den Jahren 1817 bis 1832 setzt Arthur Pollmer seine früheren Veröffentlichungen an gleicher Stelle fort. Die glanzvollste Epoche Weimars neigt sich ihrem Ende zu.

In erster Linie fesseln uns die hier zum ersten Mal mitgeteilten Aeußerungen Goethes. Am 8. Mai 1826 ist Riemer bei Goethe in seinem Garten am Park. Auf dem Wege zur Stadt sprechen sie über Napoleon, der ihm, Riemer, auf dem Felsen von Helena vorkomme wie Prometheus. Er sei von den übrigen Dynasten behandelt worden wie Prometheus von Zeus. Hierauf entgegnet Goethe: „Warum büßt er? Was hat er wie jener Prometheus den Menschen gebracht? Auch Licht: eine moralische Aufklärung. Er hat die Unzulänglichkeit der übrigen Regenten aufgedeckt. Er hat einen jeden aufmerksam auf sich gemacht. Den bürgerlichen Zustand des Menschen, seine Freiheit und was diese betrifft, ihren möglichen Verlust, ihre Erhaltung, ihre Behauptung hat er zum Gegenstand der Betrachtung, des Interesses von einem jeden gemacht. Er hat dem Volke gezeigt, was das Volk kann, denn er hat sich ja an die Spitze desselben gestellt."

Mitte Februar 1831 verzeichnete Riemer die folgenden Aeußerungen Goethes zur Metamorphosenlehre: „Metamorphose der Pflanzen ist ein von den Würmern und Insekten herübergenommenes Wort und Begriff, wo ihn jeder zugibt, weil es dort sukzessiv eintritt, bei den Pflanzen zugleich, wo es niemand sehen will. Der ganze Schmetterling ist schon in der Puppe; ja man sieht die Raupe in der Puppe. Es ist das Uebergreifen und Drankommen der Systeme. Die Raupe spinnt und spinnt, um ihr Spinnsystem vollends loszuwerden; nun treten die andern ein. Der Mensch hat nach der Geburt noch eine Metamorphose zu bestehen, die der Pubertät. Die Pubertät kann sich lange verziehen, weil zuerst das Knochensystem sein völliges Recht haben muß. Dieses frißt zuerst erstaunlich viel weg. (Die Pflanzen hängen, gleichsam wie das Kind mit der Mutter durch die Nabelschnur, mit der Erde zusammen.)"

Zahlreiche kleine Züge vermitteln eine lebendige Anschauung von dem geistigen und gesellschaftlichen Leben um Goethe. Ein großes, wenn auch in Weimar anscheinend nicht als solches erkanntes Ereignis war die erste Aufführung des „Faust" (erster Teil) am 29. August 1829, der übrigens Goethe nicht beiwohnte. Riemer berichtet: „Um 4 Uhr ins Theater, das sich doch nur mäßig füllte. Die Vorstellung dauerte von 6 bis 10 Uhr. Karoline Lortzing (als Gretchen) leistete alles mögliche. La Roche (als Mephistopheles) war ebenfalls trefflich, Durand (als Faust) nicht ganz gleich, vermutlich verstimmt durch die anfängliche Kälte des Publikums, dem erst der Teufel einheizen mußte. Im ganzen war die Vorstellung, wenn auch nicht außerordentlich, doch für das erstemal, unter den Umständen, bedeutend."

Der Tod des Großherzogs Karl August (1828) wirft einen tiefen Schatten über Riemers Tagebuch. Rührend ist seine Klage. „28. Januar 1829. Alles stirbt um mich! In der Nähe, in der Ferne, alles von meiner Bekanntschaft, von meinem Interesse! Wie soll, wie werd ich einst Goethes Verlust ertragen. Schon durch den Tod des Großherzogs ist mir eine Leere entstanden. Es ist wie eine Lücke im Garten, wo ein großer Eichbaum gestanden, der vielen und auch mir Schatten und Schutz gewährte. Jetzt ist das was herausgebrochen, eine Lücke ist da, und umher stehen nur niedrige Bäume, die keinen oder geringen Schatten geben, wenig Schutz versprechen. Goethe hat unter seinen Zeichnungen eine von Tischbein, wo eine Eiche, Pinie und Zypresse eine Gruppe bilden. Diese könnte man als Symbol ansehen, vom Großherzog, ihr (der Großherzogin) und Goethe."

Schließlich aber erlebt und überlebt er auch Goethes Tod: „22. März (Donnerstag), ½12 Uhr mortalis esse desiit! War schon um 8 Uhr dort, hörte ihn nur, sah ihn aber nicht bis nachher um 12 Uhr nach seinem Tode."

* * *

⊙ **Goethes Furcht vor dem 22. März.** Daß Goethe den 22. März, der dann auch sein Todestag wurde, gefürchtet hat, ist u. a. durch den Erzieher des Erbprinzen von Weimar, Friedrich Soret, beglaubigt. Dieser schreibt, wie in „Das Große Geheimnis", Verlag Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München, näher ausgeführt ist: „Mehrere Freunde Goethes versichern, daß er den 22. März für einen auf sein Leben besonders einflußreichen Tag halte. Er hoffe, daß der übrige Teil des Jahres sich glücklich für ihn gestalten werde, sobald der 22. März ohne Hindernisse an ihn herantrete. Tatsache ist, daß er sich noch am Morgen seines Sterbetages sorgfältig nach dem Datum erkundigte. — Wenige Stunden nachher, am 22. März vormittags 11 Uhr, tat Goethe den letzten Atemzug!

⊙ **Der Brand des Weimarer Hoftheaters.** Vor 100 Jahren, am 22. März 1825, brannte das berühmte Hoftheater in Weimar nieder, das 1779 errichtet worden war und das von 1791—bis 1817 unter Goethes Leitung gestanden hatte und von ihm mit hingebender Liebe und Mühe betraut worden war. Es war dasselbe Datum, an dem sieben Jahre später der greise Olympier selbst sein Haupt zum ewigen Schlafe senkte. Wie sehr ihn dieser Brand innerlich berührte, geht schon aus den Worten hervor, die er am selben Tage zu Eckermann äußerte: „Der Schauplatz meiner fast dreißigjährigen liebevollen Mühe liegt in Schutt und Trümmer. Ich habe die ganze Nacht wenig geschlafen (NB. der Brand war kurz nach Mitternacht ausgebrochen); ich sah aus meinem vorderen Fenster die Flammen unaufhörlich gegen den Himmel steigen. Sie mögen denken, daß mir mancher Gedanke an die alten Zeiten, an meine vieljährigen Wirkungen mit Schiller und an das Herankommen und Wachsen meines lieben Zöglings durch die Seele gegangen ist". Er mußte das Fürchterliche zunächst mit sich allein durchkämpfen, blieb deshalb einige Tage im Bett und empfing keine Besuche; „denn nur die Einsamkeit macht mir möglich", schreibt er an den Kanzler Friedrich von Müller, „die physischen und moralischen Folgen des schrecklich traurigen Ereignisses zu übertragen". Und als dieser ihn dann besuchte, bezeichnete er die Brandstätte als das Grab seiner Erinnerungen. Ueber das Feuer selbst aber erzählt Eckermann: „Noch vor wenigen Stunden waren wir durch das treffliche Spiel von La Roche im „Juden" von Cumberland entzückt worden, und Seidel hatte durch gute Laune und Späße allgemeines Lachen erregt. Und jetzt raste an dieser selben Stelle kaum genossener geistiger Freuden das schrecklichste Element der Vernichtung! Das Feuer schien, durch Heizung veranlaßt, im Parterre ausgebrochen zu sein, hatte bald die Bühne und das dürre Lattenwerk der Kulissen ergriffen, und so durch die reichlichste Nahrung brennbarer Stoffe schnell zum Ungeheuer erwachsen, dauerte es nicht lange, bis die Flamme überall zum Dache herausschlug und die Sparren zusammenkrachten". Aber trotz all der vielen schönen Erinnerungen, die sich für Weimar an das Haus knüpften, tröstete man sich doch bald über den Verlust; denn „das Theater war alt, keineswegs schön und lange nicht geräumig genug, um ein sich mit jedem Jahr vergrößerndes Publikum zu fassen". Und auch Goethe sagte: „Die Hauptsache ist, daß man sich schnell fasse und sich so schnell als möglich wieder einrichte". Und so wurde denn alsbald nach der Vernichtung dieses alten Hauses, durch dessen Brand auch alle Dekorationen und die Garderobe dahin waren, mit dem Neubau begonnen, der schnell emporwuchs und bereits Mitte Oktober desselben Jahres mit einer Aufführung des „Don Carlos" eingeweiht wurde. An seiner Stelle ist dann im Jahre 1907 das jetzige Deutsche Nationaltheater errichtet worden. **st.**

MARCHIVUM

merkte sodann, daß die Baukosten aus Anlehensmitteln gedeckt werden sollen. Mit dem Bau könne also erst dann begonnen werden, wenn es der Stadt gelänge, eine Anleihe aufzunehmen. Wenn es gelinge bis zum September die Mittel bereit zu stellen, so könnte bis Mai nächsten Jahres die Ausstellungshalle fertig sein.

Zum Schluß bemerkte Oberbaurat Ilzler, daß es notwendig sei, die Frage der Errichtung eines Hotels mit Nachdruck zu betreiben. Wollen wir Fremde herziehen, so müssen wir auch für entsprechende Unterkunft sorgen. Die Errichtung eines Hotels sei nicht Aufgabe der Stadt, gleichwohl aber beschäftige sich die Stadtverwaltung mit der Frage sehr ernstlich. Das Hochbauamt stelle zur Zeit Studien auf, um die Bauplatzfrage endgültig zu klären und die Unterlagen zu liefern für die kommenden Verhandlungen. Es müsse aber erwartet werden, daß die Kreise, die an der Errichtung eines Hotels ein Interesse hätten, zusammenständen, um die Finanzierung des Projekts, das einige Millionen erfordere, zu ermöglichen.

An die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache, in der auch die Aufgaben der neugegründeten Ausstellungs-Gesellschaft erörtert wurden. Wir werden darüber im Abendblatt berichten. Sch.

*

* **Ernennung.** Oberregierungsrat Block, der Vorstand des Konstanzer Finanzamtes, wurde zum Vorstand des Finanzamtes Mannheim-Neckarstadt ernannt.

* **Kirchliches.** Von einer Mitarbeiterin wird uns geschrieben: Ein seltener Priester, der hochwürdige Herr Kaplan Carl Lehrmann an der Bonifatiuskirche, ist aus unserer Stadt geschieden. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn, diesen Schritt schon einige Wochen früher zu tun, wie es eigentlich beabsichtigt war. Wer glaubt, einen anderen Grund seines so raschen Weggehens finden zu können, befindet sich im Irrtum. Nicht allein seinen Amtsbrüdern eine Leuchte, hat er es durch seine einnehmende Persönlichkeit, verbunden mit einer geradezu glänzenden Rednergabe, verstanden, sich die Herzen von Tausenden zu gewinnen. Kein Wunder, wenn die katholische Gemeinde des Stadtteils Neckarau ihn zu ihrem diesjährigen Fastenprediger erwählte. Sie hat unstreitbar den besten Griff getan; doch nur an drei Abenden war es ihr vergönnt, den Worten des beliebten Kanzelredners in atemloser Stille zu lauschen. Das unbarmherzige Schicksal fragt nicht nach genußreichen Stunden, es nimmt die Besten rücksichtslos aus unserer Mitte. Herr Kaplan Lehrman war einer unserer Besten. Stand er doch durch seine vornehme Herzensgüte und sein unermüdliches, allerdings verborgenes Schaffen für Arm und Reich in hohem Ansehen bei Hoch und Nieder. Deshalb sind sich maßgebende Kreise darin einig, daß wir eine solche Persönlichkeit unter allen Umständen unserer Stadt erhalten müssen. Aus allen Flecken und Länderstrichen sucht sie sich seit Jahren die bewährtesten Kräfte, um sie auf Lehrstühle und sonstige verantwortungsvolle Posten zu setzen. Sollte es ihr nicht auch hier noch im letzten Augenblick gelingen, unserer allerseits geschätzten, vor seiner Pfarrwahl stehenden Herrn Kaplan Lehrmann der katholischen Gemeinde zu erhalten? Weil wir mit einer solchen Möglichkeit rechnen, rufen wir dem Priester und Menschen Carl Lehrmann nicht nur ein herzliches „Lebewohl" und die besten Wünsche zur baldigen Wiederherstellung seiner Gesundheit zu, sondern wir sagen zuversichtlich: Auf Wiedersehn!

ok. **Das Jahr 1926 ohne Mondfinsternis.** Im Jahre 1926 wird merkwürdigerweise keine Mondfinsternis eintreten, ja in Deutschland überhaupt nicht Gelegenheit zur Beobachtung einer Finsternis sein. Ein derartiger Mangel an Mondfinsternissen ist selten. Er trat schon 1922 und 1915 ein und wird sich in den Jahren 1929 und 1933 wieder ereignen.

Veranstaltungen

ℭ **Theaternachricht.** Das Schauspiel des Nationaltheaters ist mit den Vorbereitungen zu der Uraufführung „Fahrt nach der Südsee" von Bernhard Blume beschäftigt. Der Intendant des Berliner Staatstheaters, der das Werk zur gleichzeitigen Uraufführung erworben hat, sieht sich durch die Proben zu seiner Erstaufführung von Arnold Bronnens „Katalaunischer Schlacht" verhindert, das Werk zu dem angesetzten Termin herauszubringen, sodaß die Mannheimer Premiere am 28. März die alleinige Uraufführung bedeutet. — Das zweite Gastspiel der Mailänder Stagione findet Sonntag, den 22. März statt. Zur Aufführung gelangt „Tosca" von Puccini. Anfang 6½ Uhr. — Das am heutigen Abend im Neuen Theater stattfindende Gastspiel des Elsässischen Theaters bringt zur Aufführung das Volks- und Dialektstück „D'r Herr Maire". Der Dialekt, dessen sich die Darstellung bedient, ist eine gewisse Milderung der heimischen Mundart, sodaß das Verständnis keine Schwierigkeiten bietet.

*

* **Protestversammlung der Kleintierzüchter.** Infolge der Verordnung des Bezirksamtes über die auf 1. Juni geforderte Abschaffung der Schweine und des Geflügels hat sich der Mannheimer Kleintierzüchter eine starke Erregung bemächtigt. Die Vereinigten Kleintierzüchtervereine veranstalten, wie die Anzeige besagt, aus diesem Grunde am morgigen Sonntag nachmittag im „Großen Mayerhof", Q 2, 16, eine öffentliche Protestversammlung. Hauptredner sind Stadtpfarrer Dr. Lehmann, der Vorsitzende des hiesigen Rassengeflügelzuchtvereins, Sohns, und der Vorsitzende des Bad. Kaninchenzüchterverbandes Ernst Mehne-Karlsruhe.

Der Frühling beginnt

Der Frühling ist für unser sprachliches Gefühl durchaus nicht gleichbedeutend mit dem Lenz. Es ist sogar durchaus denkbar, daß uns der Frühling den richtigen Lenz schuldig bleibt. Frühling: das ist für uns der sachlichere, nüchternere Begriff; Lenz: das ist der gefühlsmäßige, poetische. Frühling heißt uns die Jahreszeit als solche im astronomischen Sinne. Aber, wenn wir singen: „Der Lenz ist da", dann sind wir meist schon mitten im Frühling. Dann sind wir von dem schönsten Wesen, dem schönsten Erscheinen der Jahreszeit beglückt, die wir Frühling nennen.

Mit dem heutigen 21. März treten wir in diese Jahreszeit ein. Und Menschen, die dankbaren Gemütes sind, erinnern sich dabei froh der Tatsache, daß wir Bewohner der nördlichen Halbkugel der Mutter Erde einen längeren Frühling haben, als unsere Brüder auf der südlichen Hälfte des Erdballs. Denn ihr Frühling, d. h. also unser Herbst, beginnt erst am 23. September. Sie haben darum nur 89 Tage Frühling, wir dagegen 92 Tage. Unser Vorteil ist das aber natürlich nur dann, wenn unser Frühling ein rechter Lenz ist. Und da möchten wir in diesem Jahre nicht allzu gewiß darauf rechnen. Allerdings sind schon in warmen Januar- und Februartagen einige Dutzend Schmetterlinge und Maikäfer, von der Sonne verführt, zu einem frühen, einem viel zu frühen Leben erwacht. Und so kurz ihre vorwitzige Lebenslust auch gewesen ist, wir haben sie als verheißungsvolle Frühlingskünder begrüßt. Aber schließlich haben doch die recht behalten, die da vom Nachkommen des „dicken Endes" unkten: Im Frühlingsmonat ist erst einigermaßen Winter geworden.

Damit sind wir schon um einen der meteorologischen Frühlingsmonate: März, April, Mai, ärmer geworden. Denn im Grunde genommen sind uns die astronomischen Jahreszeiten ziemlich gleichgültig, wenn sie nicht in ihren Witterungsverhältnissen den Anforderungen entsprechen, die wir an ihren Charakter zu stellen uns berechtigt glauben. So wären wir zum Beispiel mit einem Frühling gar nicht einverstanden, der bis in den Mai hinein kühl, regnerisch und sonnenarm bliebe und dann plötzlich alle seine Wunder des wiedererwachenden Lebens auf wenige schöne Tage zusammendrängte und uns schon Sommerrosen schenkte, wenn wir noch kaum den süßen Duft des Flieders genossen. Denn der Frühling ist doch die erquickendste, die belebendste Jahreszeit. Mit und ohne die viel gepriesenen Blutenneuerungskuren führt sie auch unserm Blute, unsern Lebenssäften frische Kräfte zu, verleiht sie unserm Leben neue Daseinsfreude. Und da wir schließlich doch ein ganzes Jahr lang von solchen Frühlingsimpulsen leben und zehren müssen, so wünschen wir aus tiefstem Herzen, daß der Frühling uns recht oft dankerfüllt frohlocken lasse: „Der Lenz ist da!" B.

*

* **Die Tagung der katholischen Kirchensteuervertretung,** die von Domkapitular Dr. Sester im Auftrag des Erzbischofs im Kornhaus zu Freiburg eröffnet wurde, genehmigte in etwa 4½stündiger Verhandlung den Voranschlag für allgemeine Kirchenbedürfnisse im badischen Teil der Erzdiözese Freiburg. Der jetzige Stand der kirchlichen Finanzen sei als befriedigend zu bezeichnen. Der neue Kirchensteuervoranschlag habe die Gehälter der Geistlichen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt und entsprechend erhöht. Den Vorsitz der Verhandlungen führte Rechtsanwalt Dr. Kopf.

Kommunale Chronik

Ebertschule

K. **Heidelberg,** 20. März. Der Heidelberger Stadtrat hat beschlossen, der Volksschule in der Plöck, in der der verstorbene Reichspräsident in seiner Jugend unterrichtet wurde, die Bezeichnung Ebertschule beizulegen.

Heidelberger Badgesellschaft

Der Heidelberger gemischt-beschließende Ausschuß genehmigte, daß die Stadt Heidelberg die Ausbietungsgarantie übernimmt für die Hypothek von 800 000 M., die die Badegesellschaft auf das im Bau befindliche Kurhaus aufnehmen wird. Die Stadt ist durch eine Rückbürgschaft und andere Vertragsbedingungen gesichert.

Kleine Mitteilungen

Am Freitag sollte in Konstanz der Bürgerausschuß zusammentreten, um zur Erbauung einer Flugzeughalle für den großen internationalen Luftverkehr 70 000 M zu bewilligen. Der Stadtverordnetenvorstand hatte die Vorlage wegen ungenügender Begründung zurückgewiesen. Die Sitzung wurde deshalb ausgesetzt. Die Halle soll auf dem alten Exerzierplatz unter der Bedingung erbaut werden, daß die zu gründende Gesellschaft, die im Entstehen begriffen ist, sich verpflichtet, die Flugzeughalle von der Stadt zu mieten.

Der Bürgerausschuß von Radolfzell hat der Aufnahme eines Darlehens von 300 000 Mk. von der Reichsversicherungsanstalt in Berlin zur Unterstützung privater Bautätigkeit zugestimmt.

Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt der Stadt Nürnberg für das Etatsjahr 1. April 1924 bis 31. März 1925 liegt zur Einsichtnahme auf. Er schließt die Einnahmen und Ausgaben mit 78 205 412 M. (im Vorjahre 58 696 433 M.) ab, mithin mehr 19 508 979 M.

Aus der Pfalz

Vollversammlung der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh.

* **Ludwigshafen,** 21. März. Im Sitzungssaale der Handelskammer fand gestern vormittag 11 Uhr eine Vollversammlung der Kammer statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Präsident Geheimrat von Wagner darauf hin, daß seit der letzten Plenarsitzung verschiedene Mitglieder der Kammer Auszeichnungen erhalten hätten und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Herren ihrer Auszeichnung recht lange erfreuen. Anschließend hieran gedachte Geh. Kommerzienrat Ludowici der segensreichen Tätigkeit des Präsidenten Geheimrat von Wagner, der unlängst auf sein vollendetes 75. Lebensjahr zurückblicken konnte. v. Wagner gehöre seit 31 Jahren der Kammer an und sei seit 26 Jahren ihr Präsident. Als besonders verdienstvoll müsse hervorgehoben werden, daß in diesen 26 Jahren sämtliche Vollversammlungen der Kammer vom Präsidenten persönlich geleitet wurden. Präsident von Wagner dankte für die freundlichen Worte, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

1. Die Reichssteuergesetzentwürfe. Der Syndikus Dr. Kehm verbreitete sich kurz über die dem Reichstag zurzeit vorliegenden Gesetzentwürfe und bemerkt, daß die neuen Entwürfe gegenüber früher doch erhebliche Fortschritte brächten, soweit die Bemessung der Steuerlasten in Frage komme.

Ueber die

Brückenfrage Ludwigshafen-Mannheim

sei bereits im bayer. Landtag im Haushaltungsausschuß die Frage eingehend besprochen worden. Man gehe heute meistens davon aus, daß eine Besserung des Verkehrs nur möglich sei, wenn man die Eisenbahnbrücke verlege. An sich wäre zweifellos die Verlegung der Eisenbahnbrücke das beste und einfachste Mittel der Abhilfe. Die Verlegung bedeute aber gleichzeitig eine Verlegung des Mannheimer und Ludwigshafener Bahnhofs. Das seien aber Projekte, die derzeit nicht ausgeführt werden könnten. Man müsse deshalb die Lösung dahin finden, daß die Eisenbahnbrücke vorläufig auf dem Platze bleibt, wo sie ist. Man müsse nur verlangen, daß unbedingt die staatlichen und städtischen Behörden mit Nachdruck an die Lösung dieser Frage herantreten. Es müsse allerdings die Frage aufgeworfen werden, wer die Kosten aufzubringen hätte. Der Staat habe erklärt, es sei Aufgabe der Städte. Man weise auch darauf hin, daß die Brücke für den Durchgangsverkehr durchaus genüge und was die Brücke belaste, sei der Personen-, Straßenbahn- und Autoverkehr. Die Rheinbrücke sei aber tatsächlich eine Staatsstraße zwischen der Pfalz und den rechtsrheinischen Staaten. Für den Durchgangsverkehr sorge auch die Elektrische, die täglich Tausende von Reisenden nach links und rechts befördere. Die Kammer müsse sich auf den Standpunkt stellen, daß das Hauptinteresse die beiden Staaten habe. Selbstverständlich müßten auch die beiden Städte einen Teil der Kosten übernehmen. Die Stadt Frankfurt a. M. habe z. B. durch die Veranstaltung einer Brückenbaulotterie sehr schöne Erfolge erzielt. In der Besprechung kamen auch die Kammermitglieder von Speyer und Germersheim und Maxau zu Wort, die die gleichen Interessen für ihre Städte vertreten. Nach verschiedenen Mitteilungen war die Tagesordnung erschöpft.

*

* **Ludwigshafen,** 21. März. In körperlicher und geistiger Frische feierte dieser Tage ihren 92. Geburtstag die Wwe. Gg. Vogel aus Friesenheim im Kreise ihrer Enkel und Urenkel. Sie ist heute die älteste noch lebende Bürgerin in unserer Stadt.

* **Neustadt,** 21. März. Als Sachverständiger des Weinbaues soll anstelle des Abg. Rassiga, Kommerzienrat Lingenfelder in Neustadt a. d. Hdt. nach Rom zu den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen abgeordnet werden.

* **Lambrecht,** 20. März. Einbrecher sind vor einigen Tagen in die Lambertskreuzhütte eingedrungen indem sie die massive Eingangstür aufsprengten. Es fehlen ca. 8 Liter Wein, Schwaren, Handtücher und sonstiges Wirtschaftsgerät. Eine der Erdöllampen hatten die Einbrecher völlig leer gebrannt, was auf längeren Aufenthalt der Spitzbuben hindeutet. Das ist jetzt der vierte Einbruch seit kurzer Zeit.

National-Theater Mannheim

1. Gastspiel der Mailänder Stagione

Dem italienischen Theaterbetrieb eignet noch immer etwas vom fahrenden Komödiantentum. Das Wort „Stagione" zeigt es deutlich. Seine wörtliche Bedeutung ist eigentlich Jahreszeit, daraus wird dann Spielzeit einer Operngesellschaft und schließlich fällt die Bezeichnung für diese mit dem ursprünglich rein zeitlich gedachten Wort zusammen. Da geht man zum Beispiel durch irgend eine mittlere italienische Stadt; plötzlich fällt einem ein in besonders lebhaften Farben gehaltenes Plakat auf: eine Stagione beginnt. Meistens aus Milano. Es ist vielleicht nur ein einziger davon aus der „geistigen Hauptstadt", aber das genügt, sich für eine Milaneser Stagione auszugeben; denn in Milano — das weiß in Italien jeder — wachsen die besten Opernkräfte unter dem alles überstrahlenden Glanz der Scala. In diesem von außen so unscheinbaren Haus weht noch der Hauch des „Theaters"; wenn punkt neun Uhr des Abends der prächtige Raum sich verdunkelt, dann geht es wie ein heiliger Schauer durch die Menge: der große Maestro Arturo Toscanini, der Dirigent aller Dirigenten, beginnt seine von einem ganzen Kult umgebene, alles in seinen Bann zwingende Herrschaft auszuüben . . .

So ziehen von Mailand — oder angeblich von dort — die Opernstruppen hinaus ins weite, musik- und sangesfreudige Land, und heuer haben sie sogar vor den Grenzen nicht Halt gemacht und sind nach Deutschland gekommen. Die Stagione, die gestern ihr erstes hiesiges Gastspiel gab, stammt nun wirklich aus Mailand, ihre Kräfte sind durchweg Angehörige der Scala und in deren Programmbüchern allesamt eingetragen. Das soll und darf weder von ihnen auf das Haus noch umgekehrt einen Schluß zulassen, es sei denn, daß man es ganz wörtlich nimmt und sich der „Scala"-mäßigen Eigenschaften eines so großen Opernensembles bewußt bleibt.

Einen Hauch von der Glut italienischen Opernlebens brachten die Gäste auf jeden Fall, als sie gestern die beiden immer noch Unzertrennlichen „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" aus ihrem hiesigen, mit manchen andern Werken geteilten Todesschlaf erweckten. Man hat der „Cavalleria" vor allem in Deutschland unrecht getan, indem man sie eine „tragische Operette" (Niemann!!) nannte. In Wirklichkeit ist gerade dies Werk bedeutend mehr als der Weggenosse „Bajazzo" vielleicht der elementarste melodramatische Ausdruck der italienischen Volksseele und bedeutsamerweise gerade in dieser Eigenschaft von Weltgeltung. Allerdings steht dem Irrtum unserer Einschätzung der keines geringeren als — Verdis selbst zur Seite; als nämlich der getreue Schaffens- und Schauensgenosse seines fruchtbaren „Alters", Arrigo-Boito, ihm die „Cavalleria" bis zum dritten Auftritt vorgespielt hatte, sagte er, den andern unterbrechend: „Genug, lieber Freund, ich habe schon verstanden!" Sonderlich begeistert war das nicht gemeint.

So schnell geht es mit dem Verstehen jedoch nicht; man muß einmal näher hinsehen, wie hier zu Ausbrüchen stärkster Leidenschaften unendlich zarte, melodische Gegenbilder geschaffen sind, die jene desto stärker hervortreten lassen. Diese Kräfte erlebten gestern eine Verkörperung, die den Abend unvergeßlich machte und deshalb vor allem andern hervorgehoben sei: das Bleibende an den Eindrücken dieser Vorstellung war und blieb die Santuzza von Eva Turner. Eine Italienerin? Der ganzen äußeren Art nach könnte es möglich sein; zudem trifft man in der Lombardei und in Venetien sehr häufig auf deutsche oder deutsch klingende Namen, deren Träger eingesessene Italiener sind. Wie dem aber auch sei: diese Santuzza war überragend! Eine blühende Stimme mit freier, offener Tonbildung, das Orchester klang schön überstrahlend; das war das unvergleichliche gesangliche Fundament. Darauf erhob sich die von echter Leidenschaft und mächtigem seelischem Ausdruck durchdrungene Darstellung, die eine unvergeßliche Gestalt schuf. Alles, Liebe, Rache, Eifersucht war so überzeugend in diese Schöpfung eingegangen, daß sie allein es wert machte, „dabei" gewesen zu sein.

Der zweite Name, der genannt werden muß, ist der des musikalischen Leiters Egisto Tango. War ihm das erste Crescendo des Vorspiels noch entglitten, so zwang er doch alsbald das Ganze in seinen Bann und offenbarte sich dabei als ein sachlich ruhiger, des Wertes des Orchesters, vor dem er stand, wohlbewußter Kapellmeister, dem man das heimische Attribut „Maestro" gerne zuerkennt. Er zeigte, daß im Ueberstürzen der Tempi nicht das Heil liegt, gliederte dafür rhythmisch umso feiner, führte das Intermezzo mit unsern trefflichen Musikern zu besonderer Wirkung.

An der prachtvollen Santuzza gemessen, ließ die Aufführung sonst durchaus nicht wunschlos. Der Turridu (Francesco Battaglia) hatte bereits während der Siciliana „geknickt". (Der Text zu diesem wirksamen Gesang ist übrigens dem Hohen Lied der Bibel entnommen.) Der Sänger hat eine an sich vorzügliche Stimmveranlagung, wie sie im Land der geborenen Sänger keine Seltenheit ist, — aber er schien die Rücksichtslosigkeit gegenüber Santuzza auch auf seine Stimme zu übertragen. Daß diese Rolle trotzdem wirkte, verdankte er nicht zuletzt dem Klang der italienischen Worte, deren Reiz man sich nur schwer entziehen kann. Die Uebersetzung der „Cavalleria" ist leider ebenso unausrottbar wie unglücklich. Wie anders nimmt doch das Ohr den Urtext der fürchterlich übersetzten Worte auf: „Hör' Santuzza, reize mich nicht . . .": „Basta, Santuzza, schiavo non sono, di questa vana tua gelosia!" Und wenn statt der unbeholfen phrasierten Worte: „O süße Lilie" das Lied „Fior di giaggiolo" hereinklingt, spürt man den Klang dieser Sprache, die alles, alles mit dem Honig ihrer Melodie überzieht; für solche gut, die ständig Süßigkeit vertragen können . . . Die Lola (Viorica Tanao) hinterließ keinen nachhaltigen Eindruck. Der Vertreter des Alfio schonte sich über Gebühr für den „Bajazzo", die Lucia war mit einer unzulänglichen Kraft besetzt. Unser Chor sang deutsch und fiel damit eigentlich kaum aus dem Rahmen. Zum Schluß erkannte man trotz der den Tod Turridus ankündigenden Worte: „hanno ammazzato compare Turridu" die italienisierte Sprecherin Elise De Lank, was den Weg schnell zurückfinden ließ.

Im „Bajazzo" hatte man Gelegenheit, in Vittorio Lolo einen lyrischen Tenor von etwas allzuweicher, aber doch echter, leuchtender Farbe als Canio kennen zu lernen. Die Klage des Herzens, das Schluchzen der Seele vermag nur die so meisterlich beherrschte italienische Sangesweise, mit ihrer für uns ähnlich fremden Art der Vokalisation und der die ganze Wirkung erhöhenden naturgegebenen Resonanz, so überwältigend zum Ausdruck zu bringen. Der Monolog wirkte äußerst stark, ebenso der packend gestaltete Schluß: „La comedia è finita" . . .

Den Prolog sang der (als Alfio sich schonende) Guglio Tregoff mit vorbildlicher Tongebung, wegen der dieser nicht mehr neuen Stimme noch innewohnenden Jugendkraft, und reicher, wirkungsstarker Deklamation. Die Nedda war in jeder Beziehung blaß, nur darstellerisch zuweilen sich über ein Mittelmaß erhebend. Der Vertreter des Beppo fiel nicht sonderlich auf, der des Alfio schien ein Tenor zu sein. — Unser Chor war ganz ausgezeichnet disponiert und hatte einen nicht geringen Teil am Gelingen.

Für die Regie zeichnet Dr. Ernst Lert, der Bruder unseres Generalmusikdirektors. Die musikalische Leitung lag wiederum bei Maestro Tanao.

Das Publikum war gleich nach der ersten Oper begeistert und rief die Gäste und ihren Dirigenten mehrfach vor die Rampe. Dasselbe wiederholte sich nach dem „Bajazzo" mit der Fermate des Schlusses.

Dr. K.

Literatur

* **Das Märzheft der Monatsschrift „Hochland",** herausgegeben von Karl Muth im Verlag der Köselsche Buchhandlung (Kempten, München) enthält neben fesselnden Aufsätzen, so über das Saargebiet unter der Fremdherrschaft, über das bayerische Konkordat, über Leibniz, auch eine größere Würdigung des Malers Müller von Willy Oeser-Mannheim. Die Arbeit, als Versuch einer Rettung zu seinem hundertsten Todestag (23. April) bezeichnet, geht ungemein liebevoll auf alle Auswirkungen der reichen Anlagen Müllers ein und wirbt für ihn, der eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Goethezeit war. Den eigenartigen, der Heimat verwurzelten Dichter, den Maler, von dessen Können eine Reihe gut wiedergegebener Arbeiten zeugt, und den Menschen Müller zeichnet Oeser mit sicheren Strichen und ordnet die starke Persönlichkeit in die historischen Zusammenhänge ein. Gerade in Mannheim, das im Leben Müllers eine wichtige Rolle gespielt hat, dürfte der vortreffliche Aufsatz nicht unbeachtet bleiben.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Von den süddeutschen Waren- u. Produktenmärkten

Mannheim, 20. März.

In der vergangenen Woche lag der Weltmarkt für Weizen für den größten Teil der Berichtszeit ausgesprochen flau. Die sich fortsetzenden Preisrückgange veranlaßten schwache Hände in der amerikanischen Spekulation, ihre Verpflichtungen im großen Umfange zu lösen. Zu diesen großen Liquidationen traten riesige Abgaben der mutig gewordenen Baissespekulation, die diesmal das Feld behauptete. Die Mitte der Woche brachte dann einen gewissen Umschwung in der Stimmung, der wohl zum großen Teil auf Deckungskäufe zurückzuführen ist, die die Leerverkäufer vorgenommen haben. Ein Teil der Außenspekulation war zu seinen Positionslösungen genötigt worden, weil die amerikanischen Banken für die schwachgewordenen Engagements Nachschüsse erzwangen. Wie weit die hemmungslose Abgabebereitschaft in Amerika sich fortsetzen wird, läßt sich natürlich keineswegs erkennen. In den Versorgungsverhältnissen ist die augenblickliche Entwicklung nicht begründet. Wenn auch die Getreideankünfte in England und am Kontinent in der letzten Zeit erheblich größer als in der gleichen Vorjahrszeit waren, so daß sie in England sogar zu Lagerschwierigkeiten führten, so wird doch nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß der Zuschußbedarf der Einfuhrländer bis zum 1. August noch ein sehr großer ist, und daß er in der Hauptsache aus Nordamerika und Kanada gedeckt werden muß, weil Australien und Argentinien den Ausfuhrüberschuß ihrer Ernte zum größten Teil bereits verkauft haben. Daran ändert auch die in dieser Woche bekannt gewordene Schätzung der australischen Regierung nichts, die die Weizenernte dieses Landes auf 163 000 000 bushels, d. h. um 36 000 000 bushels höher als im vergangenen Jahre annimmt. Das Land hat daraus großen Nutzen gezogen, denn die Farmer haben höhere Preise für ihren Weizen als je seit dem Kriege erzielt. Sie haben zum größten Teil auch dem Farmerpool den Rücken gekehrt, weil sie durch eigenen Verkauf rascher zu ihrem Gelde zu kommen glauben, als bei der etwas langsamen Abwicklung durch den Pool. Durch Bradstreet wurden die sichtbaren Weizenvorräte in Amerika am 17. März um 3,32 Millionen bushels niedriger als in der Vorwoche, d. h. mit 147 678 000 bushels gegen 177 117 000 bushels in der gleichen Vorjahrswoche angegeben. Gegenüber dieser Statistik, die eine befestigende Wirkung auszuüben geeignet gewesen wäre, wirkte ein Bericht des Washingtoner Landwirtschaftsdepartements abschwächend, der die Weizenbestände, die am 1. Juli mit in das neue Erntejahr hinübergenommen werden können, auf 79 000 000 bushels bezifferte.

Wenn die Entwicklung des Marktes Europa bisher von Amerika vorgeschrieben wurde, so liegt der Schwerpunkt für die weitere Entwicklung in Wirklichkeit bei Europa selbst. Jedesmal, wenn es drüben hieß, daß nur geringe Exportverkäufe stattfinden, war dies das Signal zu einem Preisrückgang und einer der hauptsächlichsten Preisstürze dieser Woche wurde durch die Meldung hervorgerufen, daß sich Europa überkauft habe. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß einzelne Länder mit entwerteter Valuta ihren Einkauf nach Möglichkeit einschränken werden, so bleibt letzten Endes doch der wirkliche Bedarf für die Einfuhr bis zur neuen Ernte ausschlaggebend. Es heißt, daß auch Rußland wieder als Käufer am Markte für australischen Weizen und für australisches Mehl aufgetreten sei. Gegenüber der kürzlich hier aufgetauchten Angabe, daß die Sowjetrepublik mit der Aufnahme früherer Kontrakte im Rückstand geblieben sei, wird uns von eingeweihter Seite berichtet, daß Rußland im Gegenteil sogar Getreide abgenommen habe, das einen größeren als den kontraktmäßigen Beschäftigungsgehalt aufwies. Aus Riga kommen über England neuerdings Meldungen, daß sich in Rußland die Erschöpfung der Getreidebestände in vielen Distrikten namentlich auch in den Industriezentren fühlbar mache und daß in Petersburg einige Wochen lang eine so akute Brotknappheit bestand, daß es zum Schlangestehen kam. Nur durch beschleunigte Zufuhr und Verteilung von Roggenmehl an die Staatsbäckereien, Genossenschaftsbäckereien und Privatbäcker wurde die Bevölkerung von der Befürchtung befreit, daß eine neue Hungersnot wie in den ersten Jahren der Sowjetherrschaft unmittelbar bevorstehe.

Der Tiefstand der Weizenpreise im Cif-Geschäft wurde in der Mitte dieser Woche vom Mannheimer Getreidehandel und den süddeutschen Mühlen dazu benützt, größere Deckungskäufe vorzunehmen. Man sprach davon, daß der Umsatz am Mittwoch in Mannheim etwa 12 000 Tonnen betragen habe. Vom Mittwoch auf Donnerstag trat dann auch eine neue Befestigung der Cif-Preise um 75 Cents, bis 1,— Fl. ein, und das Geschäft wurde nach dieser Preisbefestigung und den vorausgegangenen Umsätzen wieder ruhiger. Roggen, der die ganze Woche flau lag, mußte im Preise weiter nachgeben und wurde am Donnerstag in inländischer Herkunft mit 23—23,50 ℳ, in ausländischer mit 26,— ℳ die 100 Kg. franko Mannheim gehandelt. Das Gerstengeschäft ist gleichfalls klein geworden. Gute Braugerste blieb mit 27—31,— ℳ, Futtergerste mit 21—23,— ℳ angeboten. Hafer lag sehr still. Inländischer Futterhafer kostete 18—20,— ℳ; Futterweizen, worin sich ziemliches Angebot bemerkbar machte, wurde, klamm, mit Geruch und Auswuchs, zu 22—23,— ℳ franko Mannheim die 100 Kg. angeboten.

Die Mehlpreise sind weiter zurückgegangen und das Geschäft ist, nachdem in der Wochenmitte Deckungskäufe stattgefunden hatten, wieder sehr unsicher geworden. Die Mühlen forderten für Weizenmehl, Spezial 0, 40,50—41,— ℳ, für Roggenmehl 34,50 bis 35,75 ℳ. Die zweite Hand war unter dem Einfluß der amerikanischen Rückgänge eingeschüchtert und gab vorübergehend Weizenmehl mit 37,50—38,— ℳ ab. Später verlangte sie wieder 39,50 bis 40 ℳ und für Roggenmehl 34—34,50 ℳ. Weizenfuttermehl notierte 16,— ℳ, Roggenfuttermehl 16,50 ℳ, Weizenkleie 13,50 ℳ und Roggenkleie infolge des geringen Angebotes 14,50 ℳ. Weizennachmehl war ab süddeutschen Stationen zweithändig mit 21,— ℳ zu haben. Für amerikanische gute Patentmehle wurden je nach Marke 10—11,— Doll. verlangt. Holländisches Weizenmehl kostete franko Mannheim 40—41,— ℳ die 100 Kg. Französisches Weizenmehl wurde mit 8,90 Doll. frei Grenze, in besseren Fabrikaten mit 9,25 Doll. angeboten, doch sind diese Auslandsmehle augenblicklich so gut wie nicht unterzubringen.

Für das Futtermittelgeschäft hat die Kälte etwas mehr Nachfrage gebracht, ohne daß die Preise wesentliche Veränderungen erfuhren. Verlangt wurden für die 100 Kg. Trockenschnitzel 11,75 ℳ, Torfmelasse 6,75 ℳ, Malzkeime 18,25 ℳ, Biertreber 19,25 ℳ, Rapskuchen 18 ℳ, Kokoskuchen 23,75 ℳ und Erdnußkuchen 24,25 ℳ, je 100 Kg. ab süddeutschen Stationen. Für Rauhfutter bestand nur geringes Interesse. Frei Mannheim verlangte man für die 100 Kg. Wiesenheu, lose, 9,— ℳ, Kleeheu 10,30 bis 11,10 ℳ, Preßstroh 5,80—6,30 ℳ und Bündelstroh 5,50—6,— ℳ.

In Hülsenfrüchten vollzogen sich wieder nur kleine Umsätze. Dabei verlangte man für die 100 Kg. Viktoriaerbsen 28,— bis 30,— ℳ, mittlere Erbsen 24—28,—, Futtererbsen 18—22,— ℳ, große odenwälder Linsen 45—50,— ℳ, mittlere fränkische Linsen 35—40,— ℳ, kleine Linsen etwa 25,— ℳ, weiße Bohnen 34,— bis 38,— ℳ, farbige Bohnen 35,— ℳ ab süddeutschen Stationen.

Das Saatengeschäft wies etwas mehr Nachfrage auf, da an vielen Plätzen die Aussaat bereits begonnen hat. Auch meldet Frankreich festere Preise, weil dort Argentinien für gute Ware als Käufer auftritt. Verlangt wurden für die 100 Kg. Provencer Luzerne 170—180 ℳ, desgl. Italiener 150—180 ℳ; Rotklee, Italiener, 200—220 ℳ, nordfranzösischer 250 ℳ, böhmischer 240—260 ℳ, pfälzischer 240—280 ℳ, Saatwicken 23—24,— ℳ und Saaterbsen 27—30,— ℳ.

Im Malzgeschäft hielt sich der Konsum angesichts der Preisbewegung am Getreidemarkt sehr zurück. Die Forderungen der süddeutschen Malzfabriken lauteten für prima Malze mit 78 bis 79 Prozent Extraktgehalt auf 53—54,— ℳ, für Brennmalze auf 37—40,— ℳ die 100 Kg.

In der Berichtswoche gelangten in der Pfalz die 1924er Tabake einer Reihe von Hoffmannsvereinen zum Verkauf, die 33—45,— ℳ per Zentner mit Zuschlägen brachten. Auch in den Gundidistrikten, in Heddesheim und Seckenheim, wurden von Pflanzern fermentierte Tabake zum Preise von etwa 45,— ℳ per Zentner in größeren Quantitäten an Händler und Fabrikanten abgesetzt. Für Regiezwecke wurden 10—15 000 Zentner 1923er und 1924er Tabake, erstere mit 50,— ℳ, letztere mit 65,— ℳ verkauft. Seitens der deutschen Fabrikanten sind noch keine nennenswerten Abschlüsse getätigt worden; wenn sich das Verkaufsgeschäft auch etwas belebt hat, so läßt der Absatz an die Verarbeiter doch noch immer sehr zu wünschen übrig. Rippen sind stark angeboten und schwer verkäuflich.

In der Rheinschiffahrt verlief die geschäftliche Tätigkeit weiter sehr ruhig. Die Schiffsmiete betrug in Rotterdam 2 Cts. in Ruhrort 3 Pfg. pro Tonne und Tag, doch wurde fast nichts abgeschlossen. Von Rotterdam nach Ruhrort wurde der Schlepplohn nach dem 25-Cents-Tarif pro Last berechnet. Von Ruhrort nach Mannheim beträgt er 90 Pfg. bis 1,— ℳ, von Mannheim nach Karlsruhe 0,40—0,50 ℳ, von Mannheim nach Straßburg 0,90 ℳ pro Tonne. Der Wasserstand ist weiter zurückgegangen als Folge der Nachtfröste. Bis Mannheim beträgt die Fahrtiefe 2—2,10 Meter, weiter aufwärts 1,40—1,50 Meter.

Georg Haller.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. in Dortmund

Dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen: Das erste Halbjahr des am 1. Juli 1924 begonnenen neuen Geschäftsjahres hat auf dem Markte der Walzwerkserzeugnisse außerordentliche Preisschwankungen und im Durchschnitt so niedrige Preise gebracht, daß dazu nur unter großen geldlichen Opfern Lieferungen bewirkt werden konnten. Diese ungünstigen Verhältnisse haben im November 1924 zur Gründung der Rohstahlgemeinschaft geführt. Die Preise für neue Geschäfte haben seitdem gegenüber ihrem tiefsten Stande eine beachtenswerte Besserung erfahren, die wenigstens zur annähernden Deckung der Selbstkosten führen wird. Besonders stark belastet werden die Gestehungskosten für alle Erzeugnisse durch die vom Reich, den Ländern und Gemeinden zur Erhebung gelangenden hohen Steuern. Diese, in der Hauptsache als Ertragsteuern gedacht, werden fast ausschließlich nach den rein äußerlichen Merkmalen des Umsatzes und der Lohnsumme erhoben und zwar als sogenannte Vorauszahlungen, obgleich unter den bestehenden Verhältnissen an einen Ertrag und eine sich daraus ergebende Ertragbesteuerung, worauf die Vorauszahlungen angerechnet werden könnten, nicht gedacht werden kann. Des weiteren bildet die Arbeitszeitfrage einen Gegenstand ernster Sorge. Nachdem es im Dezember 1923 gelungen war, ein Arbeitszeit-Uebereinkommen zu treffen, das ein wirtschaftliches Arbeiten ermöglichte, kamen die Werksanlagen nach Wiederaufnahme des Betriebes rasch wieder in normalen Gang. Die Erzeugung erreichte in kurzer Zeit die Friedenshöhe. Die monatliche Rohstahlerzeugung auf den Kopf eines Arbeiters des Hüttenwerkes hatte im Jahre 1913/14 einen Durchschnitt von 9,026 Tonnen betragen, war im Kalenderjahr 1922 auf 5,829 Tonnen gesunken und stieg im März 1924 auf 8,921 Tonnen. Umsomehr ist es zu bedauern, daß neuerdings durch das Reichs-Arbeitsministerium auf Beschluß des Gesamtministeriums in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse die Verkürzung der Arbeitszeit in den Hochofenbetrieben und den Kokereien verordnet worden ist. Die Gesellschaft sieht in diesem Vorgehen eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Gesundung, da hierdurch der Kampf um die Arbeitszeit neu entfacht werden wird zu einem Zeitpunkt, in dem nur durch Anspannung aller Kräfte der wirtschaftliche Wiederaufstieg ermöglicht werden kann.

Nach der vorgelegten Reichsmark-Eröffnungsbilanz ergibt sich ein Ueberschuß des Vermögens über die Verbindlichkeiten in Höhe von 69 855 000 R.ℳ, der wie folgt verwendet wird: Die Vorzugsaktien-Gruppe I von nom. 5 000 000 ℳ (5000 Stück mit dem Nennbetrag von je 1000 ℳ) werden auf 300 000 R.ℳ, die Vorzugsaktien Gruppe II von nom. 15 000 000 ℳ auf 750 000 R.ℳ umgestellt; auf die Stammaktien Nr. 1—83 334 von nom. 90 000 000 ℳ entfallen 54 000 000 R.ℳ, so daß eine Umstellung dieser 90 000 000 ℳ im Verhältnis von 10 : 6 erfolgt. Die übrigen Stammaktien von nom. 30 000 000 ℳ, die gebundene Aktien sind im Sinne des § 30 Abs. 1 der oben in Ziffer 1 genannten Vorschriften, werden umgestellt auf 300 000 R.ℳ; der Rest von 14 505 000 R.ℳ soll als Reservefonds eingestellt werden. Der Nennbetrag der bisher über 1500 ℳ lautenden Stammaktien wird auf 900 R.ℳ und der bisher über 1000 ℳ lautenden Stammaktien auf 600 R.ℳ ermäßigt. Auf die 30 000 Stück gebundene Stammaktien entfallen von dem neuen Stammkapital 300 000 R.ℳ, mithin hat der Nennbetrag einer neuen Aktie dieser Reihe über 10 R.ℳ zu lauten. Auf eine Vorzugsaktie der Gruppe I entfällt ein Nennbetrag von 60 R.ℳ und auf eine Vorzugsaktie der Gruppe II ein Nennbetrag von 50 R.ℳ.

In der Reichsmark-Eröffnungsbilanz am 1. Juli 1924 stehen unter den Vermögenswerten: Bergwerke mit 20,89 Mill. ℳ, Hüttenwerke und Fabrikanlagen mit 43,63 Mill. R.ℳ, zus. 64,52 Mill. R.ℳ, dauernde Beteiligungen mit 8,93 Mill. R.ℳ, Wertpapiere mit 309 851 Mill. R.ℳ, Kassenbestand mit 481 704 Mill. R.ℳ, Wechselbestand mit 180 583 R.ℳ, Schuldner mit 27,45 Mill. R.ℳ und Vorräte mit 8,15 Mill. R.ℳ. Unter Verbindlichkeiten: Aktienkapital mit 55,35 Mill. R.ℳ, Reservefonds mit 14,50 Mill. R.ℳ, noch nicht abrechnungsfähige Verpflichtungen mit 9,27 Mill. R.ℳ, Gläubiger mit 30,95 Mill. R.ℳ. ⊙

-dh- C. A. Riedinger, Maschinen- und Broncewarenfabrik A.-G. Augsburg. Die am gestrigen Freitag vom Aufsichtsratsvorsitzenden Geheimrat Richard Buz von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg geleitete ao. G.-V. genehmigte einstimmig die Reichsmark-Eröffnungsbilanz per 1. Juli 1924, die einen Ueberschuß von 2,2 Mill. R.ℳ ausweist. Von diesem Betrag dienen 2 Mill. R.ℳ zur Umstellung des Aktienkapitals von bisher 10 Mill. R.ℳ (jede 1000 Papiermark-Aktie = 200 R.ℳ). Die alsdann von dem Ueberschuß noch verbleibenden 200 000 R.ℳ finden als gesetzliche Reserve Verwendung. Ueber die Aussichten des Unternehmens wurden keine Mitteilungen gemacht.

-dh- Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Die am gestrigen Freitag mittag stattgefundene von Geheimrat Dr. Oskar von Petri-Nürnberg geleitete ao. G.-V. genehmigte die Reichsmark-Eröffnungsbilanz per 1. Juli 1924, derzufolge der Ueberschuß von 22 Mill. R.ℳ in der Weise verwendet wird, daß das Aktienkapital von 100 Mill. P.ℳ auf 20 Mill. R.ℳ (jede 2000 P.ℳ-Aktie = 400 R.ℳ und jede 1000 P.ℳ-Aktie = 200 R.ℳ) herabgesetzt wird und von dem Rest ein gesetzlicher Reservefonds mit 2 Mill. R.ℳ gebildet wird. Das letzte Friedensmark-Aktienkapital betrug 27 Mill. R.ℳ. Hinzugewählt in den Aufsichtsrat wurde Generaldirektor Fritz Neumeyer-Nürnberg. Ueber die Geschäftslage wurde keine Mitteilung gemacht.

-dh- Zahnräderfabrik Augsburg vorm. Joh. Renk A.-G. Augsburg. Die ao. G.-V. des im Konzern der Gute Hoffnungshütte-Oberhausen befindlichen Unternehmens genehmigte die Reichsmark-Eröffnungsbilanz per 1. Juli 1924. Bei einem Reinvermögen von 2,2 Mill. R.ℳ wird das Aktienkapital von 2 Mill. P.ℳ im Verhältnis von 1 : 1 auf 2 Mill. R.ℳ umgestellt, während der verbleibende Ueberschuß von 200 000 R.ℳ dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt wird. Das Werk sei bis Ende des Geschäftsjahres gut beschäftigt. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurden Landrat Dr. Karl Haniel in Erkrath bei Düsseldorf und Hüttendirektor Paul Schmerse-Nürnberg.

⊙ Manoli A. G., Berlin. Der Reingewinn der Gesellschaft bezifferte sich auf ℳ 57 242 Bi. ℳ, der vorgetragen wird. Die gestrige Generalversammlung genehmigte ferner die Goldmark-Eröffnungsbilanz und beschloß, das Grundkapital im Verhältnis von 100 : 1 umzustellen. Weiterhin wurde beschlossen, das umgestellte Aktienkapital von ℳ 1 250 000 um 750 000 ℳ auf ℳ 2 Millionen zu erhöhen. Der Aufsichtsrat wurde neu gewählt. Es wurde mitgeteilt, daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Firma sich stets steigere, sodaß die Manolifabrikate wieder die frühere hervorragende Rolle einnehmen würden.

⊙ Ruhrkohle A.-G. Nach zweitägiger Verhandlungsdauer wurde gestern eine Einigung erzielt. Dadurch wurden jedoch keinerlei Aenderungen der gegenwärtigen Lage herbeigeführt. Am 31. März tritt der Ausschuß des Kohlenrats und am 1. April der Reichskohlenrat zusammen. Dieser erteilt dann die nach dem Kohlenwirtschaftsgesetz erforderliche Genehmigung zu dem Syndikatsvertrag. Vorgenommen werden soll eine allgemeine Revision der absoluten Höhe der Verkaufsbeteiligungen, des weiteren sollen dem Zechenhandel die gleichen Rechte wie dem übrigen Kohlengroßhandel erstehen.

Devisenmarkt

Nachbörslich kamen folgende 4-Uhr-Nachmittagskurse aus New York: London 478¹/₁₆, Paris 519,75, Schweiz 1927, Italien 406,75, Holland 3991, Prag 296,50, Kristiania 1550, Kopenhagen 1813, Stockholm 2695, Brüssel 507, Madrid 1425, Buenos Aires (Papier) 3960. An Arbitragekursen notierten: Kabel gegen Paris 1924, Pfunde gegen Paris 9197, Pfunde gegen Schweiz 2481, Pfunde gegen Mailand 117,52, Pfunde gegen Holland 1197,75, Pfunde gegen Brüssel 9429, Mailand gegen Zürich 2111.

In Goldmark resp. Goldpfennig kosteten: Engl. Pfunde 20,08, Paris 21,83, Schweiz 80,93, Italien 17,08¾, Holland 1,67,62, Prag 12,45¼, Kristiania 65,10, Kopenhagen 75,15. ⊙

Mannheimer Effektenbörse

-o- Mannheim, 20. März. Die heutige Börse verkehrte bei unveränderter Tendenz. Es notierten: Pfälz. Hypothekenbank 8,32½, Rheinische Hypothekenbank 8,25, Badische Anilin 149,50, Verein Deutscher Oelfabriken 93, Brauerei Sinner 10,5, Dampfkesselfabrik Rodberg 4,3, Gebr. Fahr 81, Karlsruher Maschinen 3,6, Neckarsulmer Fahrzeuge 9,05, Zuckerfabrik Frankenthal 4,3.

Berliner Metallbörse vom 20. März

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	19.	20.		19.	20.
Elektrolytkupfer	136	135,75	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,45-2,50
Raffinadekupfer	1,24-1,25	1,24-1,25	Zinn, ausl.	4,93-5,05	5,00-5,10
Blei	0,71-0,72	0,71-0,72	Hüttenzinn	4,85-4,95	4,90-5,00
Rohzink (Fr.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
do. (fr. Verk.)	71 72	0,71-0,72	Antimon	1,21-1,23	1,21-1,23
Plattenzink	64 64	0,63-0,64	Silber für 1 Kg.	94,—-95,—	94,—-95,—
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 20. März (W.B.) Metallmarkt. (in Lstr. f. d. engl. t = 1016 Kg.)

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Kupfer Kassa	62,85	63,13	bestselec.	67,—	67,50	Blei	37,50	37,25
do. 3 Monat	63,75	64,25	Nickel	155	155	Zink	35,25	35,75
do. Elektrol.	67,75	68,25	Zinn Kassa	248,—	247,75	Quecksilber	13,75	13,75
						Regulus	73,—	71,—

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Wählen Sie
C. Speck
als Ihren Wäschelieferanten.
Er wird Ihr Vertrauen rechtfertigen.
Wäschehaus, C 1,7, gegr. 1887
S80

Palatto ist gut

de Giorgi
Schokolade
Gebr. de Giorgi, Schokoladenfabrik A.G. Frankfurt a. M. Gegr. 1778.

Kauf-Gesuche
Gebrauchter, guterhaltener
Adlerwagen
Em42
5 bis 7 Steuer-PS gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Ausführliche Beschreibung erbeten. Angebote unter Ke 1812 an Rudolf Mosse, Kempten.

MARCHIVUM

Verbesserungen im Sommerfahrplan

In der gestrigen erweiterten Ausschußsitzung des Verkehrsvereins Mannheim wurde über den Sommerfahrplan der Reichsbahn und die für Mannheim erzielten Verbesserungen folgendes ausgeführt:

Am 13. Februar fand in der Handelskammer die Fahrplanbesprechung für den Sommerfahrplan 1925 unter Anwesenheit des Reichsbahnoberrats Fingado statt. Aus den einleitenden Worten des Herrn Fingado war zu ersehen, daß mit der Aufhebung der Ruhrbesetzung und mit der Rückgabe der Regiebahn an die Reichsbahn wesentliche Verbesserungen im Fahrplan erzielt werden konnten. Diese Verbesserungen waren auch unbedingt notwendig, da sonst die große internationale Durchgangslinie, die Rheintallinie Frankfurt—Basel über Darmstadt—Mannheim/Heidelberg—Karlsruhe, die seit Kriegsausbruch durch Grenz- und Besatzungsschwierigkeiten auf die empfindlichste Weise gestört worden war, nur schwer wieder zu ihrer alten Bedeutung gelangt wäre. Der am 11. Oktober 1924 unter Beisein von Vertretern der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Mainz und Frankfurt, der Handelskammern, Städte, Verkehrsverbände und -Vereine gegründete Zweckverband hat in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsbahndirektion die Wünsche der Linie Frankfurt—Basel kundgetan, die zur Hebung und Verbesserung des Verkehrs auf der Rheintallinie selbst und auf ihren Zubringerlinien sofort durchzuführen sind, damit der Internationale Reiseverkehr wieder auf seine alte Bahnen zurückgeleitet wird.

Für den Sommerfahrplan 1925, der dieses Jahr bereits am 15. Mai in Kraft tritt, sind besonders für die Rheintallinie wesentliche Verbesserung erzielt worden und somit einige Wünsche des Zweckverbandes in Erfüllung gegangen. Durch wesentliche Verkürzung der Fahrzeit wird künftighin D 164 Amsterdam—Basel—Mannheim, der bislang 6.22 nun bereits 4.47 in Mannheim sein wird, mit D 86 Hamburg—Frankfurt—Mannheim—Basel vereinigt 8.49 abends in Basel eintreffen, um dort den Anschluß an die Gotthardverbindung D 70 aufzunehmen. Bisher bestanden diese Anschlüsse nicht. Der Gegenzug D 163 mit Anschluß vom Gotthard wird Basel bereits morgens 8.36 verlassen (bisher 7.15), Mannheim an 12.35 (bisher 11.24), ab 12.40 nach Amsterdam. Vorgesehen ist, dem nur 2. Klasse führenden D-Zugspaar auch 3. Klasse-wagen beizustellen.

Während der Hauptreisezeit wird ein weiteres Schnellzugspaar D 174/173 eingelegt: D 174 Amsterdam ab 2.49 mittags über Emmerich—Köln—Mannheim an 12.59 nachts, ab 1.10 nachts (vor D 44 herlaufend), in Basel Badischer Bahnhof an 5.70 früh; er nimmt von hier sämtliche Frühzüge nach dem Gotthard, Zürich und Genf auf. Der Gegenzug D 173 verläßt Basel Bad. Bahnhof 9.50 abends, Mannheim an 1.48 nachts, Amsterdam an 12.25 mittags. Durch diese beiden Verbindungen sind zu den bestehenden Tag- und Nachtverbindungen nunmehr vier durchlaufende Schnellzugspaare Schweiz—Holland über die Rheintallinie mit Anschlüssen Italien resp. England geschaffen. Die bereits bestehende Holland-Verbindung durch Zug D 307 wird künftighin 30 Minuten später gelegt, um die Anschlüsse Genf, Bern in Basel aufzunehmen.

D 1 Basel—Berlin über Heidelberg—Frankfurt—Halle wird künftighin 40 Minuten später gelegt, um die Anschlüsse Rom und Zürich aufzunehmen. Basel ab 4.30 nachmittags anstatt wie bisher 3.50. Der Gegenzug D 2 (von Mannheim mit D 45 8.54 Mannheim durch Umsteigen in Karlsruhe erreichbar) wird ebenfalls später in Berlin abfahren, 9.05 nachts ab Anhalter Bahnhof (bisher 8.34), um den Anschluß von D 18 Stockholm resp. Oslo—Warnemünde Uebergang Stettiner Bahnhof zum Anhalter Bahnhof aufzunehmen. Damit ist eine lang ersehnte Verbindung nordische Länder—Italien über die Rheintallinie geschaffen.

Sehr begrüßenswert ist es, daß der bis jetzt kombiniert gefahrene Frühschnellzug München und Basel im Sommerfahrplan nunmehr getrennt gefahren wird. Die Münchener Verbindung D 108 verläßt Mannheim morgens 5.42 mit direkten Wagen nach München evtl. sogar bis Wien. München an 1.10. München ab 1.30, Wien Westbahnhof an 10.35 nachts. D 107 verläßt Wien morgens 7.40, München an 4.10, ab 5.05, Mannheim an 12.40 nachts. Außer den direkten Wiener Wagen führt das Schnellzugspaar Wagen nach Innsbruck, Friedrichshafen an 12.25, ab 12.45, Lindau ab 1.40, Innsbruck an 7 abends. Der Gegenanschluß verläßt Innsbruck um 10.45 morgens, Lindau an 4.05, Friedrichshafen an 5.00. D 308 Amsterdam—Mannheim—Basel verläßt Mannheim um 6.10 morgens über Schwetzingen mit durchlaufenden Wagen Genua resp. Rom. Auch die Züge D 270/269 Rheinland—Basel werden von den Zügen 369/370 von und nach Barmen im Sommerfahrplan getrennt geführt werden.

Das Schwarzwald-Schnellzugspaar D 152/153 erhält Fortsetzung bis und von Chur. Mannheim ab 6.10 vorm. über Schwetzingen (anstatt bisher über Heidelberg), Offenburg—Konstanz, Chur an 3.42 nachm. Gegenzug: Chur ab 2.25 nachm., Mannheim an 12.15 nachts. Als Zubringer zu den internationalen Schnellzugspaaren D 163/164 Holland—Basel—Italien wird ein sog. Saisonzug über die Schwarzwaldbahn gefahren mit folgenden Fahrzeiten: Offenburg ab 7.15, Triberg 8.40, Konstanz 11.09 nachts. Konstanz ab 6.10 morgens, Triberg an 8.46, Offenburg an 9.50 mit Uebergang auf D 163. Ob direkte Wagen Holland—Konstanz über den Schwarzwald für die Sommermonate geführt werden, bedarf noch der Genehmigung der Internationalen Wagenbereitstellungskonferenz. Das Mittagsschnellzugspaar D 156/159 Mannheim ab 2.08 mittags wird beschleunigt gefahren und erhält in Konstanz Fortsetzung von und nach St. Gallen. Außerdem erhält D 156 in Singen Anschluß an D 277 (Stuttgart ab 3.33 nachm.) nach Zürich: Zürich an 10.25 nachts.

Die Siegbahnzüge, die mit der Aufhebung der Ruhrbesetzung nicht mehr die große Rolle spielen, wie im Sommerfahrplan 1924, dienen jetzt als gute Verbindungen zwischen Baden und Frankfurt. D 173 wird künftighin Vermittlerin sein zu einer Frühverbindung Karlsruhe—Heidelberg (umsteigen) —Würzburg—Meiningen—Berlin und D 176 wird bei Aufhebung des langen Aufenthaltes in Frankfurt bereits 4.40 in Mannheim eintreffen und eine gute Frühnachmittagsverbindung Frankfurt—Mannheim sein.

Das Schnellzugspaar 45/46 Karlsruhe—Mannheim—(8.00 abends) Berlin wird ab 1. Mai wieder mit direkten Wagen Baden-Baden—Berlin ausgerüstet werden. Die von den hiesigen Industrie- und Handelskreisen gewünschte Frühverbindung nach Frankfurt wird im Sommerfahrplan verwirklicht werden durch Einlegung eines Eilzugspaars in folgendem Fahrplan: Karlsruhe ab 6.20 morgens, Mannheim ab 7.30, Frankfurt an 9.14 vormittags. Der Gegenzug verläßt Frankfurt 7.15 abends, Mannheim an 9.06 abends, Karlsruhe an 10.14 abends. Ein weiteres beschleunigtes Personenzugspaar wird auf der Strecke Mannheim—Mainz—Dortmund in folgendem Fahrplan eingelegt. Mannheim ab 2.50, Mainz ab 4.43, Wiesbaden ab 5.15, Dortmund an 12.22 nachts. Der Gegenzug verläßt Dortmund 6.35 vormittags, Wiesbaden an 1.30, Mannheim an 3.38 nachmittags.

Aeußerst begrüßenswert ist fernerhin die Einlegung eines beschleunigten Personenzugspaars auf der Strecke Heilbronn — Mannheim, Heilbronn ab 8.10 vormittags, Mannheim an 10.34. Der Gegenzug verläßt abends 8.21 Mannheim und kommt 10.34 nach Heilbronn. Der Einzelhandel wird über diese Zugverbindung besonders erfreut sein.

Der Verkehr mit Hamburg wird verbessert durch Einlegung eines neuen Schnellzugspaars D 77/78 und durch Verkürzung der jetzigen Fahrzeiten der Züge D 75/76 und D 85/86. Der neue Zug D 78 wird abends 8.50 Hamburg verlassen, Frankfurt an 6.52 vormittags mit Uebergang auf D 46, Mannheim an 8.39 vormittags. Gleichzeitig ist in Frankfurt die Möglichkeit gegeben, auf den Berliner Nachtschnellzug D 2 nach Schweiz—Italien überzugehen. Der Gegenzug D 77 wird von Mannheim bis Frankfurt mit D 135 (Mannheim ab 7.00 abends, Hamburg an 7.05 morgens) gebildet. Dieses Zugspaar wird einen direkten Schlafwagen Mannheim—Hamburg führen, der somit die Erfüllung eines lang ersehnten Wunsches und Bedürfnisses bringt.

Um die Fahrzeiten auf der Strecke Mannheim—Frankfurt zu verkürzen, wäre es äußerst wünschenswert, wenn z. B. Zug D. 41/44, Mannheim ab 4.45 morgens nach Frankfurt über die Riedbahn geführt werden könnte. Dadurch würde eine Verkürzung der Fahrzeit von 15 Minuten eintreten, doch steht die Genehmigung der Interalliierten Rheinlandkommission zur Umleitung dieses Zugpaares noch aus. Die Odenwaldbahn erhält wieder das Schnellzugspaar D 115/116 mit durchlaufenden Wagen Dresden und Würzberg. Mannheim ab 3.20 nachmittags, Würzburg an 7.23 abends. Der Gegenzug D 116 Würzburg ab 9.24 morgens, Mannheim an 1.04 mittags, mit Wagendurchlauf bis und von Saarbrücken.

Kleinere sogenannte Schönheitsfehler des Fahrplans werden ab 15. Mai teilweise verschwinden. So wird künftighin das beschleunigte Personenzugspaar 384/385 Höllentalbahn—Ulm in Ulm einen direkten Uebergang auf D 59 (Mannheim ab 10.47 vormittags nach München) haben. Außerdem wird der beschleunigte Personenzug 853 (Mannheim ab 6.20 vormittags über Heidelberg—Würzburg nach Hof) in Schweinfurt einen Uebergang auf D 33 Mannheim—Würzburg—Berlin haben. Das beschleunigte Personenzugspaar 911/900 wird durch Verkürzung der Fahrzeit künftighin 5.50 in München ankommen, anstatt bisher um 7.10 abends (Mannheim ab 8.30 vormittags mit Umsteigen in Graben-Neudorf). Auch die Abendschnellzugsverbindung nach München D 89/94 wird 24 Minuten verkürzte Fahrzeit bekommen, die sich durch Späterlegung der Abfahrt von Mannheim auswirkt.

Ueber den Nahverkehr läßt sich für den Sommerfahrplan 1925, da die endgültigen Entwürfe noch nicht vorliegen, noch sehr wenig sagen. Im Sommerfahrplan sind vor allem die Verdichtung der Züge — ins Neckartal mit möglichst wenig Zwischenhalten an Sonntagen vorgesehen, desgleichen plant die Reichsbahndirektion einen direkten Sonntagszug nach dem hinteren Odenwald, der voraussichtlich Mannheim 6.40 verläßt, Erbach an 9.04 mit nur wenig Zwischenhalten (Heidelberg-Schlierbach, Neckarsteinach und Eberbach). Die lästigen Stillager in Heidelberg sollen möglichst auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Auch die Reichsbahndirektion Mainz hat sich durch die vielen Beschwerden und Eingaben endlich dazu einverstanden erklärt, für den Sonntagsverkehr auf der Main-Neckarbahn vor allem bessere Wagen zu stellen, da die jetzt geführten sog. Stehwagen 4. Klasse eine vollkommene Unmöglichkeit sind. Eine oder die andere Lücke namentlich im Verkehr mit Heidelberg wird sicherlich noch auszufüllen sein. Der Verkehrs-Verein ist daher stets dankbar für jede Anregung, die ihm zur Verbesserung des Berufs- und Ausflugsverkehrs, wie überhaupt zum Gesamtfahrplan, gegeben wird.

Neues aus aller Welt

— **Kampf mit einem Einbrecher.** In einer Gastwirtschaft in Düsseldorf hatte sich ein Mann durch Geldausgaben verdächtig gemacht. Als Polizeibeamte erschienen, zog der Mann einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Ein Beamter war sofort tot, die drei anderen wurden schwer verletzt. Der Täter eilte in das erste Stockwerk und verbarrikadierte sich in einem Zimmer. Die Polizei rief die Feuerwehr herbei und suchte durch Schüsse in das Zimmer den Mann kampfunfähig zu machen. Als sie die Barrikaden wegriß und eindrang, war der Mann tot. Es ist nicht festgestellt, ob er sich selbst erschoß oder von einer Polizeikugel getroffen wurde. Die Kriminalpolizei vermutet, daß der Erschossene der gefährliche Einbrecher Lubn aus Haan ist, der vor einigen Tagen bei einem Einbruchsdiebstahl 100 000 M. erbeutete.

— **Briefmarkenkenner Max Thier †.** Im Alter von 75 Jahren ist in Charlottenburg Max Tier, eine Weltautorität auf dem Gebiete der Briefmarkenkunde, gestorben. Aus der ganzen Welt gingen ihm Marken zur Prüfung auf ihre Echtheit zu.

— **Ueber einen sensationellen Giftmord** wird der „Frankfurter Zeitung" aus Newyork berichtet: Ein gewisser William Shepherd, der Pflegevater des 20jährigen Nelson Mc. Clinstock sowie ein angeblicher Dr. Faiman in Chicago sind der Ermordung des Jünglings durch Typhusbazillen beschuldigt. Mc. Clinstock ist der Erbe von über 1 Mill. Dollar, die Shepherd verwaltete und die er bei Mc. Clinstocks Tode erhalten sollte. Der Verstorbene wollte auf dem Totenbette noch heiraten, das Mädchen wurde aber nicht zu ihm gelassen. Faimann gestand, er habe Shepherd Bazillen verabfolgt, nachdem seine anfängliche Forderung von ½ Mill. auf 20 000 Dollar heruntergedrückt worden sei. Zwei andere Todesfälle ähnlicher Art sind gleichfalls unaufgeklärt.

Brauns' „Wilbra"

Nein, die Schuhe sind nicht neu,
ich habe mir die alten aufgefärbt
mit **Brauns' Lederfarbe Wilbra!**
„Wilbra" färbt alle Lederfachen wie neu!
Erhältlich in allen Drogerien, Apotheken usw.

Was die Leute sagen:

Frau H. B.: *An der Knorr Suppenwurst bin ich froh; in einer guten Viertelstunde ist die Suppe gekocht; sie ist wohlschmeckend u. billig.*

Frau G.: *Eigentlich hatte ich ein „Aber" gegen fertige Suppen. Aber ich gebe zu, eine Suppe mit Knorr Suppenwurst ist so gut, dass, wenn ich eine Suppe selber mache, ich sie auch nicht besser fertig bringe. Und dann die Zeitersparnis! —*

Frau R.: *Ich verwende gern Knorr Suppenwurst, ich erspare dabei. Und wenn's Ochsenschwanzsuppe gibt, da schnalzt mein Mann.*

Frau Q.: *Bei der Dienstbotennot ist Knorr Suppenwurst eine gute Hilfe für die Hausfrau. Meine kleine Tochter kocht schon allein die Suppe für uns und sie schmeckt uns ausgezeichnet.*

Frau Dr. E.: *Sie wollen wissen, was ich von der Knorr Suppenwurst halte. Wir finden die damit gemachten Suppen lecker und wohlschmeckend, ich empfehle sie all meinen Bekannten — mehr kann ich nicht sagen.*

Victoria - Motorräder
beste deutsche Qualitätsarbeit, rassige, schnellste Maschine
Victoria-Fahrräder
beste Qualität, leichter Lauf.
Vertreter: Em40
Steinberg & Meyer
O 7, 6 Tel. 3237.

Kenner trinken
Greulichs Tee
N 4. 13 — Kunststrasse! 3318

Gramlich & Co.
Rolladenfabrik
Erstkl. maschinell eingerichtete Spezialwerkstätten.
Neuanfertig. v. Holz- u. Stahlwellblechrolladen
Prismaladen und Zugjalousien
Reparaturen
werden fachgemäß, prompt und billig ausgeführt
Fabrik Jebnitstraße 44 B 385 Telefon 11011

Achtung! Achtung!
Großer **Weinabschlag**
Heute Samstag, 21. März
Ia. Reinfelder 1924er ¼ 25 Pfennig.
Vorzügl. warme u. kalte Küche.
Es ladet höfl. ein *8112
Julie Zimmermann, „Zum Neckargärtchen"
Lautentinsstr. 22

Kauf-Gesuche.

Etagen-Haus Oststadt
bei größerer Anzahlung sofort v. Selbstverkäufer zu kaufen gesucht. Eilangebote unt. C. C. 59 a. d. Geschäftsst. *8082

Liegenschaften aller Art
An- und Verkauf
Alba, A.-G., L 14, 11.
Baden

Suche
3 t Lastwagen
evtl. mit Anhänger in gutem Zustande zu kaufen. Angeb. erb. unter B. D. 55 an die Geschäftsstelle. B1406

Für Konfirmation und Kommunion
Empfehlen wir Prima *8183
Weiß- und Rotweine sowie **Liköre**
Offene Weine . . per Liter von Mk. **0.90** an
Flaschenweine per Flasche von Mk. **1 40** an
Bei Bezug von offenen Weinen werden auf Wunsch Korbflaschen zur Verfügung gestellt.
Ein Versuch überzeugt Sie über die Qualität.
Weinhandlung **G. Seekatz,** Mannheim
Augartenstraße 51.

Hauskauf
In M'heim ein Haus bei 10 000 ℳ Anzahlg. zu kaufen gesucht. Angebote unt. Y. U. 76 an die Geschäftsst. B1298

Suche eleganten
Schlafzimmer
evtl. gebraucht, geg. bar zu kaufen. Preisangebote unt. U. R. 73 a. d. Geschäftsst. *7690

Anzüge und Mäntel
werden angefertigt, auch bei zugebrachten Stoffen
kulante Bedingungen 3302
K. Krieg, Max-Josefstraße 2.

Vermietungen

Lagerplatz oder Kleingarten
Sofort zu vermieten: 3270
Bauplatz Lenaustraße 48 mit 5 Ar 85 qm als Lagerplatz oder Garten, von Bauplatz Lenaustraße 26/28 = 7 Ar als Garten.
Franz. Kollektur Mannheim.

Schepelers Kaffee
Georg Schepeler Frankfurt a/M
Originalpackung im Verkauf bei:
C. Unglenk, Mannheim Q 1, 3, Breitestr.
H. Valentin & Sohn, Mannheim, Rathaus 62/69
Paul Greulich, Mannheim, G 2, 19
Emil Greulich, Schokoladenhaus, Mannheim N 4, 13
Frau E. Korwan, Mannheim, Schwetzingerstr 20
Joh. Kadel, Neckarvorstadt-Mannheim, Mittelstr. 3
Karl Stamm, Mannheim, G 7, 14
A. Sauer, Mannheim, Q 3, 5 3343

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Mannheimer Musik-Zeitung

Carl Futterer

Ein Schweizer Komponist

Von Friedrich W. Herzog (Basel)

Ganz große Naturen, die zu Maßstäben der anderen werden, besitzt die Schweiz auf musikalischem Gebiete nicht, wohl aber eine Reihe von Komponisten, deren Werke, aus ringendem Ernste geboren, die Glaubwürdigkeit des Erlebnisses und Bekenntnisses für sich in Anspruch nehmen. Die bewundernswerte Vielseitigkeit der schaffenden Kräfte, die eingenümliche Mischung des germanischen und romanischen Elements geben die Grundstimmung an. Neben längst in der Musikwelt anerkannten Männern wie Suter, Brun, Schoeck, Andreae, Barblan u. a. ist in den letzten Jahren eine Persönlichkeit an die Oeffentlichkeit getreten, die durch die Reife und Gediegenheit des Schaffens Anerkennung und Würdigung fand. Es ist dies der Basler Carl Futterer, über dessen Wert hier im Zusammenhang gesprochen werden soll. Es würde voreilig erscheinen, über ihn als Musiker abschließend zu urteilen, — die Zeit vermag niemals die Zeit voll zu begreifen — dafür verträgt aber das Bekenntnis zu dieser ganz in sich versponnenen, allen Lauten abholden Persönlichkeit sehr wohl eine subjektive kritische Einstellung.

Biographisches ist bei schöpferischen Menschen belanglos. Die Angabe des Geburtstages: 21. Februar 1873, mag genügen.

Was mir am liebsten an Futterer ist: daß er so garnichts vom Artisten hat. Seine durchaus absichtslose Art des Musizierens, ohne irgendweiche Prinzipienreiterei oder spekulative Aesthetik, die Stilbeheit eines jeden Werkes kunden keine Hoffnung einer neuen Zeit, ruhen in sich, sind in Goetheschem Sinne „verobjektiviert". Wenn Futterer nicht hinreißend schmiizig in der Melodie in gewöhnlichem Sinne ist, so liegt das in seiner einfachen, ganz unpatheiischen Natur begründet. Für dieses Minus, wenn man es überhaupt als solches empfinden kann, setzt der Komponist Qualitäten ein, die den Musiker vollauf befriedigen. Wahre Kunst ist Beseelung der Technik. Der künstlerische Schwerpunkt seiner Musik liegt in der psychologischen Vertiefung. Die Faktur, die er schreibt, ist ein Muster subtiler Feinarbeit. Jene Wechselwirkung von zurückhaltender Scheu und männischer Energie, von rauher Geste und gefühlsgesättigter Impression fesselt durch die schmucklose Wahrhaftigkeit, die in der schmerzhaft problematischen und grundsatzlosen Atmosphäre der heutigen Tage selten geworden ist.

Futterer schrieb Lieder, Kammermusik für Streicher und Bläser, Chöre a capella und mit Orchester, Gesänge mit Orchester, Sinfonisches und vier Opern.

Das Verlange nach Abrundung rein musikalischer Formen, bei denen an die Stelle der leidenschaftlichen Geste die Gefühlsahnung tritt, gewinnt in dem Liedschaffen Gestalt. Es ist die subtile Intelligenz des modernen Menschen, der sein Gefühl lieber empfindungsklarg als sentimental erscheinen läßt. Eine seltene Pracht romantischen Erlebens schafft eine stilistisch in sich geschlossene Atmosphäre. Die Texte A. Freys, Mörikes und Emanuel von Bodmanns gewannen in seiner musikalischen Interpretation Licht und Farbe. Rassige Kultur spricht aus den ungarischen Volksliedern. Daß die Lieder zumeist mit Orchester- bezw. Streichquartettbegleitung gesetzt sind, ist wohl der Hauptgrund, warum sie nicht in weitere Kreise gedrungen sind. Unter den Chorwerken ist die groß angelegte „Falkenjagd" nach der Ballade Spittelers das Bedeutsamste. Für Soli, gemischten Chor und Orchester geschrieben, in den a capella-Chören in üppigsten Lyrismen blühend und in den Orchesterepisoden in Glanz und Pracht aufstrahlend, offenbart sie eine phantasievolle Beseelung des mittelalterlichen Stoffes von Hilmgards und ihres Knappen Jagdritt, der ihrer Liebe Hochzeit und Tod bringt. Catulls „Tagesanbruch am Seestrand" und „Bacchuszug" (für gemischten Chor und Orchester) harren der Aufführung. Halten wir noch das „Litauische Lied" für Chor mit Horn und Harfe dagegen, so erkennen wir auch hier die souveräne Beherrschung in Bezug auf Satz und Erfindung.

Jede Kunst schreibt ihrem Schöpfer Grenzen vor; je größer er ist, desto genauer kennt und respektiert er diese. So fand Futterer in dem „Hans im Glück" Thema die Möglichkeit, die alte Variationenform frisch zu beleben. Nach dem bekannten Märchen der Gebr. Grimm werden die lustigen Ereignisse der Reihe nach illustriert. Das Thema erscheint aber erst als Ergebnis der Variationen, es kristallisiert sich allmählich aus den glänzend durchgeführten Variationen heraus. Wie der Komponist hier mit einfachsten Mitteln schattet und Spannungen meistert, ist in seiner Art einzig. Die Frage bleibt, ob verstandesgemäße Durchdringung oder unbewußtes Empfinden die Richtung weist.

Das Hauptgewicht des Schaffens liegt aber auf dem Gebiete der Oper. Dabei ist Futterer stets sein eigener Textdichter. „Das Damenduell", „Don Gil mit den grünen Hosen", „Der Geiger von Gmünd" und „Rosario" liegen vollendet vor. „Das Damenduell" (nach einer Novelle von Leopold von Sacher-Masoch) ist noch ganz im Stil der großen Oper gehalten. Die Rokoko-Handlung spielt am Hofe von Katharina II. von Rußland. Die Sehnsucht nach einer neuen Buffoper, in der literarisch wertvolle Stoffe mit den reichen Mitteln der neuzeitlichen Kompositionstechnik verarbeitet werden, ist durch den „Don Gil" der Erfüllung um ein Bedeutendes näher gerückt. Der „Don Gil" ist eine wertvolle Erneuerung der opera buffa, eine anmutig leichte Kammeroper, die nirgends den eigenschöpferischen Charakter verleugnet. Nach des Spaniers Tirso de Molina gleichnamigen Lustspiel schuf Futterer eine wirbelfrohe, reich verwickelte Handlung von übersprüdelnder Heiterkeit. Die von ihrem Geliebten treulos verlassene Donna Juana versucht sich diesen wieder einzufangen, indem sie als Don Gil mit den grünen Hosen ein Liebeswerben um die schöne Donna Ines durchkreuzt. Als Mann verkleidet kommt sie ihm überall zuvor. Eine blendende Komödie der Irrungen entsteht, die schließlich vier solcher grünen Gils auf die Bühne zaubert. Ein vornehmer Atem weht durch die Musik, die in graziösen Rhythmen, breitwehender und zart verschwebender Melodik, die sich im Lyrischen am eigenartigsten entfaltet, und feinnerviger Harmonik die Ueberlieferung alter Meister (Mozart, Rossini) fortführt, ohne jedoch im einmal Eroberten auszuruhen. Die Verwertung moderner Orchesterfarben zeugt von gutem Geschmack. Ungezwungen und wahr gibt sich die auch dynamisch äußerst fein durchfeilte Musik, deren Stärke im Aphoristischen ruht. Der Gesamtklang ist trotz kunstvollster Polyphonie kammermusikalisch. Der Grundcharakter des Werkes ist durch den Rhythmus in seinen Verschiebungen, Erweiterungen und Wiederholungen bestimmt. Daß die Musik die komischen Glanzlichter des Stoffes in bestem Sinne unterstreicht, bewies die starke Bühnenwirksamkeit anläßlich der Uraufführung am Freiburger Stadttheater im Winter 1922.

Galt der „Don Gil mit den grünen Hosen" einer Neubelebung des Musikustspiels, so wandte sich der Dichterkomponist in dem „Geiger von Gmünd" der volkstümlichen Oper zu. Nach alter Sage gibt Futterer die gotische Idee des Schaffenden im Rahmen der Schilderung eines Liebeserlebnisses, das durch geschickte Umdeutung der Konflikte die Fabel vom Geiger erweitert und vertieft. Die Musik ist auch hier durchaus eigenschöpferisch und persönlich geprägt und baut sich in freier Thematik in der Sonatenform auf, harmonisch noch dadurch fesselnd, daß der thematische Kern die Quinte ist. Hinter dem natürlichen Fluß der Stimmen verbirgt sich reifstes satztechnisches Können. Die Deklamation wächst sinngemäß und zwanglos aus den Textworten heraus. Auch hier lernte Futterer als Großer von Größten, ohne seine Individualität aufzugeben. In der jüngst vollendeten Oper „Rosario" stellt er das rein Menschliche der zum Leben erwachenden Heldin, losgelöst von allem Zufälligen oder zeitlich Bedingten in den Vordergrund. Sizilien in normannischer Welt ist der Schauplatz sagenhafter Kämpfe. Die Verbindung von Nordisch Reckenhaftem mit Südlich-Hellem bestimmt die klanglichen Kontraste, die das Geschehen in immer wechselnde Bestrahlungen rücken.

Wahre Begeisterung kann nur durch Begeisterung erweckt werden. Von warmer Menschlichkeit und echtem Künstlertum erfüllt, will Futterer nicht blenden, sondern nur erfreuen. Und darin: in der Musik der eindrucksvollen Einfachheit und der Offenbarung naturgewachsenen Denkens ist Schweizer Leben und Wirken.

* * * *

Carl Futterer wird in der nächsten Zeit in den Lehrkörper der Mannheimer Musikhochschule als Lehrer für Komposition eintreten.

Johann Sebastian Bach und die Obrigkeit

Wie sehr der große Thomaskantor Zeit seines Lebens mit einer engherzigen und beschränkten Obrigkeit zu kämpfen hatte, und wie ihm oftmals von seiner vorgesetzten Behörde Fußangeln gelegt wurden, mögen folgende Zeilen dartun. Obwohl ihm von seiner Organistentätigkeit in Arnstadt, die er 1703 begonnen hatte, in seinem Nekrolog später nachgerühmt wurde, daß er „hier eigentlich erst Früchte seines Fleißes in der Kunst des Orgelspielens und in Komposition zeigte, welche er größtenteils nur durch das Betrachten der Werke der damaligen berühmten Komponisten und angewandten eigenes Nachsinnen . . wie auch durch Nachahmung guter französischer Organisten erlernet hatte," ward ihm doch drei Jahre später, nach der Rückkehr von seiner berühmten Reise nach Lübeck zu dem Altmeister Dietrich Buxdehude, in einer Sitzung der Ratsherren, Stadtältesten usw. außer seinem überschrittenen Urlaub vor allem zum Vorwurf gemacht, er habe „bisher in dem Choraie viele wunderliche Variationes gemachet, viele fremden Thöne mit eingemischet, daß die Gemeinde darüber confundieret worden" und „nächstdeme sey es auch gar befremdlich, daß bisher g.rnichts musiciret worden, dessen Ursach er gewesen", er habe ferner die Choristen in Verwirrung gebracht, weil er zu lang „zwischen gespielet" (d. h. zu lange Zwischenspiele gemacht) und sei dann „ins andere extremum gefallen und habe es zu kurz gemachet". Mit solchen und ähnlichen törichten Nörgeleien ward schließlich Bach die Tätigkeit in Arnstadt verleidet, das er dann mit Mühlhausen in Thüringen und später mit Leipzig vertauschte. F. v. L.

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General Anzeiger

Nr. 12 — Samstag, den 21. März — 1925

Baden in Berlin

Aus den Erinnerungen des badischen Gesandten Eugen von Jagemann

Andern Tags fand die Ministerkonferenz statt, ohne Vertretung Preußens, indem es sich mit dem Kanzler vereinigt habe, sowie dann ein Diner bei ihm, währenddessen mich Marschall von Caprivis Demission präventierte. Am 26. sagte mir Graf Crailsheim morgens, Graf Botho Eulenburg habe um seinen Abschied gebeten, als Stockpreuße weine er ihm keine Träne nach, er habe im Gegenteil Caprivi zur Wiedereinrichtung der Personalunion ermuntert. Aber der Tag verlief ganz anders:

Wir vier Gesandte von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden wurden zu einer

Kaiseraudienz

bestellt und sahen den Kanzler aus des Kaisers Zimmer kommen, den Grafen Botho hineinnehmen, nach dessen Austritt wurden wir gerufen und Seine Majestät erklärte, daß er beide entlassen habe, Caprivi habe betreffs des Umsturzgesetzes immer gezögert, erst durch meine Meldung an den Großherzog sei, was er eigentlich gewollt, dem Kaiser bekannt geworden, der ihm doch zuvor in Rhonstock die Versicherung gegeben habe, weder Staatsstreich, noch Auflösung zu begehen. In vier [illegible] habe Caprivi fünfmal demissionieren wollen, so auch vorgestern mit Angabe der folgenden Gründe: die Versöhnung mit Bismarck [illegible] sein Vorwissen geschehen, der Kaiser habe eine ostpreuß[illegible] Deputation empfangen und weiteres Amieren mit Botho Eulenburg und Miquel sei nicht mehr gedeihlich. Aber — erbrterte Wilhelm II. —, die Versöhnung habe ja Caprivi auch gewollt, wenn auch nicht den Moment gewußt, und, wo jener keine Brücken zu den Agrariern finde, hätte er froh sein sollen, wenn der Kaiser sie schlage und Miquel die Finanzen ordne; die Fürsorge für die Landwirtschaft müsse ohnedies in der Politik etwas mehr vortreten. Botho Eulenburg, den Caprivi als Nachfolger empfahl, habe gereten, von ihm abzusehen, er stehe im Verruf der Neigung zum Staatsstreich, eine intakte Basis sei nötig und man dürfe nicht Caprivi die Rolle eines Opfers und schließlich vielleicht Retters der Freiheit verschaffen. Uebrigens hätte er vorgeschlagen, daß der Kanzler die Rhonstocker Zusagen öffentlich verwerfe und eine durch Exz. v. Lucanus ihm angesonnene Berichtigung unterließ. Ueber manche Zukunftsfragen wurde auch herüber und hinüber gesprochen und es bestand allseitiges Einverständnis, daß das künftige Ordnungsgesetz den Vorgang vor den Steuerverlagen haben müsse. Die Aussprache, welche anderthalb Stunden dauerte, war eine wohltuend offene, stehend mit Zigarre in der Hand, mancher humorvollen Bemerkung und auch mit Anerkenntnis der edeln Seiten Caprivis. Doch vermerkte der Kaiser namentlich seine Stimmheit gegen die Kaiserin und daß er mit seinem Schiff, dessen Bruch voraussehend, nicht aus dem Hafen habe herausfahren wollen; lachend fügte er bei: „mit den tugendhaften, sehigen Gräbtern ist nichts anzufangen, ich nehme keinen mehr". Von der großen Erschwernis, die er selbst durch Vorverkündung unfertiger Pläne Staatsmännern bereitet hat, sprach er nichts.

Graf Caprivi erkannte beim Abschied als Hauptursache der schlechten Geschäftsgänge an den Dualismus der Aemter für die Leitungen des Reichs und Preußens, den er selbst doch eingerichtet hatte. Miquel klagte er innerer Doppelnatur an; bekanntlich hatte schon Bismarck an ihm einst die „papillarische Sicherheit" vermißt. Die Berliner Gemeinheit machte sich alsbald bemerklich, indem 20 Möbelwagen wie bei Auszügen gebraucht, unbehelligt am Reichskanzlerpalais vorfuhren.

Fürst Hohenlohe nahm trotz seiner 75 Jahre die Fäden rasch auf, besuchte sofort uns deutsche Gesandte, und seine Ruhe, Offenheit und Wohlwollen machten besten Eindruck. Einen Vizekanzler lehnte er ab; in Minister v. Köller war ihm für das innere Ressort ein Straßburger Gehilfe mitgegeben, von dem es zweifelhaft ist, ob er ihm voll erwünscht war. In Steuersachen hatte er Neigung für Tabaksmonopolerhöhung. Die Presse war ihm günstig, nur das Zentrum kühl, wegen seines Vorstoßes vor 25 Jahren gegen das Dogma der Unfehlbarkeit. Am Ordnungsgesetz, wie man sprachlich richtiger als „Umsturzgesetz" sagt, mißfiel ihm die Allgemeinheit des Ausdrucks „Staats- und Gesellschaftsordnung" und das von Minister Thielen veranlaßte besondere Hereinziehen von Bahn- und Postbeamten. Am Freiherrn v. Marschall hatte er eine wichtigste Stütze; dieser war zugleich Staatsminister geworden und hat mir selbst gesagt, solches verlangt zu haben als Vertrauensprobe.

Besuch in Friedrichsruh

Mein persönlich eindrucksvollstes Ereignis dieses Jahres war mein Besuch*), der einzige im Leben, bei Bismarck mit einem leider schmählichen Vorspiel im Reichstag. Dieser verhandelte etwa eine Woche vor dem 80. Geburtstag (1. April) die Frage, ob er dem Fürsten gratulieren wolle. Die Mehrheit aus Zentrum, Welfen, Polen, Elsäßern, Freisinnigen und Sozialdemokraten verweigerte es aus Gründen, denen Mangel an genügendem vaterländischem Gesamtgefühl gemeinsam war. Die Herren von Levetzow und Bürklin legten ihre Vorsitzämter nieder, die Aera der Zentrumspräsidenten begann. Der Bundesrat unter v. Böttichers Vorsitz pflog einen persönlichen Meinungsaustausch, wobei ich die Reichstagsauflösung als gründlichste und ehrenhafteste nationale Antwort bezeichnete, doch traten mir nur die Kollegen v. Oertzen und v. Bonin bei. Nach Jahren erst erfuhr ich, daß damals auch der Kaiser sponsen vom Fürsten Hohenlohe jene Auflösung verlangte; er hätte sicher damit im Volk größten Widerhall gefunden. Ein fulminantes persönliches Tadelstelegramm erging aber in die Oeffentlichkeit, worin der Kaiser feststellte, daß der Beschluß in vollstem Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker stehe. Anderseits hatte Hohenlohe mit dem Preuß. Staatsministerium dem Kaiser in Parallele gestellt, daß der Reichstag bei Versagung der Strafverfolgung gegen Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung durch Sitzenbleiben beim Kaiserhoch auch nicht aufgelöst worden sei. Man wollte wohl, zumal bis zur wirklichen Wahl die Erregung verrauscht wäre, überhaupt keine Kämpfe auslösen und erachtete den eisernen Zentrumsturm als feststehend. Ich glaube aber, daß auch in Arbeiterschaften Mißstimmung zum Teil stark mitempfunden wurde.

Bei einer Veranstaltung bei uns bemerkte mir der Großherzog, daß er sich beim Fürsten angesagt habe und mich mitnehme. Ich zeigte die größte Freude dazu, so daß es der Großherzogin Luise etwas auffiel. So hochgeistig sie Bismarcks Größe erkannte, vermochte sie als gute Tochter doch nicht ganz frei zu sein von der Denkweise, die bei der Kaiserin Augusta über Bismarck gewaltet hatte. Seine Abneigung gegen diese hat er nicht verhehlt. Der Großherzog sagte mir einmal, dabei habe der Fürst die Kaiserin völlig überschätzt, sie habe keine Politik getrieben, ihm aber galt sie als die Quelle seiner Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen und Rheumatismus, sie habe ihm mehr die Gesundheit beschädigt durch Widersacherei als alle offene Gesechte; das ist mir von bester Quelle erzählt worden. Ich sah sie nur einmal als ehrwürdige Großmutter in einer Dunkelloge der Karlsruher Schloßkirche sitzen, hörte aber andererseits auch nicht selten über sie schwärmen. Gewiß ist ganz vereinzelt jener württembergische General, der einem preußischen Hofherrn auf eine verzückte Frage über den Eindruck der Majestät erwiderte „Ha, s'ischt halt en alte Maunzer." Das ist kein Hofstil, aber nicht schlimm zu nehmen, sondern nur ein schwäbischer Ausdruck, wenn jemand klagt.

Die Fahrt nach Friedrichsruh machte auch Fürst Hohenlohe mit, der mich zur Ueberreichung der Bundesrats-Adresse beizog. Der Jubilar erklärte, die Lektüre für ruhigere Zeit aufzusparen, und spendet diesem „Höchsten Senat für alle Deutsche" volles Lob. Zu gleicher Zeit aus anderer Richtung war auch Prinz Heinrich von Preußen gekommen mit seinem kleinen Waldemar, dem Bismarck aus eigener Jugendzeit lustige Dinge erzählte. Zum badischen Gefolge gehörten noch die Freiherrn v. Schönau (Generaladjutant) und v. Babo (Kabinetschef). Ein patriarchalischer Ton herrschte, die Unterhaltung war ohne politischen Gehalt. Die Redeweise des Fürsten Bismarck zeigte einen merkwürdigen Zug

*) Ausführlicher dargestellt in der Deutschen Revue 1912 (Juniheft) und in der Monatsschrift Bismarckbund X 6, gleichfalls Juni 1912. Fürst Bülow bezeigte dem Herausgeber sein Wohlgefallen darüber in einem Schreiben. — Anderseits hat nach vielen Jahren der bekannte Prinz Alexander v. Hohenlohe, damals mit seinem Vater dabei gewesen, den Vorgang aufgenommen und daran wider den Großherzog und mich unfreundliche Bemerkungen geknüpft. (Vgl. BZ. am Mittag 4. Juni Nr. 149 Beiblatt 1.) Daß ich bei Tisch nicht neben Bismarck saß, hatte seinen Grund in der Courtoisiepflicht, dessen Tochter Gräfin Ranzau zu führen und neben den Großherzog zu setzen.

des Ausdauerns, als ob, suchend im Gespräch selbst, seine Gedanken sich erst erweiterten. So führte er aus, daß aus der Zeit Friedrichs des Großen ihm von seinen Großeltern her manches so geläufig sei, wie ein eigenes Erlebnis. Aus dem Charakter der Weine zog er Parallelen mit denjenigen des Ursprunglands und seiner Bewohner. Vom Sieg von Waterloo sagte er, damals habe er schon mitgeschrieen, mit drei Monaten schreie man am meisten, jetzt lasse er sich aus dem Haus hinaustragen, mit den Füßen zuerst, aber freiwillig noch nicht. Flur und Wald, Gang und Ritt und Fahrt kamen ihm leicht auf die Zunge. Sich selbst maß er, als er, nach schon stattgehabter Tafel von einem früheren Empfang, abermals zu Tisch ging, bei: „Mauvais coeur, bon estomac." Dem Fürsten Hohenlohe zitierte er wegen dessen Steuerprojekten beim Abschied „Behaltet guten Mut, Der Tabak schmeckt sehr gut." Sein Wesen war die Ruhe eines absolut phrasenlosen, heiteren, in sich festen hochdenkenden Mannes, der nichts mehr für sich begehrt und die Waffen des Geistes nur herausholt auf Fragen oder Not. Eine fesselnde Kraft lag in der reckenhaften Gestalt, dem wundervollen Kopf und majestätischen Blick. Dr. Schweninger, der Hausarzt, war ständig anwesend. Das Landhaus — großenteils auch im innern bloß weißgescheuerter Boden mit braunlackierten Fliesen — die Einfachheit selbst; mit dem Landedelmann zusammen eine Einheit!

In Bezug auf die Ausstreuung, daß der Großherzog — etwa in der Zeit, wo das häßlich entstellende Wort von einem zu bekämpfenden Bismarck'schen Hausmeiertum umging — beim Kaiser gegen den Fürsten eingewirkt habe, kann ich aus der meiner Berliner Amtsführung vorausgegangenen Zeit zwar nichts sagen. Aber bei dem Besuch selbst der Einleitung dazu und Fahrt hin und her ist mein Eindruck nur der eines beider Teils bestehenden durchaus freundlichen Verhältnisses und lediglich des Zweckes gewesen, daß der Großherzog als Fürst und Patriot der warmen Dankesempfindung und Bewunderung für den großen Bildner des Reichs Ausdruck gab. Dies hätte nicht so sein können, wenn der Großherzog zu den Kanzlerstürzern zu zählen wäre. Bismarck selbst hebt im dritten Band seiner Gedanken und Erinnerungen (S. 34) hervor, daß auf seine Entlassung der Großherzog „nicht mit Bewußtsein hingearbeitet" habe; die Behauptung des oben erwähnten Prinzen Alexander Hohenlohe „dem Großherzog lag daran, den Groll Bismarcks gegen ihn zu beseitigen" hat keinen Boden.

Am 1. April selbst hatte die Sache mit dem Reichstag noch ein Nachspiel durch ein kaiserliches Festmahl, zu dem der ganze Bundesrat und vom Reichstag die Präsidenten eingeladen waren. Freiherr v. Buol und Spahn, welche gegen den Glückwunsch gestimmt hatten, erschienen, der erste Vizepräsident Schmidt-Elberfeld (Freisinn) nicht. Zu den Verlegenheitsfragen des Zentrums gehörte nachträglich die Besorgnis, ob am Ende der Papst dem Fürsten gratuliert habe; Prinz Arenberg erzählte aber später, auch der Fürst habe, sobald außer Amt, nach Rom keine Courtoisien mehr geübt und daher auch keine empfangen. Selbstverständlich wurden damals Bismarck-Reminiszenzen vielfach erzählt. So sagte mir Herr v. Boetticher, Bismarck habe ein viel einfacheres Altersversicherungssystem, keine Markenkleberei, noch Berufsgenossenschaften gewollt, sondern Gefahrenklassen und eine im Grundbetrag wenigstens gleiche Rente, aber lang zahlen hätte man vorher auch müssen. Kolonialdirektor Kayser erzählte, in der Gladstone'schen Zeit hätte Deutschland über Transvaal eine Art Vorherrschaft haben können, aber Bismarck, der auch gesagt habe, die Freundschaft Lord Salisbury's sei ihm lieber als ganz Sansibar, habe erst später Neigung zur Kolonialpolitik bekommen, nämlich als sie ihm als Mittel zur Rückwirkung auf innere Verhältnisse erschien.

Bezüglich der politischen Geschäfte ist zuerst des Fortwebens Caprivischer Erbschaft zu gedenken. Für das Umsturzgesetz begab sich Hohenlohe früh schon nach Friedrichsruh, aber Bismarck erklärte, so lange Bötticher im Amt, sich zu keiner Förderung herbeizulassen; die Sache hing für ihn mit der Schlußaktion vom Sozialistengesetz psychisch zu eng zusammen. Man nannte komischer Weise diesen Gesetzentwurf abwechselnd bald Umsturz-, bald Ordnungsgesetz. Die Sozialdemokratie hob das Haupt immer höher, schmähte die 25jährigen Sedanfeiern und beantragte, die Strafe der Majestätsbeleidigung aufzuheben. Das Ordnungsgesetz kam nicht weiter. Ende November löste die Preußische Regierung auf Grund einer Verordnung von 1850 elf als gefährlich erachtete Vereine auf. Die Straßenjugend war frech genug, zum Spott auf die Kaiserliche Reiselust vor seinen Augen „Abreis"kalender zu verkaufen.

Den neuen kommenden Hafen sah man in Schiffen. Eines Tags gestand mir der bewilligungsbereite Abgeordnete Hug (nach badischer Redeweise selbst ein „Seehase", aus Konstanz nämlich) man fürchte, daß noch mehr Geld sich in solche verwandle. Der Ausbau der Marine bewegte sehr verständlicher Weise den Kaiser als Lebensaufgabe und wenn auch das Ende tragisch ist, weil man nach 1914 gerade diese Waffe in Untätigkeit versinken ließ, so wäre es doch ungerecht, nicht den kaiserlichen Eifer und sein Verdienst für die Schaffung zu erkennen. Allerdings sagten meine hanseatischen Kollegen großenteils, wir brauchten dem englischen Freihandelssystem gegenüber keine große Flotte, gerade sie werde uns eher zu Konflikten bringen. Am 8. Januar wählte der Kaiser zu seiner Propaganda einen Weg, den ihm sein Freund und Skatgenosse — so darf man wohl sagen — Admiral Hollmann, entschieden abriet. Er hielt in Potsdam vor einer eingeladenen Herrengesellschaft, meist Reichstagsabgeordnete, einen Vortrag über die Notwendigkeit weiterer Panzerschiffe. Er fertigte selbst Zeichnungen, um Stand und Forderungen, namentlich bezüglich der Panzerungen zu zeigen. Der Abgeordnete Bebel sagte im Reichstag einmal über Agitationen im Redeschwung, wütend angeblickt von Singer u. a.: „der Kaiser versteht das Agitieren, das sage ich, der Sozialdemokrat, er ist ein ganzer Mann!" Aber durch das Hineinstellen der Krone in das tägliche Gefecht wurde andererseits nicht gut gewirkt. Humorvoller machte es Krupp, der ein Büchlein mit dem Titel drucken ließ: „Was hat der Reichstag 1893-94 für die Marine getan?"; aufgeschlagen hatte es nur ganz leere Blätter.

Nach außen trat vom Wasserleben am meisten hervor durch die großen Festlichkeiten der

Eröffnung des Nord-Ostseekanals

im Juni. In Hamburg wurden sie begonnen, in Kiel zu Ende geführt, besucht von den regierenden Deutschen und auch manchen ausländischen Fürstlichkeiten, Schiffsdeputationen aller Kulturländer und mit Teilnahme des ganzen Reichstags, um ihm im Gegensatz zu England und Frankreich die Rückständigkeit unserer Flotte ad oculos zu demonstrieren. Das wirkte auch, erweckte bei den Landratten Seeinteressen, man sah ein Museum zu Wasser selbst von lauter, so zu sagen, lebendigen Kriegsschiffen als Weltspiegel. Am leichtesten hatte die Türkei es sich gemacht, sie sandte einen Personendampfer und stellte ein paar Kanonen darauf. Die Feuerwerke, ja einfach schon das Gesamtbild der mit Lämpchen illuminierten Schiffsgestänge war großartig. Ein nur von außen, als Attrappe, gebautes stolzes Schiff auf dem Land, innen nur ein Saal zum Festmahl für über Tausend, zeigte großen Geschmack; alles war persönlich plaziert, der Festordner von Puttkammer machte den Spaß, die sich tutfeindlichen Abgeordneten Ahlwardt (Antisemit) und Eugen Richter nebeneinander zu setzen, das Los habe es so bestimmt. Eine Ueberraschung war es, als der Kaiser, gewissermaßen in geschichtlicher Ernennungsgewalt bei Einmauerung des Schlußsteins in Holtenau seinen Großvater erstmals, von da an öftere als Wilhelm den Großen bezeichnete. Nicht alle Schiffe waren bei ihrem Entstehen für die Durchfahrt Brunsbüttel—Kiel richtig gebaut, man war aber genötigt, alles greifbare zu nehmen. Gerade als ich dem Kapitän des Transportdampfers mit den Großherzogen von Baden und Hessen den Zähringer Löwenorden überreichte, blieb er in einer Kurve stecken, indem die beiden Schiffsenden hüben und drüben ans Land gerieten. Da bekam ich großen Respekt vor dem Prinzen Heinrich. Ihn reizte die Aufgabe schwieriger Durchlotsung so, daß er den Kapitän um Ueberlassung des Schiffes bat. Er legte zeitig jeweils Barkassen an, ehe es zum Anstoßen kam und führte uns mit bestem Erfolg durch. Auch zeigte er mir später einmal in Kiel sein ganzes Schiff. Man konnte nur seine volle Meisterschaft bewundern.

* * *

An badischen Dingen ist zunächst die erfreuliche Ehrung zu nennen, welche der Kaiser unserm Prinzen Wilhelm erwies. In Erinnerung an 1870, insbesondere an das Gefecht bei Nuits, wo er durch Wange und Hals verwundet ward, erhielt er zum Orden pour le mérite das Eichenlaub. Der einzige Verwundete aus regierendem Haus, wäre er, würde es z. B. das preußische gewesen sein, längst und ständig gefeiert worden sein. Er bezeugte uns die Huld, ein Mal bei uns anzunehmen, zu dem badische Offiziere in Berlin geladen waren. Ein Verein von Badnern wurde in Berlin durch den Privatbeamten Haller gegründet, auch von mir befördert und stark anwachsend. Er war allgemein zugänglich. Ein Honoratiorenkreis bestand schon unter meinen Vorgängern v. Marschall und v. Brauer, ihm gehörten namentlich an die Geheimen Räte Gerstner, eine eisenbahnrechtliche Autorität, Gebhard, einer der Redactoren vom BGB, die Militärjuristen Seldenspinner und Kuser, der Kriegszahlmeister Laubas, die Industriellen Bader, Fauk und Fuchs; dazu ein reichlicher aber sehr wechselvoller Kreis von Offizieren, an der Spitze die Generale v. Oberhoffer und Freiherr v. Neubronn. Vom BGB sei hier eingefügt ein Wort des Kaisers: er begreife, daß Juristen nicht einig seien, aber nicht, daß sie noch nach 23 Jahren es nicht geworden. In dem Verein der Badner führte Prinz Max das höchste Ehrenamt am Ort, Gouverneur Leutwein schenkte einen Begrüßungsabend; Vereinskräfte selbst, darunter unermüdlich Dr. Horchler mit Musik, erfreuten durch Darbietungen, so auch Volkstrachtentanz u. a.

In Karlsruhe war ich dem Abgeordneten Fieser als nicht direkt liberal, sondern gemäßigt, und dem linken Flügel des Zentrums als kein Zentrumsmann, nicht recht nach Geschmack, daher fiel hie und da im Landtag eine Bemerkung, die merkwürdigste durch Wacker, ich solle mich mehr im Reichstag zeigen. Dabei war ich fast jeden Tag im Plenum, oft auch in den Kommissionen, Redner selbstverständlich nur bei wirklichem Anlaß, so wünschte es auch die Regierung. Minister v. Brauer wies die Anwürfe ab.

* * *

Der starke militärdisziplinäre Zug im preußischen Königshaus zeigte sich hin und wieder auch in Arreststrafen gegen Prinzen. Man braucht da nicht an Friedrichs des Großen Jugendzeit zurückzudenken. Der alte Kaiser bußte mehrfach den heldenhaften Prinzen Friedrich Karl wegen Nachlässigkeit betreffs der Familienfeste. Dies Jahr brachte im Beginn dessen Sohn Friedrich Leopold eine 14tägige Strafe. Seine Gemahlin war mit der Hofdame v. Colmar in Glienicke ins Eis gebrochen, doch schließlich gerettet worden,

Der Mangel an Aufsicht und Begleitung, sowie Unterlassung einer Meldung an den Kaiser wurden als Delikte aufgefaßt. Eine Aeußerung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern im Kotzeprozeß soll dem Kaiser zu weit gegangen sein, er ließ den Prinzen und Gemahlin von Berlin wegziehen. In der Sache verbot er weitere Duelle. — Ein neuer Orden wurde gestiftet, einklassig, eine Portraitmünze des Alten Kaisers an vergoldeter Kette, zur Ehrung sozialer Verdienste beider Geschlechter, Wilhelmsorden benannt. Zuerst wurden 8 Damen und 8 Herren dekoriert, darunter Fürst v. Bismarck, v. Bötticher erst nächstmals.

Das 25jährige Jubiläum von Reich- und Bundesrat löste alte Erinnerungen aus. Als letzterer 1871 seine erste Sitzung hielt, gedachte Minister v. Delbrück mit keinem Wort der historischen Stunde, sondern begann einfach mit dem Betreff „Verzollung von Pappschachteln." Darüber wurde noch gelacht. Delbrück nahm damals an, es habe sich nur um eine Sitzung des Zollbundesrats gehandelt. Beim Festmahl nunmehr erzählte mir der frühere hessische Minister v. Hofmann, Bismarck habe 1866 eigentlich Hessen nördlich des Mains ganz annektieren und seinen Großherzog den Main hinauf nach Osten entschädigen wollen; Napoleon III. hatte die Zusage, daß Preußen sich nicht südlich des Mains ausdehne.

Föderale und dynastische Sachen haben auch in diesem Jahr die Oberfläche bewegt. So nicht undramatisch die Szene zwischen den Prinzen Heinrich von Preußen und Ludwig von Bayern in Moskau gelegentlich der Zarenkrönung. Der Kaufmann Camesasca brachte ein Hoch aus auf den Prinzen Heinrich und „die in seinem Gefolge erschienenen Fürstlichkeiten." Prinz Ludwig erklärte der Versammlung, daß nicht von Gefolgschaft, sondern nur Gleichheit der Fürsten die Rede sei. Zu einer Aufklärung kam er dann nach Berlin und Fürst Hohenlohe lud mich zum gegebenen Diner mit den Gesandten der drei deutschen Königreiche ein, sodaß man damals scherzte, Baden sei auch Königreich geworden. Ein gewisser Unterschied zwischen königlichen und großherzoglichen Regierungen ward hin und wieder gemacht, z. B. daß regelmäßig Preußen einem nur fürstlichen Minister den Roten Adlerorden II. Klasse mit Stern, einem herzoglichen den Kronenorden I. Klasse, einem Großherzoglichen Premier den Roten Adlerorden I. Klasse, einem königlichen Premier wohl auch das Großkreuz verlieh; alle deutschen Gesandten erhielten nach 5 Jahren Uebungsgemäß den Kronenorden I. Klasse. Viel mehr Wert, als auf Rangwahrung, [war] selbstverständlich zu legen auf Wahrung der bundesmäßigen Rechte.

Von auswärtig[en Dinge]n kam überraschender Weise die Transvaalsache in Vorderg[rund]. Als Jamesons annexionslüsterner Flibustierzug durch die Republik überwunden wurde, bekam

Ohm Krüger ein kaiserliches Telegramm,

das in England viel Anstoß erregte und über dessen hierländische Entstehung viel georakelt wurde und wird, — ein Glückwunsch, daß es gelungen sei „ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren, in eigener Tatkraft gegen die eingebrochenen Friedensstörer die Unabhängigkeit zu wahren." Staatssekretär Freiherr v. Marschall legte in einer meisterhaften Rede den Sachstand objektiv dar und erhielt ein Vertrauensvotum des Reichstags, nur Bebel beschränkte sich auf Anerkenntnis der Korrektheit; Deutschland hatte in Transvaal Niederlassungs- und Handelsrechte zufolge einer auch britisch konsentierten Uebereinkunft von 1884. Die Depesche zählte aber bleibend nun zum eisernen Bestand der englischen Anklagen gegen uns, weil es die Briten verletzte, daß ein in gewissem Maß suzeränes Land so angesprochen werde. Die konstitutionelle Verantwortlichkeit bei uns war nie bestritten, die moralische der Urheberschaft (von Kaiser und Kanzler, Kanzler, Marschall und Hollmann) an sich und im Modus um so mehr. Es existiert darüber eine kleine Literatur, zu der selbst 1924 noch Geheimer Rat Hamann einen beachtenswerten Beitrag gab. Meinerseits kann ich dazu soviel wenigstens indirekt bezeugen, daß Marschall einem badischen Staatsmann erzählte, er habe große Mühe gehabt, wenigstens die tollsten Sachen aus der Depesche herauszubekommen, nur sehr widerwillig habe der Kaiser nachgegeben; sowie daß eben demselben Politiker dieser Monarch sagte, Marschall habe ihm die besten Stellen aus seiner Depesche heraus eskamotiert. Er hatte sie also schon abgeschwächt. Es geht die Meinung, als ob sie den Krieg von 1914 mit verursacht habe, allzuweit. Die Handelseifersucht, die alte englische Politik, europäische Seegeltungen nicht über eine gewisse Größe wachsen zu lassen, entschieden, nicht Einzelakte von gefühlsmäßiger Auslösung. Erfreulich war, daß Bismarck durch die Hamburger Nachrichten vorhielt, die Engländer hätten ihre Maske einer Gegnerschaft gegen Jameson verloren. Ein bald gefolgter Besuch der englischen Schiffsingenieure (Institution of Naval architects) in Hamburg und Berlin mit kaiserlichem Empfang und Teilnahme auch aus dem Bundesrat nahm sich eigentümlich aus. Kayser, ein vorzüglicher Jurist trat ins Reichsgericht [als] Senatspräsident über, dem in Hinkunft aber Einschub von a[…] [au]s des Richterkörpers nicht mehr zugemutet wurde.

Eine andere sensationelle Sache war die Entfernung des französischen Botschafters Herbette. Er hatte 1895 aus seiner Botschaft einen Legationssekretär Baron Villers, dessen Gemahlin legitimistische Sympathien kund gab, beseitigt und ebenso 1896 mit dem Befehl der Abreise ohne Abschied den Militärattaché de Grancey, weil er aus Gefälligkeit dem Kaiser eine in Frankreich eingeführte, die Schiffe weniger sichtbar machende Farbenkomposition übergab; der Kaiser hatte sich vergeblich für de Grancey's Bleiben verwandt und so wurde Herbette ungenehm. Wilhelm II. wollte ihm zwar das Großkreuz des Roten Adlers, aber nicht den Schwarzen verleihen. Herbette nahm die Dekoration nicht an, da er 10 Jahre in der höchsten Rangstellung dagewesen, der Kaiser schenkte ihm dann seine Büste. Der zahlreiche Abschied des diplomatischen Korps auf dem Bahnhof zeigte die Empfindungen für den Scheidenden.

In die politischen Agenden griff der Kaiser weniger ein als im Vorjahr. Außer dem Zuckersteuergesetz marschierte die Finanzreform nicht, selbst Miquels Stellung galt zeitweise als erschüttert. Im einzelnen war der Kaiser arbeitsam wie zuvor, so hat er manche Pläne von Reichsgebäuden durchgearbeitet, z. B. denjenigen für das Karlsruher Postamt, dem er die Gesamtnote „sehr schön" gab.

Für die Flotte blieb der Reichstag karg, er bewilligte nur drei neue Kreuzer. Ein Befehl des Gen[erals] v. Winterfeld wirbelte Staub auf, Prinzen mit Frontstellung hätten auf der Visitenkarte den militärischen Rang und Dienst anzugeben. Der Großherzog bejahte dem Prinzen Max Vorzug, bemerkte aber dem Kaiser, er halte die Anordnung für unnötig, dieser aber billigte sie. In der öffentlichen Meinung verbreitete sich die Ansicht, daß das Militärkabinett das Herankommen der Militärstrafprozeßordnung im Entwurf an den Bundesrat verhinderte. Die Demission des Kriegsministers v. Bronsart ward ungünstig aufgefaßt. Er war ein Mann von echtem Schrot und Korn, ich sehe ihn noch im Reichstag mit der Geste eines Feuerwehrmannes und den Worten vor den Sozialdemokraten stehen „für Sie, meine Herren, genügt eine Feuerspritze vollständig." Auch mit seinem Nachfolger v. Goßler stand ich sehr gut. Zufolge Tods des hanseatischen Gesandten Dr. Krüger übertrug mir die Kaiserin den Vorsitz des Augustavereins für bedürftige Offizierstöchter, deren Väter aus militärischem Anlaß starben. Ich erzielte in siebenjähriger Tätigkeit wieder mehr und bessere Erziehungsbeihilfen und die Wiedererlangung eines kräftigen Grundstocks und entsprechender Einnahme; 1903 ward es mir verdankt und Staatsminister v. Thielen mit der Nachfolge betraut.

Im September fand der 70. Geburtstag des Großherzogs mit vielem Jubel statt. Der Kaiser telegraphierte wärmstens aus dem Manöver in Sachsen, wollte aber wohl den Glanz des Festes nicht vom Haupt des Landesherren auch auf sich ziehen. In Karlsruhe anwesend ward ich aus dem Füllhorn der Gnade mit einer höheren Inlandsgraduierung bedacht.

* * *

Wie im Vorjahr der Wilhelmsorden, so wurde im Jahre 1897 zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Wilhelm I. (22. März) die Zentenarmedaille gestiftet, im Volksmund zufolge Größe und Farbe die „Apfelsinenmedaille" genannt, aber auch „Zeitgenossenmedaille", weil sie größten Massenkategorien zustand, namentlich allen Beamten und Soldaten. Aber 10 Jahre später, bei einer Parade, fiel mir auf, wie wenige in der Front sie hatten, so schnell wächst eine andere Bestockung der Erde nach. Daß Leute ohne besondere Leistung eine Auszeichnung empfingen, haben übrigens manche unmilitärisch und als den Wert anderer Dekorationen herabsetzend befunden. — Von den Helden des 1870er Krieges starb Ende April Prinz Wilhelm von Baden, zur Beisetzung fuhr ich gleichfalls nach Karlsruhe.

Aeußerungen des Kaisers, welche starke Kritiken hervorriefen, wurden wieder häufiger. So die Rede von Handlangern Wilhelms I. (Bismarck selbst war übrigens nicht speziell genannt) oder am 7. Februar, daß er das Zentrum außerhalb der nationalen Parteien stelle, was Dr. Hammacher übrigens sofort dementierte; der Kaiser wollte aber von Miquel ein Gegendementi, d. h., daß er es wirklich gesagt habe. Dieser und Hollmann remonstrierten, denn sonst bekäme man zu Bewilligungen noch weniger Zentrumsstimmen. Hin und wieder hörte man von inneren Ohrengeschwüren, die den Kaiser erregen mußten. Auffällig war auch, wie der Kaiser sich selbst die Achselschnüre eines Generaladjutanten verlieh. Nach meiner Erinnerung ließ er beim Zentenardiner verlauten, Wilhelm I. sei ihm nachts erschienen und habe ihn dazu ernannt. In einer zu bauenden Ruhmeshalle am Brandenburger Tor wollte man die Namen sämtlicher Krieger aus Wilhelms I. Feldzügen verewigen, die Vorlage für ein solches, zwar groß gedachtes, aber doch langweiliges und unkünstlerisches kolossales Registraturdenkmal blieb in der Reichstagskommission begraben. Die öffentliche Kritik über so mancherlei ging schließlich so weit, daß am 18. Juni Prinz Arenberg Herrn v. Bötticher einen „Dr. Junius" unterzeichneten Brief überbrachte, der auch manchem andern zuging. Er sprach dem Kaiser nicht nur betreffs künstlerischer Ziele und historischer Vorlieben (so durfte bei einem Hoffest nur die Tracht vor hundert Jahren mit noch früher gestifteten Orden getragen werden) sondern auch in der politischen Leitung die geistige Gesundheit ab und erklärte eine Regentschaft für geboten. Das in diesem Jahr zur Enthüllung kommende Siegesdenkmal von Begas, mit seinem Uebermaß an Genien und Löwen zugleich, war auch Gegenstand vieler Kritik. Dem Fürsten Bismarck gratulierte der Kaiser diesmal nicht zum Geburtstag, wohl wegen der Verlautbarung über den russischen Rückversicherungsvertrag, doch ist zwischen einem 80iger und 81iger Tag ein Unterschied. Aber verletzend mußte wirken, daß der Kaiser auf der ihm zur Genehmhaltung vom Hausminister v. Wedel geschickten Liste der Gäste zur Hochzeit, an der Majestät teilnahm, von dessen Tochter Märchen mit einem Grafen Bismarck, dessen Vetter Herbert, des Fürsten Sohn, strich.

* * *

Wir behalten uns vor, noch weitere Bruchstücke aus Jagemanns Erinnerungen zu veröffentlichen.

Lena Lowinger
Peter Schwöbel
Verlobte

Mannheim-Luzenberg, Untere Riedstr. 45 — Hohensachsen a. d. B.

22. März 1925 *8007

Statt Karten! *8064

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Ernst Spahn
Lina Spahn geb. Schmid

Mannheim, 21. März 1925
L 14, 2 — Mollstr. 32

Danksagung.

Für die Beweise wohltuender Teilnahme an unserm schweren Verluste sprechen wir herzlichen Dank aus. *8101

Anna Schäfenacker
Paul Schäfenacker u. Frau

Möbel

enorme Auswahl
billigste Preise 365

A. Straus & Co, J1,12

Vortragsabend

der Violinklassen von Frau
Leonore Gernsheim-Fuchs
am 25. März 1925 ½8 Uhr im kleinen Saal des Ballhauses. *7959
Karten bei Aug. Kessler, Eug. Pfeifer und Abendkasse.

Weinheim a. B.

Hotel-Pension „Pfälzer Hof" und Weinstube. Tel. 120

Lieblingsaufenthalt für Pensionsgäste und Passanten. **Pensionspreis von M. 6.— an** Große Festsäle. Gedeckte Gartenterrasse und Restaurationsgarten. Garagen. Erstkl. Küche. Spezialität: Lebendfrische Forellen und Schleien. Prima offene und Flaschenweine. Helles Export und dunkles Münchener. Jeden Sonntag ab 6 Uhr mittags Konzert bei Kaffee, Eis und Süßigkeiten. 5206 **Firma Heinrich Reiffel.**

Mk. 5000.-

von gut eingeführt. Geschäft für längere Zeit **zu leihen gesucht.** Gute Sicherheit wird geboten. Angebote unt. Z. L. 92 a. d. Geschäftsst. B1395

Welches Ehepaar

in guten Verhältnissen nimmt ein **hübsches, gesund. Kind** (Mädchen, 11 Mon. alt) **als Eigen an?** Zuschriften unter D. W. 3 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8098

Offene Stellen

Aushilfskräfte

für **Verkauf** in unserer **Kleiderstoff-, Wäsche-, Damenkonfektions- und Herrenkonfektions-Abtlg. gesucht.**

Gebrüder Rothschild
K 1. 1-2 3426

Morgenfrau

gesucht tägl. 2—3 Std. Nur solche mit besten Ausweisen wollen sich vorstell. Samst. 10—2¼ und 6—7, Sonntag 10 bis 12 Uhr bei *8109
v. St. Ange, Generalleutn. a. D., **Große Merzelstr. 8.**

Gelegenheitskauf!
Meisterspiel-Phonola-Vorsetzer
modern, preiswert zu verkaufen.
Pianohaus 815
Heckel, O 3, 10

Ibach
Stutz-Flügel
schwarz poliert modern, kreuzsaitig billig bei 813
Heckel
Pianohaus, O 3, 10

Schwarzer, gut erhalt.
Anzug
f. schlanke Figur preiswert zu verkaufen. **Gerspach,** Schneiderm., *8098 **L 14, 2.**

Gebrauchter 2rädriger
Handwagen
f. Tapeziergesch. sof. zu kaufen ges. Angeb. unt. X. Z. 56 an die Geschst. *7838

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *7944 **U 5, 5, 1 Tr. links.**

Gut möbl. Zimmer
mit Pension an soliden Herrn zu vermieten. *8000 **K 1, 10, 2 Tr.**

Schöner geschl. Raum
als Garage oder Werkstatt **per sofort** zu vermieten. Toreinfahrt vorhanden. Näh. *8039 **Rheinhäuserstr. 75, prt.**

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad in guter Lage der Neckarstadt gegen Baukostenzusch. alsbald zu vermieten. Dringl.-Karte erforderlich. Angebote unt. D. U. 1 an die Geschäftsst. *8094

Verkäufe.

Klavier
Sofa, Büchergestell und Paneelbrett wegen Raummangel zu verkaufen. *8097 **Wolf, S 6, 20, 3. St.**

Fast neuer, starker
Federhandwagen
mit Patentachse zu verkaufen. **Seitter, Große Wallstadtstr. 60.** *8019

Auszieh-Tisch
poliert, 140 × 110 cm, mit 4 Platten, patent., zu verkaufen. *8001 **S 6, 35, 2. St. rechts.**

Kinderbett
zu verkaufen. *8045 **Seckenheimerstr. 61, V.**

Lastenfreies Haus
in gut. Lage d. Schwetzingerstadt, Steuerwert 30 000 M, zum Preise von 8000 M zu verkauf. durch: **Immobilienbüro Hauser u. Hunger** P 5, 13, Tel. Nr. 4013. B1417

Vermietungen

Möbl. Zimmer
Nachweis L 14, 18 Tel. 10 336. Vermieter kostenlos. B1340

Möbl. Zimmer
an Herrn od. Fräulein m. Klavierbenütz. sofort od. 1. April zu vermiet. **Schwetzingerstr. 108,** *8063 **1 Tr. links.**

Große Anzahl
möbl. Zimmer
für Damen und Herren vermietet *7941 **Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5540.**

Schöne
4 Zimmerwohnung
Elektr., geg. Dringlichk.-Karte u. Baukostenzusch. abzugeben. Angeb. unt. E. D. 10 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8108

Verloren.

Gestern abend 8¼ Uhr v. Kaufhaus z. Paradeplatz ein *8111
schwarzseidenes Tuch
mit rot. u. gelb. Muster verloren gegangen. Abzugeben gegen hohe Belohnung
C 1, 1, 3 Treppen.

Chr. Schwenzke Markt Gegr. 1815

PELZWAREN
jeder Art und Preislage

Billige Bezugsquelle für Eisenwaren!

Oefen u. Roederherde • Haus- u. Küchengeräte

METZGER & OPPENHEIMER

E 2, 13 Telephon 1280 und 6343 **E 3, 1a** (früh. Café Dunkel)

Engros-Lager mit Gleisanschluss Neckarhafen.

Kölnisch Wasser

gegenüber dem Apollo
(90 % Alkohol) zu 3.—, 1.50 u. —.90 Mk.
ist besonders zu empfehlen gegen **Kopfschmerzen, neuralgische** und **rheumatische Schmerzen** bei **Schwindelgefühle, Ohnmachten, Müdigkeiten** etc.
Ferner empfehle ich die bevorzugten Marken
Fascinata-Creme, Gold-Creme "4711, Oja-Creme, Gold-Creme "Scherk, Mouson-Creme
sowie sämtliche **Feinseifen und Parfümerien.**

Gustav Rennert, Hauptgeschäft **G 5, 14**
Filialen: S 1, 9 und Mittelstraße 59

Wochenspielplan des Nationaltheaters

vom 22. bis 30. März 1925

Sonntag, 22. März, 219. Vorstellg., erhöhte Preise, außer Miete, Gastspiel der Mailänder Stagione: „Tosca". Anfang 6½ Uhr.

Montag, 23., 220. Vorstellg., Miete B. Nr. 26, mittl. Pr., „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen". BBB. 406—425 u. 801—825 u. 3151—3175 u. 3199—3200 u. 3526—3550 u. 16071—16093 u. 17086—17250. FBB. 1454—1460 u. 2251—2312 u. 5076—5081. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, 24., 221. Vorstllg., Miete D. Nr. 27, mittl. Pr., „So ist es! — Ist es so?". BBB. 2751—2775 u. 2851—2900 u. 7284—7340 u. 8951 bis 9000 u. 17531—17620. FBB. 3156—3171 u. 6201—6262. Anf. 7½ Uhr.

Mittwoch, 25., 222. Vorstellg., Miete C. Nr. 27, hohe Pr., „Fürst Igor". BBB. 2376—2400 u. 3041—3100 u. 3201—3225 u. 7231—7283 u. 7341 bis 7390 u. 17421—17520. FBB. 4132—4142 u. 4832—4862 u. 6494 bis 6524. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, 26., 223. Vorstellg., Miete A. Nr. 26, kleine Pr., „Die Ratten". BBB. 3481—3525 u. 12876—13000 u. 17196—17300. FBB. 3063—3124 u. 3172—3186. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 27., 224. Vorstellg., Miete E. Nr. 26, mittl. Pr., „Der Freischütz". BBB. 1126—1130 u. 1151—1175 u. 2976—2990 u. 6351—6450 u. 16046 bis 16070 u. 16431—16540 u. 18001—18150. FBB. 2001—2031 u. 4143 bis 4155 u. 5082—5112. Anfang 7½ Uhr.

Samstag, 28., 225. Vorstellg., auß. Miete (Vorrecht C), mittl. Pr., Uraufführung: „Fahrt nach der Südsee". FBB. 1—31 u. 156—186 u. 2156—2169 u. 3251—3281 u. 4156—4187. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 29., 226. Vorstellg., auß. Miete, kleine Pr., „Bummelstudenten". BBB. 3476—3480 u. 6101—6200 u. 7391—8150 u. 16001—16045 u. 16855 bis 16985. FBB. 5463—5536 u. 6001—6059. Anfang 2 Uhr.

Sonntag, 29., 227. Vorstellg., Miete B. Nr. 27, hohe Pr., „Die Jüdin". BBB. 1101—1121 u. 2801—2825 u. 2901—2925 u. 8301—8570 u. 17361 bis 17420. FBB. 470—531 u. 4115—4131. Anfang 7 Uhr.

Montag, 30., 228. Vorstellg. a. M., m. Pr., „Peer Gynt". BBB. 61—165 u. 286—415 u. 2326—2340 u. 2676—2700 u. 2826—2850 u. 2926—2950 u. 3001—3080 u. 10001—10035 u. 10301—10535 u. 12001—12275 u. 12811 bis 12875 u. 13001—13175 u. 14001—14125 u. 16401—17350. FBB. 32—93 u. 2170—2187 u. 5200—5212 u. 5401—5462. Anfang 6½ Uhr.

Wochenspielplan des Neuen Theaters

vom 22. bis 29. März 1925

Sonntag, 22., 101. Bst. Bummelstudenten. BBB. 716—775 u. 8151—8375 u. 12601—12800. u. 17301—17400. FBB. 3001—3062 u. 4001—4124. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 25., 102. Bst. Unsere kleine Frau. BBB. 186—200 u. 426—450 u. 501—530 u. 551—715 u. 1001—1100 u. 13226—13250 u. 13276—13350 u. 16330—16955 u. 16980—17585. FBB. 249—279 u. 532—562 u. 1001—1062 u. 1125—1217 u. 2063—2091 u. 4219—4343 u. 4863—4893. Anfang 7½ Uhr.

Samstag, 28., 103. Bst. Der Troubadour. BBB. 531—550 u. 9501—9600 u. 13351—13650 u. 16071—16090 u. 16301—16310. FBB. 626—648 u. 2188—2250 u. 3125—3155 u. 4956—4986. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 29., 104. Bst. Unsere kleine Frau. BBB. 2401—2500 u. 9101—9300 u. 9601—9700 u. 17536—17675 u. 17701—18500. FBB. 94—155 u. 343—406 u. 2093—2123. Anfang 7½ Uhr.

Damen-Strümpfe

Tel. 7178 **Daut** F 1, 4

Herren-Socken

Sehen Sie sich unsere Qualitäten an.

PIANOS

reiche Auswahl preiswert bei
Piano-Lager
HECKEL O 3. 10

Grammophon-Apparate und Platten mit nebenstehender Schutzmarke.
L. Spiegel & Sohn
O 7, 9
Heidelbergerstr.

Mannheimer Musikhaus
am Wasserturm — P 7, 14a
Moderne Sprechapparate
ständig Eingang der modernsten Tanzplatten.

PIANOS

eigene und fremde Fabrikate sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4

Möbelhaus
Pistiner
Q 5, 17/19.

Mannheim's Erste Stadtküche
E 2, 11
Frühstück-Stube
Telephon 6795
Delikatessen-Spezialhaus
O. SCHOENFELD
TRAITEUR
Spezialität: Lieferung warmer u. kalter kompletter Essen, sowie einzeln. Platten
Gänseleber-Pasteten
Galantinen - Parfaits etc.

Wellenreuther

D 1, 13 Telephon 7152

Vornehmes Konditorei-Kaffee. Bestellungsgeschäft für alle Erzeugnisse der feinen Konditorei

Fabrikation
feinst. Pralinen

Heinrich Hartmann
H 4, 27 Telephon 5959

SPEZIALHAUS:
GARDINEN
MOBELSTOFFE
TEPPICHE
MATRATZENDRELLE

Ausnahme-Angebot!

Bahnkoffer best. Fabrikat 70/110 cm M. **18⁵⁰ bis 35⁰⁰**
Handkoffer beste deutsche Fiber (Hartplatte) 60 / 65 / 70 cm M. **6⁰⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰**
Aktenmappen Voll-Rindleder M. **6⁹⁰**

GEBR. WOLFF P7,18 Heidelbergerstrasse

Photo

Kino, Projektion
Photohaus H. Kloos
I. Fachgeschäft, **C 2, 15**

Ia. Obst- u. Gemüse-
Konserven
zu billigsten Preisen
Jakob Hess
Tel. 2235 **Q 2, 13** gegr. 1886
Lieferung frei Haus.

H. Barber

Telefon 555 u. 10455
N 2. 10 und RATHAUSDURCHGANG • KAUFHAUS •
Badeeinrichtungen
Beleuchtungskörper
Feuerton- Marmor- und Steingutwaschtische
Koch- und Heiz-Apparate
Ausführung von Gas-Wasser, Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen.

Schmidt-Belbe's Pralinen

in unübertroffener vorzüglicher Qualität.

Belbe's Riesen

in neuartiger hervorragender Geschmacksrichtung
Machen Sie einen Versuch!

Schmidt-Belbe D 2,14
Konditorei Spezial-Pralinen-Fabrik

Juwelen, Uhren Gold- und Silberwaren

Trauringe, Bestecke in Silber u. Alpacca stark versilbert, in großer Auswahl, evtl. **Teilzahlung** nach Belieben ohne Aufschlag
Eigene Reparatur-Werkstätte

E2,9 H. Sosnowski E2,9

Nerven-Leiden

Schwächezustände
werden sicher beseitigt durch die Selbstbehandlung mit dem
Wohlmuth-Apparat
(kein gewöhnliches Elektrisieren)
Verlangen Sie kostenlose Prospekte!

Wohlmuth-Institut Ludw. Hohl
Tel. 7676 Mannheim O 6, 1

Offene Stellen

Wir suchen für hochdotierten Vertrauensposten

jüngeren Herrn oder Dame

die über eine Interesseneinlage von Mk 5000.— verfügen. Angebote unter D. C. 84 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8071

Von führender Firma der Wein- und Spirituosenbranche wird erstklassiger 3382

Vertreter

für Baden mit besten Beziehungen zu Hotels, Restaurants und Wiederverkäufern gesucht. Angebote unter P. U. 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer

Kaufmann

evtl. auch abgeb. Beamter für den Verkauf eines in jedem Ladengeschäft benötigten Artikels gesucht. Dauerstellung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen etc. unter C. X. 79 an die Geschäftsstelle ds. Blattes *8062

Auskunftei sucht für sofort einen tüchtigen und gewandten

Acquisitionsbeamten

repräsentabel, bei gutem Einkommen. 3420

Angebote von nur bestemp[f]ohlenen Herren unt. Angabe seitheriger Tätigkeit und Einsendung von Lichtbild und Zeugnissen etc. unter P. W. 128 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen zum baldigen Eintritt mehrere

Konstrukteure

mit langer Praxis und vielseitiger Erfahrung auf folgenden Gebieten

Dieselmaschinenbau
Hydraulik
Hochdruckrohrleitungen

Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten. Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung zwecklos. 3376

Gesellschaft für Hochdrucktechnik und Apparatebau m. b. H. Mannheim, Augusta-Anlage 32.

Jüngerer tüchtiger

Maschinen-Zeichner

der längere Praxis in Flaschenkellerei-Maschinen nachweisen kann, bevorzugt, zum sofortigen Eintritt in angenehme Dauerstellung

gesucht. *8026

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften usw. unter C. A. 57 an die Geschäftsstelle.

Zur Führung eines Konfitürengeschäfts jüngerer

Filialleiter (in)

geg. gutes Gehalt **gesucht.** Wohn[ung] gelegenheit. Nur ehrliche, solide Bewerber, die über Mk. 5000.— verfügen wollen Angebote richten unter D. R. 83 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *8072

Eisengroßhandlung sucht *8075

kaufm. Lehrling

aus guter Familie, der das Reifezeugnis erlangt hat. Angebote unter D. E. 86 an die Geschäftsst.

Hiesige Großfirma

sucht zum möglichst baldigen Eintritt 3366

durchaus perfekte

Stenotypistin

mit mehrjähriger Büropraxis in technischem Betriebe. Bewerberinnen, welche den Prüfungsnachweis der städt. Handelskammer vorlegen, werden bevorzugt.

Angebote sind unt. Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Angabe von Gehaltsansprüchen zu richten unter P. C. 109 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Grössere Fabrik

sucht

für ihre Konfektionsabteilung (Schürzen, Reise- u. Bade-Artikel)

energische 3360

Directrice

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt, einem größeren Personal vorstehen und Anleitung geben kann.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter P. L. 117 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für das Sekretariat einer hiesigen Firma **gesucht.** *8110

Schriftliche Bewerbungen unter E. E. 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Vertretung

für den Spezialvertrieb erstklassiger

Elektrokarren

und

Elektroschlepper

ist für Mannheim und Umgegend zur baldigen Besetzung **zu vergeben.**

Ernsthafte Bewerber mit nur ersten Referenzen, die sich verpflichten kein Konkurrenzfabrikat zu vertreiben und zur Kautionsleistung in der Lage sind, belieben Angebote einzureichen unter S. T. 900 an Ala Haasenstein & Vogler, Stuttgart. Ea183

Reisende

zum Besuch der Privatkundschaft sofort gesucht. Vorzustell. bei B1415 Grosser, R 3, 5, Telephon 9651.

---

1. Arbeiterin

für Taillen u. Jacketts gesucht. *8095

L. Adele, Damenmaßgeschäft, L 14, 4.

Suche zum 1. April zu 6jähr. Jungen evgl.

Kindergärtnerin I

od. erfahrenes Kinderfräulein. Näh. *7974 Otto Beckstraße 23.

Gewandtes, solides

Zimmermädchen

das gut nähen, bügeln und servieren kann, in klein. Villenhaushalt p. 1. April gesucht. Näher. Otto Beckstr. 36a. B1360

Anständ. *7997

Mädchen

f. fl. Haushalt gesucht. Näh. Laden od. 2. Stock Seckenheimerstr. 46b.

Perfekte u. bürgerliche

Köchinnen

Zimmer-, Kinder- und Alleinmädchen werden stets gesucht. *7990

Gewerbsmäßige Stellenvermittl. Marg. Mühlnickel, K 7, 34, a. Ring.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für klein. Haushalt sofort gesucht. Schmid, J 6, 8, 4. St. B1403

Tüchtiges Mädchen

für Hausarbeit tagsüber gesucht. Groß. Merzelstraße 11, 1 Tr. *7989

Stellen-Gesuche

Expedient

19 J. alt, welcher alle vork. Ressorts der Speditionsbranche beherrscht u. speziell im Italien-Dienst längere Praxis hinter sich hat, sucht sich, gestützt auf Ia. Zeugn., in Spedition oder Industrie zu verändern.

Angeb. unt. Y. F. 62 a. d. Geschäftsst. *7848

Jüngerer

Kontorist

(18 Jahre alt) sucht Stellung per sofort oder 1. April. Angebote unt. M. O. 91 an die Geschäftsstelle. *7346

Suche für m. Tochter, welche die Töchterschule absolv., in fein. Restaurant oder Hotel Aufnahme als B1348 **Haustochter oder Saaltochter** ohne gegenseit. Vergüt., zwecks weiter. Ausbildg. für Büfett etc., da selbst Geschäftstocht., a. liebst. Baden-Baden oder Kurort. Familienanschl. erwünscht. Gefl. Angebote unter S. P. 42 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

vom Lande sucht Stelle auf 15. 4. in fl. besser. Haushalt, a. liebst als Zimmermädchen. Gute Zeugnisse sind vorhand. Gefl. Angebote unter A. O. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7958

Aeltere

selbst. Person

sucht Stellung in kleinem Haushalt auf 1. April. Angebote unt. A. X. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B1402

Junger Kaufmann

19½ Jahre alt, Obersekunda-Reife, 2 Jahre Banklehrzeit, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, **sucht Stellung bei Großhandel, Industrie oder Spedition.** Angebote erbeten u. W. X. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1381

Vertretung gesucht!

Beamter sucht lohnende Vertretung eines gangbaren Artikels zu übernehmen. Lager- und Büroräume vorhanden. Angebote unter S. N. 40 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *7608

Kaufmann

mit allen Arbeiten vertraut, wünscht sich mit ca. 20 000 bis 30 000 Mk. an einem rent. Unternehmen zu beteiligen oder eine Baumaterialien-, sowie Holz- und Kohlenhandlung zu kaufen.

Angebote unter C. E. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8098

Kaufmann

energisch, in kaufm. Betrieb erprobte Kraft, bilanzsich. Buchhalter, rout. Korresp., tüchtiger Organisator sucht Vertrauensstellung. Kaution kann gestellt werden. Eventl. Beteiligung oder Interesseneinlage. B1401

Angebote unter A. K. 16 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sekretärin

la Stenotypistin, völlig vertraut mit allen Büroarbeiten, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, prima Ref. und Zeugn., sucht sich wegen Schließung der seither. Arbeitsstelle *8049

per sofort od. später zu verändern.

Würde auch Stellung als Reisebegleiterin annehmen.

Angebote unt. C. L. 67 an die Geschäftsstelle

Verkäufe

National-Registrierkasse

zu verkaufen.

B1380 Tullastr. 10, 2 St. links

---

3 t Stöwer Lastwagen

vollständig überholt, neu gelagert und bereift, günstig zu verkaufen.

Tel. 7541, Bismarckplatz 21. 3400

Wohn-Haus

in Mannheim-Neckarau, 3 Stöck. Toreinfahrt, Hof. Stallung für kl. Tiere, 2½ ar Gart. 4 Zimmerwohnung parterre wird durch Tausch einer 3 Zimmerwohn. frei. *8004 Angeb. unt. B. R. 48 a. d. Geschäftsst.

Bülow-Pianos

die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung. Musterlager 537

Siering, C 7 Nr. 6.

Gediegene Schlafzimmer u. Küchen

in großer Auswahl

E. Schmalbach Söhne

B 7, 4 Kein Laden

Bergstrasse!

Sofort beziehbare Villa!

10 Zimmer, Bad, Zubehör, 2400 qm Garten.

Preis: 30 000 Mk

hälftige Anzahlung.

Wolff Maas & Co., Immobilien Ea183

Bensheim, a. d. B.

---

5 Tonnen-Union-Lastkraftwag.

zu verkaufen od. zu vertauschen gegen 2 Tonn.-Lastkraftwagen. Näher. Adam Fulaß, B1356 S 4, 1.

---

1 prachtvolles guterhalt.

Büfett

für Hotel oder Laden

und 2 analoge 807

Wagen

vorteilhaft **abzugeb.**

Angebote unter P. Q. 122 an die Geschäftsstelle.

Schreibmaschinentische

Eiche, mit Rolljalousie, zu Mk. 48.— per Stück, solange Vorrat, zu verkaufen 6100

J. & O. Krust

Büroeinrichtungen

Schwetz.-Str. 4 1 Treppe

Mehrere eichene

Herrenzimmer

gute Ausführung

wirklich billig

Möbelhaus

Schönberger

R 7. 10. 773

---

2 große, gut erhalt.

Bürotische

zu verk. Broß, D 4, 6. *7998

Paddelboot

Zweisitzer, zu verkaufen

L. Sonns, Q 7, 3a.

B1416

TRUEB

Das Feurio-Waschverfahren

Waschen Sie nur so:

1. Wäsche durch kaltes Wasser ziehen.
2. Schmutzstellen mit Feurio leicht einreiben, starke Flekken auf beiden Seiten.
3. Zusammenrollen u. über Nacht liegen lassen.
4. Am andern Morgen eine Viertelstunde kochen.
5. Darauf zunächst in warmem, dann in kaltem Wasser gründlich ausspülen.

Feste Seife u. doch Waschen ohne Reiben, das gibt Ihnen nur

Feurio

Die Haushaltseife mit 80% Fettgehalt

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G., Stuttgart

Verkaufspreis 40 Pfg.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch

Gesucht: 5-6 Zimmerwohnung in gut. Lage.

Geboten: Schöne 4 Zimmerwohnung auf dem Lindenhof (Rheinseite). *8076

Angebote unter D. F. 87 an die Geschäftsst.

Beschlagnahmefreie

2-3 Zimmerwohnung

oder 2 größere leere Zimmer in Mannheim oder Vorort, ev. gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht auf 1. April 1925. Angebote unter C. F. 75 an die Geschäftsst. d. Bl. *8057

Wohnungstausch.

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Bad in neuem Hause gegen 3 Zimmerwohnung 3272

zu tauschen gesucht.

Angebote unter O. Y. 105 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungs-Tausch!

Zentrum der Stadt (Paradeplatz)

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Mansarde gegen eine 4—5-Zimmerwohnung Nähe Wasserturm oder Oststadt zu tauschen gesucht.

Angebote unter B. S. 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein größeres leeres Zimmer

per sofort gesucht. *8013

Gefl. Angebote unt. B. W. 53 an d. Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch

Mannheim — Ludwigshafen.

Geboten in Ludwigshafen: 3 schöne Zimmer und Küche, part., in bester Lage. Miete der Stadt. [illegible]

Gesucht in Mannheim: Gleiche ev. größere Wohnung im Parterre, oder 1. Stock etc. Umzugsvergütung per sofort.

Angebote unter N. H. 104 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

In der alten schönen Rattenfängerstadt

in **Hameln a. d. Weser** (1 Autostunde von Hannover, 20 Minuten von Bad Pyrmont entfernt) ist in vornehmer Villa in schönster Lage der 27000 Einwohner zählenden Stadt eine hochmoderne **3-Zimmerwohnung einzutauschen gegen 2-3 Zimmerwohnung** in gutem Hause **Mannheims.** Gefl. Angebote erbeten unter L. N. 194 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2[illegible]

In guter Lage wird per sofort oder später eine

Wohnung

2 Zimmer Küche etc.

bei zeitgemäßer Miete gesucht. Umzugs- oder Unkostenvergütung wird evtl. gewährt. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter V. A. 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2383

Größere Lager-Räume

oder 2 Büro-Räume mit großem Souterrain oder trock. Keller, der als Lagerraum verwendbar

im Stadtzentrum zu mieten gesucht. *8080

Angebote unt. C. O. 70 an die Geschäftsst.

---

4 schöne Parterrezimmer-Wohnung

oder 1 Treppe hoch, gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. B1[illegible]

Angebote unter B. F. 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 217

Samstag, den 21. März 1925

Schülervorstellung für die höheren Lehranstalten

Luise Millerin (Kabale und Liebe)

Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Schiller 65

Anfang 2 Uhr. Ende 5 Uhr.

Präsident von Walter, am Hof eines deutschen Fürsten	Hans Godeck
Ferdinand, sein Sohn, Major	Karl Gerhard-Schröder v. Thaliatheater in Hamburg a. G.
Hofmarschall von Kalb	Georg Köhler
Lady Milford, Favoritin des Fürsten	Else von Hagen
Wurm, Haussekretär des Präsidenten	Wilhelm Kolmar
Miller, Stadtmusikant oder, wie man sie an einigen Orten nennt, Kunstpfeifer	K. Neumann-Hoditz
Dessen Frau	Julie Sanden
Louise, dessen Tochter	Helene Leydenius
Sophie, Kammerjungfer d. Lady	Elvira Erdmann
Ein Kammerdiener des Fürsten	Fritz Linn
Ein Kammerdiener der Lady	Emo Arndt
Diener des Präsidenten	Harry Bender

Samstag, den 21. März 1925

Vorstellung Nr. 218 95

50. Vorstellung außer Miete

B. V. B. 1926—1955 u. 2341—2350 u. 4401—4425 u. 4501—4525 u. 6081—6100 u. 6251—6350 und 6451—6550 u. 6551—6900 u. 6201—6250 u. 10001 bis 10045 u. 10501—10535 u. 12551—12600 und 16950—17120

F. V. B. 2032—2052 u. 2313—2316 u. 3219—3250 u. 4344—4370 u. 4801—4811 u. 5056—5075

Fürst Igor

Oper in einem Vorspiel und vier Akten von A. Borodine. — Musikal. Leitung: Richard Lert. In Szene gesetzt von Richard Meyer Walden. Polowezer Tänze — Choreographie: Dr. Lida Witkowa — Bühnenbilder von Heinz Grete.

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 100

Samstag, den 21. März 1925

B. V. B. 276—285 u. 451—500 u. 5401—5500 und 5851—5900 u. 5751—5800 u. 5851—5900 u. 16320 bis 16650 u. 17010—17225

F. V. B. 187—240 u. 591—625 u. 1633—1670

Einmaliges Gastspiel des „Elsässischen Theaters" in Frankfurt a. M.

„D'r Herr Maire"

Lustspiel in 3 Aufzügen von G. Stoskopf. Künstlerische Leitung: Dr. W. Pfeifer-Belli

Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr

Personen:

D'r Herr Maire	Arthur Mayerhofer
Dr. Freundlich, Privatgelehrter	Adolf Suder
Seppl, ein reicher Bauernsohn	Rudolf Stock
Jerry, sein Freund	Eugen Tisch
Pfeifer, Sohn eines Epiziers aus der Stadt	Alfred Schiefer
Müller, Regierungsassessor	Walther Rösler
Lehrer	Hermann Fähringer
Marie Velte	Eugen Walter
Dittebuels Dicker	Xaver Mahler
Olinde	Oscar Haberäcker
Ein Velocipedist	Wulfhald Kramer
Kuni, ein als Kellner funktion. Bauernbursch	Oscar Quarden
Dorfpolizist	Nicolaus Becker
Briefbote	Georg Nendel
Besitzer eines Meßstandes	Friedrich Neumann
Marie, Tochter des Maires	Manon Pérignon
Grethi desgleichen	Else Fölsinger
Velocipedistin	Margrit Wagler 111
Fränz, alte Magd beim Herr Maire	Mally Vogt

Bauern, Bauernburschen, Bauernmädchen

Ort der Handlung: Dort im Unterelsass.

Zeit: Vor dem Kriege

Inspizient: August Scasa.

Größere Pause nach dem ersten Akt.

ALHAMBRA

das führende Lichtspielhaus Mannheims

Täglich mit größtem Erfolg das persönliche Auftreten der Filmkönigin

Fern Andra

und des Königs der Boxer

Curt Prenzel

in ihrer neuesten Film- und Bühnenschau!

Knock out!

sowie das künstlerisch hervorragende Filmwerk

Hedda Gabler

Sechs Akte nach dem Schauspiel von Henrik Ibsen

und das reizende Lustspiel

Baby Peggy als Nakttänzerin!

Erstklassig! Abwechslungsreich! Modern!

das sind die drei Kennzeichen unseres heutigen Spielplanes, der in seiner Art wohl als die beste Darbietung der Woche bezeichnet werden darf und wiederum beweist, dass die

ALHAMBRA

in Mannheim wenn auch keine

Hochburg

so doch das Theater ist, dessen Spielpläne stets

auf der Höhe stehen!

Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, Zutritt zu jeder Zeit! Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Morgen Sonntag, präzis 11 Uhr

Großes Jubiläums-Schauturnen

des Mannheimer Turnerbundes Germania

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Kartenvorverkauf an der Kasse der Alhambra.

Parkhotel Mannheim

Heute Samstag 21. März

ab 7½ Uhr abends

Konzert im Festsaal

Vorausbestellungen von Tischen für das Abendessen erbeten.

Telephon 8365—70 3434

UFA-THEATER P 6

Ein Erlebnis für jeden Besucher!

Hans Schomburgk

der weltberühmte Afrikaforscher

ist von der Ufa nach Mannheim gerufen worden, um seinen großen Afrikafilm:

Mensch u. Tier im Urwald

8 Akte einer großen Forschungsreise — im Ufa-Theater P 6, vorzuführen. Herr Schomburgk gibt eine packende Schilderung seiner Expedition ins Innere Afrikas an Hand seines Films.

Außerdem:

Die Reichspräsidentenwahl in Deutschland

Die Aufnahmen der Kandidaten etc.

Anfangszeiten 4¼ 6¼ und 8½ Uhr. Eintritt jederzeit. Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt.

Libelle

Jeden Mittwoch und Samstag

4-Uhr-Tanztee

mit Kabaretteinlagen.

U. a. Das Tanzpaar M. u. H. Doublon. 2 Hildegards Nella Duval Willy Schäffer-Reineck Oskar Albrecht

Eintritt frei!

Pavillon Hoffer

Mannheim O 6, 2

Tel. 2138

Das elegante Weinrestaurant

Heute Samstag, 21. u. Sonntag, 22. März

4 Uhr Tee

3416

Wirtschaftseröffnung „zur Fortuna"

Ecke der Augartenstr. 75 u. der Kleinfeldstr.

Samstag Abend 3432

Eröffnungsfeier mit Schlachtfest

zum Ausschank gelangt ff. Eichbaumbier sowie prima Weine. Ich halte mich meinen werten Gästen bestens empfehlen.

Hochachtungsvollst

Ernst Steiert

früher Gasthaus z. Bahnpost.

Künstlerstube Landhäusser

S 6, 1 Tel. 794 S 6, 1

Heute Samstag und morgen **Sonntag** jeweils abends 8 Uhr

Künstler-Konzert

Emil Landhäusser.

Frühlingsfest

heute Samstag u. Sonntag, 22. März im

Weinrestaur. Wolf

B 2, 4 — Tel. 8344

Künstlerkonzert.

Auserwählte Soupers. 3406

Plenator Pianos

D. R. P. 375 429 der Fa. Krauss Stuttgart

bedeutet eine epochemachende Neuerung, eine Verbesserung in der Resonanz.

Plenator-Pianos

nähern sich dem Flügelton, sie verleihen dem Instrument eine weittragende u. edle Tonfülle

Alleinvertretung für die Pfalz und Mannheim

L. Spiegel & Sohn

G. m. b. H. 5101

Mannheim, O 7, 9, Heidelbergerstrasse

Ufa Schauburg K 1 Ufa

Der erstklassige Riesenspielplan:

— 1. —

Frauen in Flammen

Drama in 5 Akten.

— 2. —

Familie Neureich

Köstl. Lustspiel in 5 Akten.

— 3. —

Bei Sid ist eine Schraube los!

Eine tolle Burleske in 2 Akten.

— 4. —

Die Reichspräsidentenwahl

Aufnahmen der Kandidaten etc.

Wochentags Anfang 4½. Letzte Vorst. 8 Uhr

Grund- u. Hausbesitzer-Verein

Mannheim.

Montag, 23. März, abends 8 Uhr findet die

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

im **„Friedrichspark"** statt. 3408

Der Vorstand.

Mk. 5-10000.-

gegen gute Sicherheiten von aufgehendem, rentabl. Unternehmen gesucht. Event. kann stille Beteiligung zugesichert werden. Zuschriften erbeten unt. S. R. 44 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B1352

Erster Hauptfilm

Fern Andra

in ihrem neuesten großen Filmwerk, VI Akte

Die Liebe ist der Frauen Macht.

Zweiter Hauptfilm

Zwei Menschen

Nach dem Roman v. Richard Voß. VII Akte

Sonntagsprogramm!

Die Liebe ist der Frauen Macht

Schmucki als Chauffeur.

Palast-Theater

Achtung Kleintierzüchter!

Am Sonntag, den 22. 3. 1925 nachm. ½3 Uhr sind im oberen Saale des **Großen Bayerhofes Q 2, 16,** eine allgemeine 3418

Protestversammlung

über die Veröffentlichung des Stadtrates und des Bezirksamtes vom 14. 2. 1925 betr. Abschaffung der Kleintierhaltungen statt. Es geht um die Existenz der Kleintierzüchter und darf deswegen in der Versammlung kein Mann fehlen.

Mit Züchtergruß:

Die vereinigten Kleintierzuchtvereine Mannheims.

Vorbildliches **Mandol.-Quartett** sucht **jüng. Gitarrist.** Vorzusprechen abends 6 bis 7½ Uhr *8090 Schwetzingerstr. 146a, 4. St. links.

Miet-Gesuche.

Wohnungen

2- und 4-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näheres Archit. R. Wagner, Lg. Rötterstr. 6. B1218

Unverh. Herr (Arzt.) sucht auf 1. April **separates Zimmer** mit elektr. Licht; Nähe Bahnhof bevorzugt. Angebote unt. Y. R. 73 an die Geschäftsst. B1289

Leeres Zimmer

mögl. in Schwetzingerstadt oder Lindenhof **sofort gesucht.** Angebote erbeten unter D. O. 95 an die Geschäftsstelle. B1419

Verkäufe.

Eleganter *8093 **Herrenpelzmantel** billig zu verkaufen. Anzusehen bis mitt. 2 Uhr. Heidelberg, Handschuhsheimerlandstr. 60, part.

Vermischtes.

Bürgerl. Gesangverein Umgeb. M'heims, sucht erfahrenen B1407

Dirigenten

Angebote unt. B. E. 36 an die Geschäftsstelle.

Tätige Beteiligung bis 10 000 Mk.

an rentabl. Unternehm. von jg. Mann gesucht. Angebote unt. Z. M. 93 a. d. Geschäftsst. B1396

Wo kann sich Installateur mit etwas Kapital tätig B1394

beteiligen.

Angebote unt. Z. J. 90 an die Geschäftsstelle.

Zum Ausbessern

wird angenommen Dieterwegstr. 4, *8109 Hinterh. 2. St.

Im „Kinderheim Sonnenheide", Ueberlingen am Bodensee, finden

Kinder

v. 8 Tage bis 5 Jahre liebevolle Aufnahme u. beste Verpflg. (Fam.-Leben). Tagespreis 2 bis 4 Mark. B1293

Billig und doch gut

ist die neue Marke Kölnisches Wasser gegenüber d. Apollotheater (90% Alkoh.)

Einführungshalber 1/1 Fl. statt 2.35 **nur 1.50 Mk.**

1/2 Fl. statt 1.35 **nur 90 Pfg.**

Zu haben bei

Gustav Rennert

Hauptgesch. G 5, 14 Filialen: S 1, 9 und Mittelstraße 59

Stühle

werden zum Flechten angenommen. B1400 R. Kolb, Traitteur, 13a und L. Schmitt, S 6, 1. Telph. 11 602.

Solide Herren

in sicherer Stellung erh. v. einem solid. reellen gr. Geschäft am Platze B1420

Anzüge

Mäntel, Hosen 2c. fertig u. nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung gegen bequeme

Ratenzahlung

zu billigen Preisen ohne Aufschlag Diskret! Reell! Coulant!

Adressen unverbindlich unter O. K. 18 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Die Frühjahrs-Saison beginnt!

Täglich Neueingänge

Damen- und Kinderhüte
Damen- und Kinderkonfektion
Woll- und Seidenstoffe

Ueberzeugt von der nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit die uns unser neues Kalkulationssystem ermöglicht empfehlen wir Ihnen eine zwanglose Besichtigung und Nachprüfung unserer Preise.

Kaufhaus **Hirschland** Mannheim An den Planken

Kleiderschränke

riche u. nußb. lack., 2t Mk. 28.—, weiß lackiert Mk. 3.— mehr, liefert

M. Lauber

Mannheim, F 3, 7. B1387

Pianos

große Auswahl, preiswert bei 535

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Honig

garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qualität, 10 Pfd.-Dose franko Nachnahme 11.— M, halbe 6.50 M. Garantie: Zurücknahme. Rekto: Feindt, Großimk. Hemelingen 27. Eng.

Feinste westf. Fleischwaren!

	pro Pfund
Cervelatwurst	M 2.—
Schinkenpocke.	„ 1.90
Plockwurst, schnittfest	„ 1.85
Plockwurst 2	„ 1.45

Im Preise herabgesetzt:

Westfäl. Mettwurst, reines Schweinefleisch	M 1.96
Mettwurst nach Braunschweiger Art	„ 1.96
Rollschinken 6—7 Pfund	„ 1.70
Rukschinken 2—3 Pfund	„ 1.60
Lachsschinken Pariser Art, 1—1½ Pfd.	„ 2.20
Schinkenspeck	„ 1.50
Leberwurst fein	„ 1.—
Sandleberwurst grob geschnitt.	„ 1.20
Rotwurst (Thür. Art)	„ 1.10
Ia. Bauchspeck ohne Rippen	„ 1.20
Speck (fetter Rücken)	„ 1.20

Der Versand geschieht in Postkolli von 3—10 Pfd. an aufwärts geg. Nachnahme. B79

Für nur beste Ware leiste ich volle Garantie u. nehme nicht zusagende Fabrikate bedingungslos zurück.

Westf. Fleischwarenfabrik Fritz Rosfeld, Gütersloh, gegr. 1879. Tel. 274.

Verkäufe.

Küchen 180

moderne Ausführung enorm bill. abzugeb. Jac. Gäbelein, Möbelhaus Tel 8639. S 4, 20

Einzel-Möbel jed. Art

in großer Auswahl R. Schwalbach Söhne D 7, 4 Kein Laden

1 Federrolle

u. 1 vierrädrig. Rebenhandwagen, für Möbelhandlung geeignet, zu verkaufen. *8010 G. Ringle, Holzstr. 9a.

2 getragene **H.-Ueberzieher**

à 10 M zu verk. *8000 Rheinhäuserstr. 18, part.

Unterricht.

Klavier- und Violin-Unterricht

art. gründl. bestl. erw. Musiklehrer (ich komme ins Haus). Angeb. unt. Y. V. 77 an die Geschäftsst. B1398

Generalvertretung für Mannheim und Vorderpfalz

W. Lampert, Mannheim

L 6, 12. Telefon 44.

Versucht die unübertroffenen

Fürstengarde extra 5 ₰

Weller Blaucabinet für 7 ₰ ersetzt Ihnen viele 8 und sogar 10 ₰ Cigaretten

Die grüne Weller 3 kostet nur 3 ₰

Cigarettenfabrik B. Weller, Dresden gegr. 1861

Generalvertretung: Hans Schlüssler Mannheim, Alphornstrasse 35

Gesundung durch Sauerstoff.

Das natürliche, giftfreie Heilverfahren nach Dr. Weiße bei Nervenleiden (Nervenschwäche), Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Gallen-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Lungenleiden, Hämorrhoiden, Asthma, Epilepsie, Korpulenz usw. Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei. Dr. Gebhard & Co., Berlin W. 30.

Empfehle großen Posten

Obst- u. Gemüse-Konserven

bei ganz ermäßigten Preisen

J. Sauer Nachf. K 4, 24

Telefon 1288 *7985

Möbel.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie meine Qualitätsware und meine staunend billigen Preisen.

Selten schöne **Herrenzimmer**
Speise- u. Schlafzimmer

Wundervolle Modelle. Kulante Zahlungen *8027

Rob. Leffler Wohnungs-Einrichtungen – Bismarckplatz 7 –

Hugo Zimmern Kunststr. N 2, 9

Erstklassiges Spezial-Damenhutgeschäft

Das Neueste in Frühjahrs-Hüten

finden Sie bei mir in reichster Auswahl.

MARCHIVUM